

**Joachim Schindler**

# **Dr. Walter Bing**

**(19.04.1891 – 05.01.1980)**

**CHRONIK und DOKUMENTATION  
eines außergewöhnlichen Lebens**

Dresden, Juli 2022

## **Inhalt**

Einleitung	3
Chronik – Dokumentation	5
Verwendete Archive – Literatur – Quellen	54
Biografische Angaben	56
Zusammenfassung	57
Summa summarum	59
Dr. Walter Bing in der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV (Jahresberichte/Nachrichten-Blatt)	60
Anlagen	63

© Joachim Schindler, Juli 2022 ([agata-achim@t-online.de](mailto:agata-achim@t-online.de))

Verwendung – auch auszugsweise – nur nach Rücksprache mit dem Autor und mit ausdrücklicher Quellenangabe

Umschlagseiten: Frank Richter

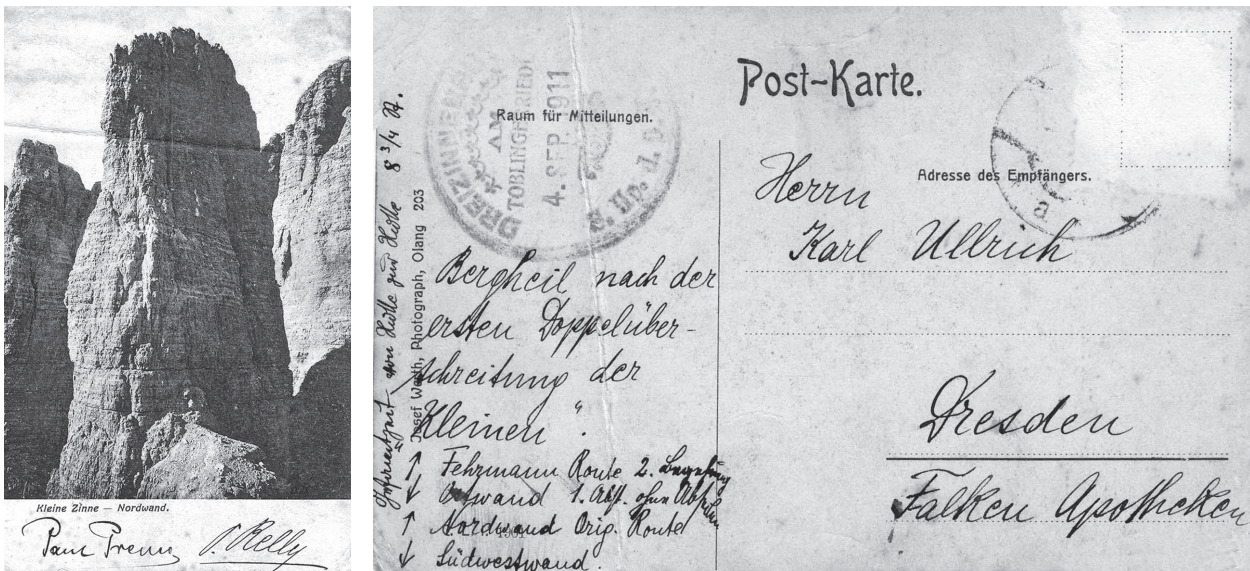
Satz/Layout: tina & micha

# Materialsammlung und Bibliographie

## Literatur- und Quellenverzeichnis

### Chronik und Dokumentation

Im Frühjahr 2019 fand ich dieses interessante alpin-historische Dokument aus dem Jahre 1911, versteckt in einem alten Archiv-Bestand: Der sächsische Bergsteiger Karl Ullrich hatte Paul Preuss im August 1911 in der Brenta kennen gelernt – kurz nachdem dieser gerade seine großartige Ostwand an der Guglia di Brenta erstbegangen hatte – und sich mit ihm befreundet. Daraufhin schrieben einige Tage darauf, am 4. September 1911, Paul Preuss und Paul Relly — nach der ersten Doppelüberschreitung der Kleinen Zinne an einem Klettertag – diese abgebildete Postkarte, heute ein besonderes historisches Zeugnis – erinnernd an den bedeutenden Dresdner Bergsteiger und Erstbegeher Karl Ullrich und dessen Kontakte zu alpinen Persönlichkeiten:



Mir erscheint das deshalb so bemerkenswert, weil diese Postkarte ein Beleg für die engen persönlichen Beziehungen zwischen sächsischen und alpinen Persönlichkeiten ist. Deshalb beschäftigte ich mich nach diesem Fund intensiv mit Dr. Paul Preuss, Dr. Paul Relly und deren Bergfreunden, insbesondere aber mit dem bisher fast unbekanntem Juristen, Journalisten, Bergsteiger, Alpinisten, Skifahrer und Autoren Dr. Walter BING.

Ich verwende in meiner Ausarbeitung die Schreibweise Paul **Preuss**, weil er sowohl auf der Postkarte als auch in seinem Manuskript selbst so unterschrieb. In der Literatur wird er oft **Preuß** geschrieben. Die Schreibweise von Bergen und Namen sowie in Zitaten weicht vielfach von den heute gebräuchlichen bzw. den Rechtschreibvorschriften ab.

Von Dr. **Walter Bing** war bisher sehr wenig bekannt – so war ich betroffen und zugleich enttäuscht, dass ich in fast allen Nachschlagewerken und im Internet fast nichts über ihn fand. Meine Recherchen wurden jedoch durch die Namenshäufigkeit „Bing“ sehr erschwert.

### Bestand Historisches Alpenarchiv des DAV, München

„**Walter Bing** wurde am 19.4.1891 in Markirch/Elsass geboren. Er wurde 1912 Mitglied der Sektion Bayerland und studierte Jura in Straßburg. In den Mitgliederverzeichnissen aus den 20er Jahren wird Walter Bing in Frankfurt als Dr. Jur. gelistet, unter anderem in der Liebigstraße und der Feldbergstraße 7 (1931/32). 1933 wird er nicht mehr als Mitglied geführt. Er studierte in Straßburg, München und Berlin Rechts- und Staatswissenschaft, 1914 Dr. Jur. in Straßburg. Referendar und Sportjournalist in Frankfurt/M, Pseudonym: Bernhard Alter.“

### Bayerland-Geschichte

„**Dr. Walter Bing**, geboren im Elsaß, wohnhaft in Frankfurt a.M., Jurist, Sportjournalist und Schriftsteller; Mitglied in der Sektion Straßburg, Frankfurt und seit 1912 in Bayerland; Bergsteiger und Freund von Paul Preuss, korrespondierte mit Otto Margulies über Donauland, beiden schenkte er Nachrufe; Veröffentlichungen und Vorträge alpiner Themen verschiedener Art; W. Bing, Dr. cand. jur., diente seit November 1914 als Kriegsfreiwilliger Kanonier, wurde 1915 in ein Schneeschuhbataillon in den Vogesen versetzt (Kompanieparole: „Oertel und Hoch Bayerland“, lag dann „tief im „Balkan“, wurde zusammen mit den Bayerländern Adolf Lüddecke und Dr. Herbert Weil an die Westfront versetzt, wo er zusammen mit seinen Sektionskameraden Oberleutnant Eduard Strobel, dem späteren Vorsitzenden Bayerlands, und Andreas Sattler einen „Sektionsabend vor Verdun“ veranstaltete, war 1916 Vizefeldwebel und zudem Inhaber des Mil.-Verd.-Kreuz 2. Kl.“ ... „An einem Sprechabend am 13. April 1932 zum Thema „Kritik im Alpinismus“ äußerte sich Bing in einer Weise, die Bauer, der an diesem Abend nicht teilnehmen konnte [stimmt so nicht, Bauer wollte nicht teilnehmen, wie er selbst schrieb. J.S.], dazu brachte, den „Kritiker Bing“ an Hand von Zeitungsartikeln, die Bing seit 1929 zu Bauers Expeditionen veröffentlicht hatte, als inkompetent anzugreifen. Bing antwortete, indem er auf die einzelnen, von Bauer aufgeführten Punkte einging. Die Schriftleitung des Bayerländers veranlasste Bauer zur Rückäußerung und schloss damit die Auseinandersetzung. Der Streit, der wohl auch über die Sektionsmitteilungen hinaus ausgetragen worden war, wurde mit scharfen Worten geführt, von Bauer bisweilen in beleidigender Form. Gegen diese klagte Bing beim Amtsgericht Frankfurt. Das Urteil, das über Bauer gefällt wurde, lautete auf RM 80.-, ersatzweise zehn Tage Haft. Es sprach ausdrücklich von ‚schweren Angriffen gegen die Kritikerehre des Privatklägers‘ und von einer ‚nicht unerhebliche[n] Ehrkränkung des wohl ab und zu leichtfertig, aber nicht ohne Eignung oder bössartig oder male fide kritisieren- den Privatklägers‘. Dem Angeklagten hingegen wurde ‚vom Gericht zuerkannt, daß er (zur Wahrnehmung berechtigter Interessen) in weitestem Maße nicht nur berechtigt, sondern sogar innerlich vor sich und seiner großen bergsteigerischen Sache verpflichtet war.‘ Daraus ergäbe sich, ‚daß eine Kritik an seinen bergsteigerischen Leistungen im Tibet- und Himalajagebiet nur mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung ausgeübt werden darf, dies schon aus der Einzigartigkeit mancher seiner bergsteigerischen Leistungen.‘ ... ‚Eine Beleidigungsabsicht [Bauers] hat ... nach Überzeugung des Gerichtes gefehlt, und es hat sich lediglich um scharfe sachliche Kritik gehandelt‘. Gegen das Urteil legte Bauer Berufung ein. Der Rechtsstreit wurde in der Berufungsinstanz entschieden, indem Bing - die eine Lesart - sich durch das Urteil moralisch gerechtfertigt gefühlt und die Sache auf sich habe beruhen lassen. Nach der anderen Lesart habe Bing seine Klage ‚offenbar unter dem Druck der ausführlichen Berufungsbegründung‘ zurückziehen müssen. Nach der Beendigung des Prozesses setzten sich die Anfeindungen gegen Bing fort. Der (neue) Schriftleiter des Bayerländer, Julius Trumpp, kommentierte den Prozess in den Sektionsmitteilungen in gehässiger Weise. Er besprach das Buch ‚Drei Jungen am Seil‘ von Walter Bing - die Besprechung war ein totaler Verriss. Auch Bauer setzte seine Angriffe fort. Er bot Beweise dafür an, dass Bing, obwohl er 2. Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Sportpresse war, nicht die deutsche, sondern die französische Staatsangehörigkeit besaß und dass ‚er sich überdies stets nebenher als Propagandist für Frankreich und gegen Deutschland betätigt hatte‘. Daraufhin schied Bing aus der deutschen Presse aus und wurde in der französischen tätig. Schließlich wurde Dr. Walter Bing im Mai 1933 aus der Sektion Bayerland ausgeschlossen, sein Einspruch wurde abgelehnt.“

(Welsch, Walter: Geschichte der Sektion Bayerland des DAV 1914–1933. Seite 126–128. München 2010)



## Chronik – Dokumentation

**1891.04.19.** **Walter Bing** wird in Markkirch im Elsass als Sohn des Kaufmanns Eugen Max Bing und Emma Bing (geb. Heumann) mit der Konfession „israelitisch“ geboren [Elsass, damals zu Deutschland gehörig]. Wie Bing selbst schrieb, wuchs er im Elsass zweisprachig auf. Markkirch (Sainte-Marie-aux-Mines) war eine Kleinstadt in den Vogesen in der Nähe von Straßburg mit etwa 100 Juden im Jahr 1900.

**1898** **Walter Bing** besucht in Markkirch (Sainte-Marie-aux-Mines) die Realschule.

**1904** Die Familie Bing übersiedelt nach Straßburg, wo **Walter Bing** seinen Schulbesuch fortsetzt (bis 1909). (Lebenslauf in Dissertation)

Internet-Zitat aus „Juden im Elsass“: „Nachdem Frankreich als erstes europäisches Land im 19. Jahrhundert den Juden volle Gleichberechtigung zugestanden hatte, entwickelten sich die meisten elsässischen Juden zu patriotischen Franzosen, die 1898 eine große Synagoge in Straßburg bauten.“ Die Anzahl der Juden im Elsass war im Durchschnitt etwa doppelt so hoch wie im sonstigen Deutschen Reich.

**1907** **Walter Bing** beginnt 16-jährig mit dem Kletter- und Skisport in den Vogesen und mit ersten alpinen Touren.

**1908.06.** In Dresden erscheint – erstmals für ein Mittelgebirge – ein Kletterführer: „Der Bergsteiger in der Sächsischen Schweiz. Führer durch die Kletterfelsen des Elbsandsteingebirges von Rudolf Fehrmann“. Aufbauend auf den Vorarbeiten von Dr. Oscar Schuster sowie den in den Kletterklubs geübten Gepflogenheiten, fordert Fehrmann den Verzicht künstlicher Hilfsmittel beim Klettern, denn „**dabei ist man gewöhnt geworden, die Anwendung künstlicher Hilfsmittel ganz zu verwerfen**“. Von sächsischen Bergsteigern wurde diese Grundhaltung bei Alpentouren ebenfalls angewendet und mit Artikeln und Vorträgen propagiert. Allein in der Münchner DAV-Sektion Bayerland waren zu dieser Zeit über ein Dutzend sächsische Bergsteiger sowie fast zwei Dutzend Berliner Mitglied.

**1908.08.** Dr. Oscar Schuster, Mitglied in der Schweizer Alpenklub-Sektion Davos, in der Alpenvereins-Sektion Wien, im Akademischen Alpenklub München und Ehrenmitglied in der Akademischen Sektion Dresden, fordert in seinem Beitrag „Vom Langkofel und Andern“ zum viel sparsameren Einsatz von Eisen in den Bergen auf. Das heißt, Dr. Oscar Schuster ist zu dieser Zeit durch die Bekanntschaft mit sehr vielen namhaften Alpinisten, durch seine alpinen Leistungen, seine zahlreichen Publikationen sowie die Kaukasusfahrten in den alpinen Zentren Wien, München, Innsbruck, Dresden und anderen Orten eine bekannte und angesehene alpine Persönlichkeit.

**1908** Im Adressbuch (S. 50) der großen bedeutsamen Stadt Straßburg ist eingetragen: **Bing**, Eugen, Kaufmann, Hohenlohestraße 24.

**1909** Nach dem Abitur beginnt **Walter Bing** ein Jura- und Volkswirtschafts-Studium an der Universität Straßburg [im Lebenslauf: Studium der „Rechts- und Staatswissenschaften“].

**1910.11.13.** **Walter Bing** lernt Paul Preuss (im Rotwandhaus) und andere Alpinistinnen und Alpinisten wie Wilhelmine (Mina) Preuss (Schwester von Paul), Emmy Eisenberg (Freundin von Paul Preuss), Alexander Hartwich (heiratet später Emmy), Otto und Paul Relly (heiratet später Mina), Friedrich Henning, Paul Jacobi, Walter Schmidkunz u.a. kennen, mit denen er in den folgenden Jahren Ski- und Hochtouren sowie schwierige Klettereien unternimmt (Totenkirchl, Matterhorn, Nadelhorn u.a.). Über sein Zusammensein mit Paul Preuss schreibt Walter Bing in der „Deutschen Alpenzeitung“ (DAZ): „**Ich bin nach jener Rotwandtour mit wenigen Ausnahmen auf allen meinen Bergfahrten die ich während meiner erst dreijährigen Laufbahn als Alpinist ausführte, mit Preuss gegangen.**“

**1910.11.** In der Wiener Zeitschrift „Sport im Bild“, Nr. 48, wirbt eine Straßburger „Firma Richard Bing“ u.a. für seine Gänseleberpasteten-Produkte. Das ist aber nicht die Familie von Walter Bing, es zeigt, dass der Name „Bing“ im Elsass ziemlich weit verbreitet und häufig ist.

**1910** **Walter Bing** wird Mitglied in der Sektion Straßburg des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV). Er unternimmt mit seinen Freunden zahlreiche Berg- und Ski-Touren.

**1910/1911** Vom Sommersemester 1910 über das Wintersemester 1910/11 bis zum Ende des Sommersemesters 1911 studiert **Walter Bing** mindestens drei Semester Jura an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er wohnt in dieser Zeit in München, zuerst in der Glückstraße 9, bald zieht er in die **Adalbertstraße 92**, in das gleiche Haus, in dem Paul Preuss wohnt. (Personalstand der Ludwig-Maximilians-Universität München, Sommer-Semester 1911 u.a.) Offensichtlich wird das noch dadurch befördert, dass die Mutter von Paul Preuss – Caroline Lauchheim – ebenfalls aus dem Elsass stammt.

**1910/1911** In der Zeit seines Münchner Studiums ist **Walter Bing** über ein Jahr lang aktives Mitglied im „Alpen-Klub ‚Hoch-Glück‘ München“.

**1911.04.22.** Paul Preuss startet „mit Freund **Walter Bing**“ (Sektion Straßburg des DuÖAV) eine mehrtägige Skitour im Gebiet des Spannagelhauses. Er weiß u.a. zu erwähnen, dass sie eine „prächtige Gänseleberpastete, die Freund Bing aus der Heimat mitgebracht hatte“, beim Picknick verspeisten. Nach Schlechtwettereinbruch starten sie am 2. Mai erneut und besteigen dabei auch den Olperer. (Bericht von Paul Preuss in der „Österreichischen Touristenzeitung“ vom 16.10.1911, Nr. 20).

**1911.05.05.** Im „Alpen-Klub ‚Hoch-Glück‘ München“ hält **Walter Bing** den Vortrag „Zwei Tage mit Ski im Tuxer Hauptkamm“ mit Lichtbildern.

**1911.05.26.** Paul Preuss signiert ein sechsseitiges Manuskript mit dem Titel „**Ketzerische Gedanken von der äußersten Linken**“, in dem es um „Alpinismus und Klettersport“ und um „künstliche Hilfsmittel“ geht: „Von beiden Standpunkten aus hat die Lösung irgend eines Problems nur dann einen Wert, wenn sie selbständig, das ist, ohne künstliche Hilfsmittel, durchgeführt ist.“ Es ist offensichtlich das Urmanuskript seines Beitrages, der kurze Zeit darauf in der „Deutschen Alpenzeitung“ erscheint. Er schließt den Beitrag mit der Bemerkung „Ein Freund, der meine Ansichten kennt, ...“. Da Paul Preuss zu dieser Zeit bereits mit **Walter Bing** zusammen wohnt, ist daraus zu schließen, dass er damit **Walter Bing** meint.

**1911.07.21.** Im „Alpen-Klub ‚Hoch-Glück‘ München“ findet die „Abschiedsfeier unseres Mitglieds **Walter Bing**“ statt. Anschließend beantragt er seine Aufnahme in der Münchner Alpenvereinssektion Bayerland.

**1911.08.01.** In der „Deutschen Alpenzeitung“ (DAZ), Seiten 242 bis 244, stellt Paul Preuss unter „**Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren**“ seine wegweisenden Gedanken und bedeutenden Grundsätze – die unter dem Begriff des „Mauerhakenstreits“ in die alpine Geschichte eingingen – zur öffentlichen Diskussion.

**1911.08.** Der **sächsische Bergsteiger Karl Ullrich** begeht an der Guglia di Brenta als Zweiter die Preusswand (93. Besteigung). Während der Brenta-Tage lernt er Paul Preuss und Paul Relly kennen und befreundet sich mit ihnen. Offensichtlich tauschen sie ihre Auffassung über die Ablehnung „Künstlicher Hilfsmittel“ beim Klettern aus und bestärken sich darin.

**1911.09.04.** Paul Preuss und Paul Relly schreiben nach der ersten Doppelüberschreitung der Kleinen Zinne an einem Klettertag eine Postkarte nach Dresden an den bedeutenden sächsischen Bergsteiger Karl Ullrich. (Abbildung siehe Seite 3)

**1911.10.16.** In der Nummer 20 der „Österreichischen Touristenzeitung“ (ÖTZ) berichtet Paul Preuss über „Zwei Skitouren im Gebiet des Spannagelhauses“, die er mit Freund **Walter Bing** unternommen hatte.

**1911.12.15.** In der Nummer 23 der „Mitteilungen des DuÖAV“, Seite 282, wird der Beitrag „Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren. Eine Entgegnung von Paul Preuss in Wien“ veröffentlicht. Darin verarbeitet er die Aussagen des **sächsischen Bergsteigers Kurt Ullrich** und schreibt: „Jener Kletterer aus der Sächsischen Schweiz, der zwar ernst genommen werden will, aber dennoch schrieb ‚Wenn eine ungangbare Stelle

nicht mit Hilfe e i n e s Ringes überwunden werden kann, da soll sie überhaupt nicht gemacht werden.“ (Bergheil-Kalender 1912, O. Jüngling: Künstliche Hilfsmittel) Auch andere Münchner Akteure beziehen sich im sogenannten „Mauerhakenstreit“ auf Otto Jünglings Artikel „Künstliche Hilfsmittel“.

**1911/1912** **Walter Bing** wird Mitglied der Münchner Sektion Bayerland des DuÖAV. (XVII. Jahresbericht der Sektion Bayerland 1912, Mitgliederverzeichnis: Bing, Walter; can. jur.; Straßburg, Hohenlohestraße 24)

**1912.01.31.** In einem „Sprechabend“ der Sektion Bayerland in München treffen Befürworter und Gegner der Freiklettergedanken und der Ablehnung künstlicher Hilfsmittel beim Klettern zusammen. Diese **Prinzipien der Ablehnung „künstlicher Hilfsmittel“** werden im Sächsischen Bergsteigen seit über zehn Jahren bereits praktiziert und gehandhabt und von solchen sächsischen alpinen Persönlichkeiten wie Dr. Oscar Schuster, Dr. Arymund Fehrmann, Dr. Rudolf Fehrmann, Otto Jüngling und anderen propagiert und angewendet. Ob sich der zu dieser Zeit in München lebende Dr. Oscar Schuster daran beteiligt, ist anzunehmen, aber nicht belegt. In mehreren alpinen Beiträgen hatte sich Dr. Oscar Schuster bereits ab 1908 gegen die zunehmende Verwendung künstlicher Hilfsmittel beim Klettern ausgesprochen.

**1912.03.15.** In der Nummer 5 der „Mitteilungen des DuÖAV“ schreibt Hans Dülfer im Beitrag **„Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren“** eine Auswertung des „Sprechabends“ in der Sektion Bayerland vom 31. Januar. Unter anderem betont er: **„Allerdings konnte sich auch Nieberl der Tatsache nicht verschließen, daß der Klettersport, z.B. in der Sächsischen Schweiz, durchaus für sich allein existenzfähig und existenzberechtigt ist.“** Im Prinzip wurde den von Paul Preuss aufgestellten sechs Grundsätzen und einer „Trennung von Alpinismus und Klettersport“ zugestimmt. In dieser Aussprache hatten sich laut Dülfer vor allem Franz Nieberl, Paul Jacobi, Paul Hübel, Dr. Georg Leuchs, Paul Preuss und Eugen Oertel beteiligt.

**1912.05.29.** Paul Preuss, Friedrich Henning und **Walter Bing** starten zu einer mehrtägigen Ski-Hoch-Tour ins Zillertal. (Bericht von Paul Preuss 1913, „Deutschen Alpenzeitung“)

**1912.07.** In der Sondernummer der Zeitschrift „Ski- und Bergsport in den Vogesen“ wird der Beitrag von **Walter B. Bing** „Zur Frage des Kletterns in den Vogesen“ veröffentlicht. Das ist **Walter Bings** erster alpiner Zeitungs-Beitrag, der bisher ermittelt werden konnte.

**1912.08.** Der **sächsische Bergsteiger Karl Ullrich**, der sich im Vorjahr mit Paul Preuss befreundet und diesen regelmäßig mit sächsischer Bergsteigerliteratur versorgt hatte, trifft sich im Montblanc-Gebiet mit ihm. Dabei lernt er Dr. Hans Pfann (20.08.1890–16.08.1973) kennen und befreundet sich mit den englischen Bergsteigern Dr. Oscar Eckenstein (21.09.1869–1921), Geoffrey Winthrop Young (25.10.1876–06.09.1958) und Humphrey Owen Jones (26.02.1878–15.08.1912). (Alpiner Lebenslauf von Karl Ullrich von 1969)

**1912.11.** In der Nummer 3 der Zeitschrift „Der Winter“ stößt Dr. Paul Preuss (er hatte inzwischen in München promoviert) mit dem umfangreichen Beitrag **„Die Amateurfrage“** eine außerordentlich heftig im Wintersport geführte Diskussion an. Über mehrere Hefte prallen die konträren Meinungen aufeinander. Bereits fünf Jahre zuvor hatte Dr. Oscar Schuster in der gleichen Zeitschrift „Der Winter“ (19.11.1907, Nr. 3) mit dem Beitrag „Gedanken zur Meisterschaft im Schilauflauf in den österreichischen Alpenländern“ mit ähnlichen Gedanken viel Widerspruch erfahren.

**1912** **Walter Bing** besteht in Straßburg sein Referendar-Examen.

**1912** Der an der Münchner Akademie der Bildenden Künste studierende Hans Lasser (13.10.1891 Metz – 14.07.1932 München) – ebenso wie **Walter Bing** aus dem Elsass stammend und dem intellektuellen Freundeskreis angehörend – malt die Freunde Paul Preuss und **Walter Bing** in deren Münchner Studierstube in der Adalbertstraße, beide sehr vertraut in die Betrachtung eines Bildes vertieft. (Original-Gemälde im Besitz von Herrn Jimmy Petterson, Altaussee)

**1912** Hans Lasser gestaltet für **„Walter B. Bing“** mehrere Exlibris. Hans Lasser studierte von 1911 bis 1913 an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste München. Ab 1920 gehörte er zur Münchner Neuen Sezession. Mit Freunden unternahm er eine längere Italien-Reise, über die in der „Frankfurter

Zeitung“ berichtet wurde. Er verstarb recht jung. Einige seiner Werke wurden von den Nationalsozialisten als „Entartete Kunst“ vernichtet. Er war mit der Ärztin Wilhelmine Lasser (1889–1963) verheiratet. Diese studierte bis 1914 Medizin in München und war bis 1918 Assistenzärztin bei Rudolf Virchow in Berlin. Nachdem sie im „Verzeichnis der nichtarischen und staatsfeindlichen Ärzte, Zahnärzte und Dentisten“ aufgeführt wurde, ging sie von 1935 bis 1950 als Ärztin nach China.

**1913.01.01.** Der „17. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für das Vereinsjahr 1912“ führt das neue Mitglied „**Walter B. Bing**, „cand. jur. Straßburg, Hohenlohestraße 24“ und nicht mit seiner Münchner Adresse. Die umfangreichen Jahresberichte nennen besondere Touren, Erstbegehungen, Veröffentlichungen und Vorträge. **Walter Bing** hält in zahlreichen Sektionen Vorträge. Auch der Freund von Walter Bing – Friedrich Henning, stud. chem. Straßburg (Enkel von Dr. Rudolf Virchow) – wird als neues Mitglied aufgenommen.

**1913.05.** **Walter Bing** und Dr. Paul Preuss verbringen fünf Wintertage in der Berninagruppe.

**1913.10.03.** **Dr. Paul Preuss**, Seil-, Ski- und Wohn-Gefährte von **Walter Bing**, stürzt an der Nordkante des Mandlkogels im Gosau-Kamm tödlich ab.

**1913.11.30.** In der Nummer 22 der „Mitteilungen des DuÖAV“ schreibt **Walter Bing** einen Nachruf auf Dr. Paul Preuss: „Nun sei auch dem Freunde an dieser Stelle das Wort vergönnt, dem Freunde, dem heute das Herz noch bluten will, wenn er an den frischfröhlichen Abschied denkt, den zwei lustige ‚Bayerländer‘ am 13. Mai dieses Jahres am Bahnhof Chur voneinander nahmen. ... Auf vielen kleinen und großen, leichteren und schwierigeren Touren, zur Sommer- wie zur Winterzeit, bin auch ich der Freude teilhaftig geworden, Dr. Paul Preuss als Begleiter zu haben. ... Der Zauber der Persönlichkeit, das ist es, was den Kern seines Wesens ausmachte. ... **Wir, die wir seine Freunde sind, wollen sein Andenken ehren, indem wir seine Grundsätze hochhalten!**“ Durch das tagelange Zusammensein auf gemeinsamen Touren, die gemeinsame Mitgliedschaft im Alpen-Klub „Hochglück“ sowie in der Sektion Bayerland und das Zusammenwohnen war **Walter Bing** mit Dr. Paul Preuß und dessen Freundeskreis auch aufs Engste gedanklich verbunden („Brüder im Geiste“).

**1914.01.01.** Der „18. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für das Vereinsjahr 1913“ würdigt die herausragenden Leistungen des Mitglieds Dr. Paul Preuss für das alpine Skifahren, das Klettern und die Alpinistik sowie besonders für die Sektion Bayerland: „Mit treuer Liebe hing er an seiner Sektion. ... Seine Anwesenheit gab unseren Versammlungen eine bestimmte Note. ... **Die Erinnerung an unseren Preuss wird jedem Bayerländer heilig sein. Wir wollen dazu beitragen, den Freunden wie den Fernstehenden das Andenken an ihn wachzuhalten. Ein Buch, das seine Daten und Taten festhalten soll, wird unter unserer Mitwirkung im nächsten Jahr erscheinen.** Preuss braucht kein Denkmal, er hat es sich selbst in unserem Herzen gesetzt.“ [Das angekündigte Preuss-Buch der Sektion Bayerland ist nie erschienen, vermutlich wäre er nach 1933 aus der Sektion – so wie andere auch – ausgeschlossen worden. J.S.] Über **Walter Bing** wird berichtet, dass er in den Alpenvereinssektionen Straßburg und Metz sowie in den Touristenklubs Wasgau und Mülhausen Vorträge hielt. Im Mitgliederverzeichnis: Bing, Walter; Straßburg, Kochstaden 12.

**1914.01.05.** Die „Deutsche Alpenzeitung“ (DAZ), 1. Januarheft, Nummer 19 (Seite 149–155), veröffentlicht einen umfangreichen Beitrag „**Erinnerungen an Paul Preuß**“ von **Walter Bing** und Friedrich Henning mit zahlreichen Fotos von Walter Schmidkunz und Friedrich Henning. „Gerade er [Preuss], der die Schwächen der Menschen, sonderlich der bergsteigenden, so trefflich zu geißeln wußte, er hatte stets ein tiefes Verständnis für alles menschliche. Nichts menschliches war ihm fremd.“ (Seite 149 als Anlage)

**1914.01.05.** Die „Deutsche Alpenzeitung“ (DAZ), 1. Januarheft, Nummer 19, veröffentlicht in ihrem Mitteilungsteil (Seite 25–26) den „**Tourenbericht des Dr. Paul Preuß †**“, Auszüge von seinen Bergtouren zwischen 1904 und Oktober 1913, darunter die Touren, an denen **Walter Bing** beteiligt war.

**1914.01.25.** Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht eine Rezension der „Deutschen Alpenzeitung“ (DAZ), in der es u.a. heißt: „Der bedeutsamste Beitrag des vorliegenden Heftes scheinen uns die **Erinnerungen an Paul Preuss** von **W. Bing** und F. Henning zu sein.“

**1914.01.** Im Mitgliederverzeichnis des Alpen-Klubs „Hoch-Glück“ München für das Jahr 1913 wird **Walter Bing** noch als Mitglied aus Straßburg geführt. Es wird seine Mitgliedschaft in den DuÖAV-Sektionen Straßburg und Bayerland angegeben. Als Hoch-Glück-Mitglieder (34) werden Karl Bühler, Adolf Deye, Paul Jacobi, Dr. Paul Preuss, Dr. Gustav Renker, August Schuster u.a. genannt.

**1914.01.** **Walter Bing** absolviert in Straßburg seine juristische Staatsprüfung. Bis Kriegsausbruch im August arbeitet er als Referendar beim Amtsgericht Illkirch im Elsass.

**1914.05.28.** **Walter Bing** verteidigt seine Dissertation „**Die fiduziarischen Rechtsgeschäfte im Konkurse des Treuhänders**“ an der Juristischen Fakultät der Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg bei „meinem verdienten Lehrer“ Herrn Prof. Dr. Wilhelm Kirsch (1874–1952).

**1914.06.** Die Mitteilungen der Alpenvereinssektion Bayerland e.V. München, „Der Bayerländer“, veröffentlichen mit „Anschlußtour im Steinernen Meer (Pfungsten)“ den ersten Beitrag ihres Mitglieds **Dr. Walter Bing**, der mit „**zwei Bayerländern und einem Sachsen**“ unterwegs war (ohne Namensangabe).

**1914.10.** **Dr. Walter Bing** geht als „Kriegsfreiwilliger“ zum deutschen Militär. Die „Kriegsrankliste“ weist ihn unter Nummer 917 als Kriegsfreiwilligen, Vizefeldwebel, israelitischer Glaube, geboren am 19.4.1891 in Markkirch [Sainte-Marie-aux-Mines] (Elsass-Lothringen), Referendar und Dr. jur. in Straßburg im Elsass, Kochstaden 12, Vater Großkaufmann Eugen (verstorben), Mutter: Emma, geborene Heumann in Straßburg, Kochstaden 12, aus. Weitere Angaben sind teilweise unleserlich bzw. schwer deutbar. Er leistet seinen Kriegsdienst im 1. Bayerischen Schneeschu-Bataillon (Vogesen, Dolomiten, Karpathen, Isonzo).

**1916** In Straßburg erscheint die Dissertation „Die fiduziarischen Rechtsgeschäfte im Konkurse des Treuhänders“ von **Dr. Walter Bing** im Druck bei M. DuMont Straßburg. Das Buch ist in zahlreichen deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken vorhanden.

**1917.01.25.** Friedrich Henning (geb. 20.04.1889 in Straßburg) – Berg- und Skifreund von **Dr. Walter Bing** und Dr. Paul Preuss und ebenfalls „Bayerländer“ – verstirbt in Colmar an den Folgen seiner schweren Kriegsverletzung.

**1917.10.24.** **Dr. Walter Bing** erleidet an der Isonzo-Front im Dienste des bayerischen Alpenkorps eine schwere Kriegsverletzung (Verlust linkes Bein und rechte Niere). Nach zwei Operationen muss er längere Zeit in Kriegslazaretten (u.a. Festungslazarett Straßburg) verbringen.

**1918.06.16.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet in einer Annonce, dass sich **Dr. jur. Walter Bing** (Straßburg, Kochstaden 12) mit **Grete Bloch** (Potsdam, Neue Königstraße 105) im Juni 1918 verlobt hat. (Später wird von Dr. Walter Bing mehrfach der helfende Schwager Dr. Paul Bloch (4.7.1879–23.6.1945), Journalist, Redakteur der Solothuner Zeitung in der Schweiz, genannt.)

**1918.08.** Das bayerische Militär bescheinigt **Dr. Walter Bing**, dass ihm als „Schwer-Kriegsverletzten“ besondere Versorgungsansprüche und Unterstützungen zustehen.

**1918.11.** „Dem **Vizefeldwebel Bing** der 14. Komp. wurde gem. Regts.-Befehl des 3. Jäger-Regiments Nr. 253 vom 22.11.1918, 200. Inf.-Div. vom 10.11.1918 das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** verliehen.“

**1919.06.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“ wird eine fragwürdige interessante Nachkriegs-Thematik diskutiert: „**Sollen Mitglieder aus dem feindlichen Ausland gestrichen werden?**“ [Zahlreiche AV-Sektionen hatten das bereits 1915/16 mit ihren „ehemaligen“ Bergfreunden „erledigt“! J.S.]

**1919.07.05.** Ernst (Ernest) Bing, der Sohn von Grete und **Dr. Walter Bing**, wird in Frankfurt/Main geboren.

**1919.10.** Da das bisherige Wohngebiet von **Dr. Walter Bing** und seiner Familie – das Elsass, auch Markkirch [Sainte-Marie-aux-Mines] und Straßburg und Umgebung – nach dem Versailler Friedensvertrag wieder zu Frankreich kommt, votiert **Dr. Walter Bing** offensichtlich für die französische Staatsangehörigkeit.



Die französische Verwaltung teilt die Bewohner in vier Personengruppen ein: A, B, C, D. Davon hängt ab, ob diese in Elsass-Lothringen verbleiben dürfen oder vertrieben (Personengruppe D) werden. Im Adressbuch der Stadt Straßburg für das Jahr 1919 ist keine Familie „Bing“ mehr aufgeführt.

**1919.12.09.** **Dr. Walter Bing** ist ab diesem Tag in Frankfurt am Main polizeilich gemeldet. (Mitteilung der Stadt Frankfurt am Main vom 26.2.1959 an das Entschädigungsamt)

**1920** **Dr. Walter Bing** beginnt nach langen und schweren Kriegsleiden seine berufliche Tätigkeit als „Banksekretär und Journalist“ für die „Allgemeine Elsässer Bankgesellschaft Straßburg“ in deren Filiale in Frankfurt am Main.

**1920** Der „19. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für die Vereinsjahre 1914–1920“ führt Bing, Dr. Walter, Frankfurt, Eysseneckstraße 41, als Mitglied.

**1921.02.** In der mit fast 6.000 Mitgliedern größten Alpenvereinssektion Austria in Wien wird Eduard Pichl zum Vorsitzenden gewählt und durch dessen Zutun der sogenannte „**Arierparagraph**“ eingeführt, was die weitere Alpenvereinsmitgliedschaft von etwa 1.500 jüdischen Mitgliedern in dieser Sektion vakant macht. Etwa zwei Dutzend Alpenvereinssektionen – vorrangig österreichische (aber auch Mark Brandenburg und Pommern) – handhaben zu diesem Zeitpunkt bereits einen solchen Arier-Passus.

**1921.04.** In Wien gründet sich die neue **Sektion „Donauland“** mit bald 2.000 Mitgliedern, die im Juni vom Hauptausschuss des DuÖAV als Alpenvereinssektion aufgenommen und anerkannt wird. 1922 hat die Sektion Donauland 2.124 Mitglieder, 1923 dann 3.359 Mitglieder. Fast ein Viertel der Sektions-Mitglieder sind keine Juden, die aber den Antisemitismus in anderen Sektionen ablehnen.

**1921** Im Adressbuch der Stadt Frankfurt am Main ist erstmals **Dr. Walter Bing** eingetragen: Bing, Walter, Dr. jur. Eysseneckstraße 41 (ebenso 1922).

**1922.01.04.** In der Mitgliederversammlung der Sektion Bayerland beantragt das Mitglied Anton Hübel die „Einführung des Arierparagraphen“ in der Sektion. Nach längerer Diskussion wird der Antrag jedoch mehrheitlich abgelehnt.

**1922** In Salzburg bilden 45 österreichische Sektionen auf Betreiben von Eduard Pichl den „Deutschvölkischen Bund“(DVB) im DuÖAV, was mit der Satzung des DuÖAV unvereinbar ist, aber trotzdem geduldet wird. Alle DVB-Sektionen beschließen die Anbringung eines „Judenplakats“ auf ihren Hütten: „Juden und Mitglieder des Vereins Donauland sind hier nicht erwünscht.“ Nationalisten, Nationalsozialisten, Rassisten und Antisemiten unter vorrangiger Führung von Eduard Pichl beginnen einen offenen und versteckten Kampf sowie einen anhaltenden heimtückischen Verleumdungsfeldzug gegen die Alpenvereinssektion Donauland und ihre Mitglieder.

**1922** **Dr. Walter Bing** wird Mitglied der Sektion Frankfurt/Main des DuÖAV. (Eintrag im Mitgliederverzeichnis der Sektion Frankfurt am Main)

**1923.03.12.** **Dr. Walter Bing** hält in der Sektion Frankfurt/Main seinen ersten öffentlichen Vortrag: „Ski-Hochtouren in den West- und Ostalpen.“

**1923.08.17.** In dem in Wien erscheinenden wöchentlichen Nachrichtenblatt „Allgemeine Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Touristik und Wintersport“ kritisiert „H.B.“ (Hanns Barth) unter „**Alpiner Wirrwarr**“ auf der Titelseite insbesondere die Machenschaften des „Deutschvölkischen Bundes“ (DVB) im „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ (DuÖAV), aber auch ein zu undifferenziertes Vorgehen der „Bergsteigergruppe im DuÖAV“: „Die angeführten alpinen Gebote und ihre tatsächliche Befolgung sprechen für sich klar und deutlich zu jeder objektiver Beurteilung Fähigen und werden ihn zu dem Schlusse führen, daß es heute mehr denn je am besten wäre, wir ließen als Bergsteiger in unseren Bergen und Vereinen alles Nichtalpine beiseite und trachteten, nichts anderes zu sein wie Bergsteiger, die der Größe, Reinheit und Erhabenheit unserer Berge würdig und ebenbürtig sind!“ [Für das Gesamtverständnis ist es erforderlichlich zu



wissen, dass es zu dieser Zeit rund ein Dutzend deutschsprachige alpine Zeitschriften unterschiedlichster Ausrichtung und Tendenz gab. J.S.]

**1923.12.10.** **Dr. Walter Bing** hält in der Sektion Frankfurt/Main einen weiteren öffentlichen Vortrag: „Eine Traversierung des Totenkirchl“ mit Paul Preuss.

**1923** Im Adressbuch der Stadt Frankfurt am Main ist **Dr. Walter Bing** eingetragen: Bing, Walter, Dr. jur. Journalist, Liebigstraße 37, Telefon 5307, später 75307 (ebenso in den Adressbüchern 1924 bis 1931, dann Umzug um die „Ecke“ in die Feldbergstraße 7).

**1924.07.20.** Nachdem bei der vorjährigen Hauptversammlung des DuÖAV in Bad Tölz entsprechende Ausschlussanträge gescheitert waren, lässt sich nunmehr die „unpolitische“ Alpenvereinsführung durch gefälschte „Beweise“ und „Drohungen“ hinsichtlich einer möglichen Alpenvereinspaltung (vorrangig durch österreichische Nationalisten und Nationalsozialisten) einschüchtern und erpressen und setzt bei der 50. Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Rosenheim einen Antrag der Sektion Klagenfurt mit der Forderung nach „freiwilligem“ Austritt der Sektion Donauland auf die Tagesordnung: „Von den 1.729 abgegebenen Stimmen haben für den Antrag Klagenfurt abgestimmt: 1.547, gegen denselben 110, der Stimme enthalten haben sich 72.“

**1924.10.24.** Im sogenannten „Sprechabend“ der Sektion Bayerland äußert sich die Mehrheit der anwesenden Mitglieder gegen einen Donauland-Ausschluss. Bei einer weiteren Abstimmung zwei Monate danach am 10. Dezember stimmen jedoch 104 für einen Donauland-Ausschluss und nur noch 69 dagegen. Weil sie mit diesem Votum der Sektion nicht einverstanden sind, treten solche renommierte Bayerland-Mitglieder wie Walter Schmidkunz, Dr. Alfred von Martin und Carl Oppenheimer aus der Sektion aus. [Die vielen auswärtigen Mitglieder der Sektion nehmen an Sektions-Versammlungen kaum teil! J.S.]

**1924.12.14.** In München findet eine **Außerordentliche Hauptversammlung des DuÖAV** statt. Die Mitteilungen des DuÖAV berichten u.a.: „Dann kam der Endkampf – die Abstimmungen. Abgegeben waren 1.853 Stimmen, von ihnen 1.663 für, 190 gegen den Ausschluß, Stimmenthaltungen und ungültig 24. Denkwürdig war sie (die Tagung). Indem die über alles Erwarten große Mehrheit den geschlossenen und einheitlichen Willen fast des ganzen Vereins bewies sich die Auffassung seiner Leitung zu eigen zu machen und die Sache Donauland als endgültig erledigt für den D.u.Oe.A.V. zu behandeln.“ [Zugrunde lag dem Ausschluss-Szenario eine perfide antisemitische Kampagne, eine Spaltungsdrohung, eine Kette vorsätzlicher Verleumdungen und Fälschungen sowie getarnter nationalsozialistischer Aktivitäten! J.S.]

**1924.12.19.** Die „Central-Vereins-Zeitung, Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, Nummer 51, Seite 316, berichtet in einem umfangreichen Beitrag „Der Kampf im Deutsch-Österreichischen Alpenverein“ über Ursachen, Zusammenhänge und Betreiber der Verleumdungen und des Ausschlusses der Wiener jüdischen Sektion Donauland aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ (DuÖAV). Es wird erwähnt, dass ein DuÖAV-Hauptausschuss-Mitglied (Max Wirth, Sektion Frankfurt) gegen den Ausschluss stimmte.

**1925.03.23.** **Dr. Walter Bing** hält in der Sektion Frankfurt/Main den öffentlichen Vortrag „Erinnerungen von der Dolomitenfront“.

**1925.11.** Im Sektions-Mitteilungsblatt „Der Bayerländer“ (24. Heft) schreibt **Dr. Walter Bing** einen sehr persönlichen und würdigen Nachruf für den im Wettersturz in der Hochtorn-Nordwand erfrorenen Otto Margulies. Der Wiener Margulies gehörte seit 1919 der Sektion Bayerland an. Ebenso wie **Bing** hatte er ein Bein verloren. Mit einer selbsterfundenen Prothese kletterte er mit viel Energie und Lebenskraft weiterhin schwierige Kletterwege, unternahm zahlreiche Hochtouren und fuhr anspruchsvoll Ski. „Ich habe viele Briefe mit ihm gewechselt in der Donaulandsache und in alpinen Fragen überhaupt. Niemals aber ward es mir vergönnt, mit ihm in die Berge zu gehen. Mancher wird fragen, warum gerade ich ihm dann diesen Nachruf schrieb, um dessen Abfassung mich diejenigen baten, die ihm weit näher standen als ich; weil nur

der ganz zu begreifen vermag, was Otto Margulies als Mensch und Alpinist physisch und moralisch geleistet hat, der selbst, wie er **von einem harten körperlichen Geschick betroffen, Bergen und Menschen mit den gleichen Anschauungen gegenüberstehend** wie er, sein Bergsteigerleben auf fällig veränderter Grundlage von Neuem beginnen mußte.“

**1925** Das Adressbuch für die Stadt Frankfurt am Main nennt Frau Bing, Emma, Witwe, Wolfgangstraße 70 [Mutter] und **Bing, Walter, Dr. jur.**, Liebigstraße 37.

**1925** Der „20. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für die Vereinsjahre 1921–1924“ führt **Bing, Dr. Walter**, Frankfurt, Liebigstraße 37, als Mitglied.

**1926.03.01.** In der Nummer 57 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 40–41, schreibt **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., über **„Berg und Skifilm. Ein Beitrag zur Kritik des alpinen Films“**: „Die Versuchung, Sportfilme aus nichtidealen Gründen ihres eigentlichen Zweckes zu entkleiden und zu reinen Schau-, je selbst Sensationsfilmen zu erniedrigen, ist nirgends so groß wie im Bereich des Berg- und Skifilms. ... Die großen Skifilme, die eine süddeutsche Gesellschaft in den letzten Wintern gedreht hat, bilden noch heute das Entzücken aller Skienthusiasten der alten und der neuen Welt. ... Dem Mittelgebirgs-Skiläufer einreden zu wollen, daß die Bezwingung eines Viertausenders [Monte Rosa] auf Skiern, so prachtvoll sie auch filmästhetisch gelungen ist, die Quintessenz der weißen Kunst sei, das ist nicht nur unrichtig, sondern auch höchst gefährlich!“

**1926.03.** **Dr. Walter Bing** wird in der Jahres-Hauptversammlung der Sektion Frankfurt/Main neu als „Rechnungsprüfer-Ersatzmann“ in den erweiterten Sektions-Vorstand gewählt.

**1926.12.02.** **Dr. Walter Bing** hält in der „Hochtouristischen Vereinigung“ der Sektion Frankfurt/Main den Vortrag: **„Meine alpinen Lehr- und Wanderjahre“**.

**1926.12.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ beginnt **Dr. Walter Bing** eine völlig neue Rubrik **„Was unsere Vorträge brachten“**. Über sechs Jahre lang rezensiert er nun fast monatlich im „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M.“ die gehaltenen großen öffentlichen Vorträge von vielen der namhaftesten und bedeutendsten deutschen Alpinisten. Das schließt ein, dass er nicht nur sehr viele Referenten selbst vorschlug und gewann, sondern dass er fast alle Vorträge selbst besuchte, um sie rezensieren zu können.

**1926.12.** In der Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** **„Was wir wollen! Zweck und Ziele der ,Hochtouristischen Vereinigung“**. Offensichtlich hatte er aktiv an deren Gründung mitgewirkt, denn er schreibt im Beitrag: **„In den Bergen die Hand des anderen über die Gegensätze des Alters, der sozialen Stellung, des politischen und religiösen Bekenntnisses hinweg zu suchen und zu fühlen ...“**

**1927.01.08.** In allen Räumen des Gesellschaftshauses des Frankfurter Zoos findet das „Alpine Winterfest – Ausflug ins Kaunertal“ statt. Im Festbericht im Nachrichtenblatt werden überschwänglich die Leistungen der Organisatoren gewürdigt. Hervorgehoben werden „vor allen **Dr. Bing**, der **Vater’ des Festzuges**, vorbildlich unterstützt von **Frau Dr. Bing**“.

**1927.01.21.** In Berlin erfolgt die Gründung des **„Verbandes Deutscher Sportpresse“ (VDS)** durch sieben Regionalverbände. 1934 wurden im Zuge der „Gleichschaltung“ der Presse der Verband und die Regionalvereine als Berufsorganisation der deutschen Sportjournalisten als „mögliche Keimzelle des Widerstands“ aufgelöst. **Dr. Walter Bing** war sowohl an der Gründung des Frankfurter Verbandes als auch an der Bildung des VDS beteiligt.

**1927.01.** In der Nummer 4 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ stellt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag des „Bayerländers“ Emil Solleder über die Erstbegehungen an der Furchetta und der Civetta sowie den Vortrag von Otto Roegner vor.

**1927.02.** In der Nummer 5 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ stellt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag des Innsbrucker Universitätsprofessors und Alpenvereinsfunktionärs Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg über eine Pamir-Expedition vor.

**1927.03.01.** In der Nummer 69 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 40–41, schreibt **Dr. Walter Bing** über „Skitechnisches Neuland. Körperschwünge – Einkifahren – Kunstskilauf“ und stellt damit das Skilehrbuch „Neue Möglichkeiten im Skilauf“ von Dr. Neuel vor.

**1927.03.** In Nummer 6 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ über den Vortrag der herausragenden Alpinistin Milana Jank aus München über „Kletterfahrten in den nördlichen Kalkalpen“ als einen Beitrag zur „alpinen Emanzipation der modernen Frau“.

**1927.03.14.** **Dr. Walter Bing** wird in der Jahres-Hauptversammlung der Sektion Frankfurt/Main erneut als „Rechnungsprüfer-Ersatzmann“ in den erweiterten Sektions-Vorstand gewählt.

**1927.04.01.** **Dr. Walter Bing** beginnt seine berufliche Tätigkeit als Berufs-Journalist bei der „Frankfurter Zeitung“, einem bedeutenden demokratischen Blatt, bei dem namhafte deutsche linke Intellektuelle in den zwanziger Jahren publizieren. Seine Schwerpunkt-Themenbereiche werden Sport, Wirtschaft und Finanzen.

**1927.04.** In Nummer 7 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ lobt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ die Vorträge von Hermann Gmelin und Dr. Emil Gretschmann über „Nächte und Touren in den Bergen“ mit außerordentlich anerkennenden Worten.

**1927.04.** Als Sportredakteur der „Frankfurter Zeitung“ beteiligt sich **Dr. Walter Bing** bei der Gründung vom „**Verein Frankfurter Sportpresse**“ (Sport-Journalisten). Die Kollegen bestimmen ihn zum Geschäftsführer. Später wird er Stellvertretender Vorsitzender bzw. zum Vorsitzenden (1929) gewählt. Der Frankfurter Verein und **Dr. Walter Bing** sind auch beteiligt an der Gründung des „**Verbandes Deutscher Sportjournalisten**“, wo **Dr. Walter Bing** zum II. Vorsitzender gewählt wird.

**1927.06.** Im Vorwort zu seinem neuen Büchlein „**Ernstes und Heiteres vom weißen Sommersport**“ schreibt **Dr. Walter Bing**: „Meine ... Tennisfreunde werden in diesem Büchlein ... manche Anklänge an Tennis-Feuilletons finden, die ich im Laufe der Jahre in Frankfurter Tageszeitungen oder in Klub- und Fachblättern veröffentlichte.“

**1927.07.** Im Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei Wien erscheint als besonderes Präsent und anlässlich der 53. Hauptversammlung des DuÖAV vom Wiener Antisemiten Eduard Pichl die Schrift „**Wiens Bergsteigertum**“. Ausführlich, aber tendenziös werden die Wiener alpinen Leistungen dargestellt. Die Leistungen der Wiener jüdischen Alpinisten finden kaum Erwähnung. **Dr. Walter Bing** und **Dr. Joseph Braunstein** unterziehen dieses Buch sehr kritischer Bewertungen.

**1927.11.** In Nummer 12 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ lobt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ die Vorträge von Oskar Erich Meyer aus Breslau und dem in Frankfurt wohnenden Henry Hoek, mit denen ihn „**enge literarische Freundschaft**“ verbindet, mit besonders anerkennenden Worten: „Sie wollen der Vortragskunst neue Wege weisen.“

**1927.12.01.** In der Nummer 78 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 174–177, rezensiert **Dr. Joseph Braunstein** sehr gründlich und umfangreich das Buch „**Wiens Bergsteigertum**“ des Antisemiten Eduard Pichl. Neben Dutzenden alpin-fachlichen Fehlern und Falschdarstellungen bescheinigt er Pichl insbesondere eine Verunglimpfung jüdischer Bergsteiger. **Paul Preuss**, nach Braunstein „eine Zierde von Wiens Bergsteigertum“, habe er „nur so nebenbei angeführt“. „Daß der Hauptvertreter des völkischen Gedankens im Alpenverein ein derart schlampiges Deutsch schreibt,

ist immerhin merkwürdig.“ Braunstein zitiert Pichls kriegerische Aggressivität: „Und niemand kann es sagen, wann der Tag wiederkommen wird, wo die Entscheidung der Waffen zwischen einem übermütigen Gegner und dem deutschen Volk neuerlich angerufen werden wird.“ Und er kontert: „Alpinismus als Vorbote für einen Revanchekrieg? ... Völkische Tendenz, völkischer Ton und schlechtes Deutsch drücken Pichls Buch den Stempel auf.“

**1927.12.** In Nummer 13 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ schreibt **Dr. Walter Bing** über „Bunter Herbst im Süden“, eine Tour durch Südtirol.

**1927.12.** In Nummer 13 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ lobt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Zenzi Sild aus Wien, der „Mademoiselle Ushba!“, über den Kaukasus und ihre Bergerlebnisse als Frau, phantasiereich.

**1927** In der Reihe „Kleine Tennis-Bücherei“ erscheint, herausgegeben von Dr. H. O. Simon, als Nummer 2 von **Dr. Walter Bing** das Büchlein „**Ernstes und heiteres vom weißen Sommersport**“. Nach den Hauptkapiteln „Tennis im Raum“ und „Tennis im Rahmen“ enthält es auch „Aphorismen zur Tennisweisheit“, „Tennis-Latein“, „Moderne Tennis-Märchen“ sowie „Aus dem Tagebuch eines Tennis-Kritikers“. Unter anderem ist da folgender feiner Satz zu finden: „Aber beleidigt sind sie alle, wenn man nicht das schreibt, was sie von einem verlangen, sondern eben ... die Wahrheit.“ Das Büchlein konnte bisher nur in einer einzigen deutschen Bibliothek nachgewiesen werden. (Bibliothek der Sporthochschule Köln)

**1927** Der „21. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für die Vereinsjahre 1925–1927“ führt **Bing, Dr. Walter**, Frankfurt, Liebigstraße 37, als Mitglied. Unter „Vorträgen“ wird aufgeführt, dass **Dr. Walter Bing** in den Alpenvereins-Sektionen Frankfurt, Gießen, Höchst, Heidelberg zu „Schihochtouren“ und „Von der Dolomitenfront“ in den Jahren 1925 bis 1927 mehrfach Vorträge hielt.

**1928.01.06.** In der „Central-Verein-Zeitung (CVZ) – Allgemeine Zeitung des Judentums“ schreibt **Dr. Walter Bing** ausführlich über „Neuestes aus dem D.Oe.A.V. – Tendenzpolitik in der alpinen Literatur – Leistungen jüdischer Alpinisten werden totgeschwiegen – Die Festschrift des Herrn Pichl“. Darin heißt es u.a.: „Die sich als Vertreter des germanischen Bergsteigertums aufspielenden Kreise um Pichl bekämpfen besonders die alpinen Gruppen der ‚Naturfreunde‘, unter denen sich eine Reihe namhafter Alpinisten befinden. ... Im dritten Band des Neuauflage des Purtschellerschen ‚Hochtouristen‘ sind bei der Gruppe der Ennstaler Alpen ... die Namen aller nicht ‚arischen‘ und nicht völkisch eingestellten Bergsteiger bei der Angabe wichtiger Erstersteigungen ausgemerzt. ... Pichl hat im Auftrag des Festausschusses der diesjährigen HV des D.Oe.A.V. ein Buch herausgegeben, das den umfassenden Titel ‚Wiener Bergsteigertum‘ trägt und eine Unzahl von Verstößen gegen den Grundsatz der sportlichen und literarischen Objektivität enthält.“

**1928.01.** In Nummer 1 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ lobt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ die Vorträge von zwei Sektionskameraden, während er einen weiteren Vortrag, in dem der Referent nur einen seiner Artikel vorlas, scharf kritisiert, denn „hier taucht das Problem der alpinen Vortragskunst“ auf.

**1928.02.01.** In der Nummer 80 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 18–20, registriert **Dr. Walter Bing** Amüsantes „Von der alpinen Vortragskunst“: „Nirgends wird so viel und so merklich gegen die Grundsätze des stilistischen und oratorischen Geschmacks gesündigt wie beim alpinen Vortrag. ... So hat für den, der sich ein Urteil über andere anmaßt, der eigene Vortrag eine doppelte Bedeutung. ... **Über den Tiefstand der alpinen Literatur unserer Tage sind sich alle Kritiker einig.** ... Ein dritter vielbeobachteter Mangel ... ist das Unvermögen der meisten, leider der meisten Redner, sich nicht an die vorgeschriebene oder übliche Zeit zu halten.“

**1928.02.** In Nummer 2 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ lobt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Dr. Julius Kugy über alle Maßen: „**Denn er hat erkannt, daß die Berge allen gehören, und daß blindwütiger Fanatismus der Intoleranten ihn und**

allen Ausersehenen im wahren Geist niemals davon abbringen darf, sich über alle Konfessionen und Nationen im Sinne der echten Bergsteiger zum reinen Menschentum, zur ‚Humanitas‘ der klassischen Zeit zu bekennen. Mag ihn beschränkter nationalistischer Dünkel darum auch kreuzigen und verbrennen; ich neige meine Wenigkeit vor ihm in dankbarer Freude und weiß, daß viele unter den Alpinisten unserer Sektion es mit mir tun werden.“ [Das ist ganz offensichtlich das politische und alpine „Credo“ des weitsichtigen Dr. Walter Bing. J.S.]

**1928.02.20.** Dr. Walter Bing hält selbst in der Sektion Frankfurt/Main erneut einen öffentlichen Vortrag: „Im Banne des Weißen Berges (Mont Blanc)“, das heißt, er rezensiert und kritisiert nicht nur, er stellt sich auch selbst der Kritik der Sektionskameraden.

**1928.03.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt Dr. Walter Bing unter „Was unsere Vorträge brachten“ den besonderen Vortrag von Dr. Kurt Boeck (Dresden, Rohrschach) über frühe „Gletscherfahrten im Ost- und West-Himalaja“. Dessen mehr ethologische als alpine Forschungsreisen in den Himalaja in den Jahren 1896 und 1897 seien in alpinen Kreisen wenig oder kaum bekannt, für die Erforschung des Himalajas jedoch bedeutsam. Damit ist Dr. Walter Bing einer der wenigen und ersten Rezensenten, die die besonderen frühen Himalaja-Forschungsreisen von Dr. Kurt Boeck würdigen, herausstellen und in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken.

**1928.04.05.** Dr. Walter Bing hält in der „Hochtouristischen Vereinigung“ der Sektion Frankfurt/Main den Vortrag „Streifzug durch zeitgenössische alpine Literatur und Lichtbildkunst“, die er einer kritischen Bewertung und öffentlichen Vorstellung unterzieht.

**1928.04.27.** In der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung – Nachrichtenblatt für Touristik und Wintersport“ (ABZ) schreibt Dr. Paul Relly den Beitrag „Die Kleinste Zinne. Erste Ersteigung und Überschreitung von Nordosten nach Nordwesten“ über authentische Erlebnisse vom September 1911 mit Paul Preuss. [Der Beitrag ist eine kritische Erwiderung auf falsche Behauptungen und Unterstellungen von Dr. Karl Prusik zur Zinnen-Besteigung, der zur Zeit der Zinnen-Begehungen von Dr. Paul Preuss selbst noch in den Kinderschuhen steckte. Diese Quelle (ABZ) wird in den Preuss-Büchern von Reinhold Messner falsch angegeben. J.S.]

**1928.05.24.** In Wien findet im „Alpenverein Donauland“ ein großer öffentlicher Sprech- und Vortragsabend mit dem Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins Berlin, Dr. Hans Kaufmann, zum Thema „Pflichten des Gefährten“ statt, an dem Dr. Walter Bing und zahlreiche aktive Alpinisten teilnehmen. In der Nummer 85 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ vom 1. Juli heißt es darüber u.a.: „Lebhaft diskutierten Dr. Fraenkel und Herr Dr. Bing (Frankfurt a. M.), wie sich der Alpinist in gefährvoller Lage verhalten soll.“

**1928.05.** In Nummer 5 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt Dr. Walter Bing unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Eduard Salisko „Klettertouren im Kaunergrat“, über ein Gebiet, wo die Sektion Frankfurt mit dem Gepatschhaus ihr eigenes Domizil hat. Abschließend zum Vortragsjahr äußert sich Dr. Walter Bing im „Schlußwort“ über **alpine Kritik – was sie darf, was sie soll, was sie bedeutet – und welche Anforderungen dies an den Kritiker stellt.**

**1928.07.01.** In der Nummer 85 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 90–91, berichtet Dr. Walter Bing, Frankfurt a. M. über „**Heitere Erlebnisse mit Paul Preuss**“: „Das Ansehen, das der Verstorbene in den Jahren um 1911 in Münchner und Wiener alpinen Kreise genoß, ist ja auch bei vielen aus dem Kreise ‚Donauland‘, denen er jahrelang ein guter und treuer Bergfreund war, noch in zu frischer Erinnerung. ... Und darum erscheint es mir im höchsten Grade begrüßenswert, daß die in München neugegründete ‚Gesellschaft alpiner Bücherfreunde‘ eine **Preuss-Biographie und Erinnerungen aus seinem Nachlaß auf das Programm ihrer nächsten Erstveröffentlichungen gesetzt hat.** [Dazu ist es nicht gekommen. J.S.] Denn nötig ist es, in einer Zeit, in der Rassen- und Klassenhaß auch das alpine Leben vergiften, immer wieder das Vorbild eines Alpinisten wachzurufen, der überall, wo er hinkam, nur durch seine Persönlichkeit wirkte und der im Berggefährten niemals den politischen oder



nationalen Freund oder Gegner, sondern immer nur den Menschen sah. **Mir, einem der Vielen, deren kurze Bergsteigerlaufbahn mit dem glanzvollen alpinen Aufstieg eines Paul Preuss eng verknüpft ist, und einem der wenigen Überlebenden, die Paul Preuss im Laufe der Jahre persönlich nahe treten durfte, sei es gestattet, an dieser Stelle einiges über den Menschen zu erzählen. ... Wäre Paul Preuss heute unter uns, er wäre der vorderste in der ersten Reihe aller, die die Freiheit der Berge und das Recht des Bergsteigers auf die Berge verteidigen würde.**“ Dieser Beitrag von **Dr. Walter Bing** über Paul Preuss ist zugleich eine damals aktuelle Zurückweisung der Unterschlagung der Leistungen von Paul Preuss in Pichls Buch über „Wiens Bergsteigertum“.

**1928.07.23.** Immer wieder kommt es vor, dass durch Wettersturz, Dunkelheit, Unfälle, Erschöpfung oder sonstige Probleme eine Wand oder eine Kante nicht bis zum tatsächlichen Gipfelpunkt durchstiegen werden kann. Dies ist in der alpinen Geschichte zahlreiche Male geschehen – und geschieht leider bis heute! Mitunter ist es verschwiegen worden, zumeist hat man die Tatsachen akzeptieren müssen. Aber wie ist das in unserem Falle? Im gedruckten „22. Jahres-Bericht der Alpenvereinssektion Bayerland, München 1932“ heißt es auf den Seiten 18–19: „**Dychtau (5198m) 1. Begehung der Südkante durch Paul Bauer**, Dr. Ernst Beigel, Hans Niesner und Heinz Tillmann vom 21. bis 25. Juli 1928. ... 23. Juli ... Am Beginn des Spaltes, etwa 30 m unter dem Gipfel, mußte wegen völliger Dunkelheit und einem Hochgewitter mit Schneesturm **umgekehrt** werden. Abseilen über den Überhang. Um 18 Uhr wieder bei Biwak II (5050m).“ Wie die tatsächlichen Erstbegeher dieser Südkante am Dychtau im Jahre 1932 später berichteten, befand sich der Bauersche „Umkehrspalt“ tatsächlich gut 80 Meter unter dem Gipfel! Aber selbst wenn eine Seilschaft 30 Meter unter dem Gipfel umkehren muss, hat sie diesen nicht erreicht, ist also nicht Erstbegeher! Und trotzdem wird in zahlreichen alpinen Werken die Bauersche „Heldentat“ am **Dychtau** wahrheitswidrig bis heute gefeiert!

**1928.07.** In Nummer 7 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Vom alpinen Büchertisch“ die Neuauflage des besonderen Buches von Oskar Erich Meyer „Tat und Traum“: „**Jeder, der in alpin-literarischen Dingen mitreden will, muß es gelesen haben.**“

**1928.10.** In Nummer 10 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Dr. Emil Gretschmann „Was ich in den Tauern erlebte“: „Die Bilder Gretschmanns und seiner Bergfreunde waren die schönsten, die wir in der Sektion bisher von den Hohen Tauern zu sehen bekamen.“

**1928.11.01.** In der Nummer 89 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ berichtet **Emmy Hartwich**, die ehemalige Bergfreundin und Gefährtin von Dr. Paul Preuss, unter „**Ein Ehrentag der Dolomiten-Erschließer. Von der Einweihungsfeier der Bergkapelle am Fuße der Drei Zinnen**“ über eine besondere Bergsteigerehrung des **Italienischen Alpenklubs (CAI) am 9. September 1928**. Es wird namentlich Paul Grohmann, Oliver-Perry Smith, Rudolf Fehrmann, Sepp Innerkofler, Michel Innerkofler, Paul Preuss, Hans Dülfer und anderen für deren klettersportlichen Leistungen an den Zinnen gedacht. **Die Kleinste Zinne wird als „Preuss-Turm“ benannt:** „Die Kleinste Zinne ist keine Felsnadel – sie ist ein Denkmal; sie soll seinen Namen tragen, der dort eingegraben bleibt in alle Ewigkeit: Preuss-Turm. Dein allzu kurzes Leben, Paul Preuss, ist Geschichte – nein Legende! Die ganze Welt muß in Dir den größten Sohn der Berge verehren.“ [Der DuÖAV – „verfeindet“ mit dem CAI – nimmt trotz Einladung nicht an der Veranstaltung teil, beteiligt sich nicht daran, und die „Mitteilungen des DuÖAV“ berichten darüber nichts J.S.]

**1928.11.** In Nummer 11 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ die Vorträge „alter und bekannter Landsleute ... aus der Straßburger Vorkriegs-Alpinistengilde“. Während Rudolf Dienst (München) über „Erstbesteigungen in Bolivien“ sprach, sprang der Frankfurter Journalist Adrian Mayer mit „Schönheiten der Elsässer Täler und Berge“ für den verhinderten Victor de Beauclair ein.



**1928.12.01.** In der Nummer 90 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ wird der Donauland-Jahresbericht für 1928 (Jahreshauptversammlung vom 27.11.1928) veröffentlicht. Darin wird **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., für seine Beiträge und die Mitarbeit am Nachrichtenblatt gedankt.

**1928** **Dr. Walter Bing** schreibt in der Zeitschrift „Welt-Olympia 1928 in Wort und Bild“ über „Tennis. Die Ewige Olympiade“.

**1929.01.05.** In allen Räumen des Gesellschaftshauses des Frankfurter Zoos findet das „Winterfest – Rund ums Gepatsch“ statt. Im Festbericht im Nachrichtenblatt werden phantasiereich die Leistungen der Organisatoren gewürdigt. Hervorgehoben wird vor allem **Dr. Bing**: „Den üblichen Höhepunkt des Abends bildet der von **Dr. Walter Bing** mit eben so viel Liebe wie Arbeit vorbereitete Festzug, eine Filmexpedition ins Gepatsch.“

**1929.01.28.** Im „Sportrundfunk“ des Senders Frankfurt spricht **Dr. Walter Bing** über „Die Skigebiete Europas“. (Meldung des „Prager Tagblatt“ vom 27.01.1929) In der „Frankfurter Zeitung“ werden zu dieser Zeit in der Beilage „Reiseblatt“ in einer Fortsetzungsserie die zehn bedeutendsten Wintersportgebiete Deutschland vorgestellt.

**1929.01.31.** **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., hält in Wien, im Alpenverein Donauland, den Vortrag „Drei Tage mit Skiern im Tuxer Hauptkamm“.

**1929.01.** In Nummer 1 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag seines Bergfreundes **Walter Schmidkuntz** mit geradezu überschwänglichen Worten und außerordentlicher Anerkennung für das Natürliche und Ungekünstelte in seinen Darlegungen, die in der gesamten Zuhörerschaft großen Beifall finden. Auch der Vortrag über „Naturschönheiten und Naturschutz“ von Prof. Dr. Amon sei ganz großartig, aber ebenso lang gewesen.

**1929.02.** In Nummer 2 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Paul Hübel „Im Schneesturm über den Martlgrat“.

**1929.03.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Generalmajor von Lerch (Wien) über „Japans Hochgebirge“ mit anerkennenden Worten.

**1929.04.** In Nummer 4 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Victor de Beauclair „Berner Oberland“: „So sei gesagt, daß solch ein Vortragsabend uns ein schönes und klares Bild von einem berühmten Teil der Alpen entwarf.“ Zum Winter-Vortragszyklus schätze er ein: „**Im übrigen würde es der Referent begrüßen, wenn sein Versuch, einen kurzen allgemeinen Rückblick kritischer Art für die vergangene Vortragszeit zu geben, durch Äußerungen aus Mitgliederkreisen ergänzt würde. Die Ansicht eines Einzelnen muß notwendigerweise subjektiv bleiben. Eine Vortragskritik stellt keine unanfechtbaren Dogmen auf, sondern soll wie jede Kritik zum Nachdenken und selbstverständlich, wenn nötig, auch zum Widerspruch anregen.**“

**1929.05.02.** Die täglich erscheinende große und renommierte „Frankfurter Zeitung“ liefert den Lesern neben täglichen Sportinformationen ein wöchentlich erscheinendes „Sportblatt“ als Beilage. Dafür hat die Zeitung eine „Sportredaktion“ sowie zahlreiche Korrespondenten. Für große Sportereignisse werden darüber hinaus Reporter entsandt. Hinsichtlich der zahlreichen behandelten Sportarten gibt es eine fachliche Spezialisierung der Journalisten. **Dr. Walter Bing** betreut vorrangig die Bereiche Alpinistik, Bergsport, Expeditionen, Tennis, Touristik und Wintersport. Regelmäßig gestaltet er die Rubrik „**Neues vom Bergsport**“. Unter „Der Sport“ berichtet er über „Die Auslosung des Wiesbadener Tennisturniers“.

**1929.05.09.** Im „Sportblatt“ der „Frankfurter Zeitung“ berichtet **Dr. Walter Bing** in einem umfangreichen Beitrag über „Das Internationale Wiesbadener Tennis-Turnier“. Seine Beiträge zeichnen sich dadurch aus, dass er neben der Betonung des Besonderen der jeweiligen Thematik immer auch kritische Aspekte bewertet, hier mit „grundsätzliche Turnierreform nötig“ benannt.

**1929.06.** In Nummer 6 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Alpine Literatur“ zahlreiche alpine literarische Neuerscheinungen.

**1929.09.20.** **Dr. Walter Bing** schreibt im „Berliner Börsenkurier“ Nr. 543 über „**Die erste deutsche Himalaja-Expedition – ein Erfolg? Missglückte Besteigung des ‚Kantsch‘**“.

**1929.09.** In Nummer 8/9 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Alpine Literatur“ u.a. „Sonnennähe-Erdenferne“, das Buch des „bekanntesten sächsischen Bergsteigers“ Ernst Schulze aus Grimma: „Wir alle dürfen ihm dankbar sein.“ [„Ernst-Schulze-Stein“ im Zittauer Gebirge]

**1929.10.01.** In der Nummer 100 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 107–108, schreibt **Dr. Walter Bing** über „Christian Moritz Engelhardt. Ein vergessener Pionier der Berge“. Der Straßburger Engelhardt bereiste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit seiner Frau und seiner Schwägerin zahlreiche Hochregionen der Schweizer Alpen zu Forschungszwecken und verfasste Forschungsberichte und Reiseschilderungen.

**1929.10.31.** In den „Mitteilungen des DuÖAV“ Nummer 10 wird die Verhandlungsschrift der 55. Ordentlichen Hauptversammlung des DuÖAV in Klagenfurt veröffentlicht. Auf Seite 211 wird der Vorsitzende Robert Rehlen wie folgt zitiert: „Die Münchner Sektionen Hochland und Oberland entsandten unter der Leitung des Herrn Notars Paul Bauer eine, ich will einmal sagen, Studiengesellschaft in den Himalaja. Der Hauptverein hat diese private Expedition sehr gerne mit einer gewissen Unterstützung ausgerüstet. Die Herren sind so weit, daß sie am Fuße des Kantschentschunga im Himalaja versuchen werden, ob Achttausender auch ohne künstliche Hilfsmittel erstiegen werden können.“

**1929.10.** In Nummer 10 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ – „Festschrift zum 60. Jahrestag der Sektion Frankfurt am Main“ schreibt **Dr. Walter Bing** über „**Unser Pfarrer – Eine alpine Kriegserinnerung**“ ein warmherziges persönliches Porträt über einen katholischen Feldgeistlichen, dem er während des I. Weltkrieges begegnete.

**1929.11.10.** In der in Wien erscheinenden Zeitung „Reichspost“ schreibt Walter Schmidkunz über die „Deutsche Himalajaexpedition“ von Paul Bauer: „Sie haben dieses außerordentliche Ziel nicht erreicht. ... Sie steckte dem deutschen Expansionsgeist neue Ziele und sie tragen dazu bei, dem deutschen Ansehen neue Stärkung zu geben.“

**1929.11.** In Nummer 11 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ mehrere Vorträge. Besonders hebt er jedoch den neuerlichen außerordentlichen Vortrag von Dr. Julius Kugy über die „Julischen Alpen“ hervor, den dieser im Rahmen der Feierlichkeiten zum 60. Gründungsjubiläum der Sektion hielt.

**1929.12.01.** In der Nummer 102 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ wird der Donauland-Jahresbericht für 1929 (Jahreshauptversammlung vom 26.11.1929) veröffentlicht. Darin wird **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., für seine Beiträge und die Mitarbeit am Nachrichtenblatt gedankt.

**1929.12.** In Nummer 12 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ u.a. den Vortrag von Frau Auguste Mühlbrett.

**1929** Im „Verlag Parcus & Co., München“ erscheint als 56-seitiger Sonderdruck „Kaukasus-Expedition 1928 der Sektion Hochland München des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ von

Paul Bauer, Dr. Ernst Beigel u.a. S. 25: „Da gab es keine andere Wahl für uns. In fliegender Hast kletterten wir zurück.“ Dychtau ... 23. Juli: ... „Am Fuße des Spaltes mußte umgekehrt werden.“ (S. 51) [Obwohl alle Beschreibungen dafür sprechen, dass der Gipfel des Dychtau nicht erreicht wurde, erfolgte dies nachträglich als erste Begehung der Südkante des Dychtau.] 1987 im Paul-Bauer-Buch: „1928 in den Kaukasus, wo z.B. die Dychtaukante erstiegen wurde.“ [Das ist deshalb erwähnenswert, weil andererseits Paul Bauer bei den Leistungen anderer Alpinisten mit besonders scharfer Kritik nicht sparte. J.S.]

**1929** Die alpine Wiener Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seiten 787–790, veröffentlicht den Beitrag „Unser Pfarrer. Eine alpine Kriegserinnerung von **Dr. Walter Bing**“, der gleiche Beitrag, den Dr. Walter Bing bereits in Nummer 10/1929 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ veröffentlicht hatte.

**1929** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seiten 954–955, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Frankfurter Brief“, in dem er über die Feier zum 60. Jahrestag der Gründung der Sektion Frankfurt am Main berichtet.

**1930.01.03.** Für die Fach-Zeitschrift „Tennis und Golf“ schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Hans Moldenhauer zum Gedächtnis“. Hans Moldenhauer (1901–1929) war einer der besten deutschen Tennisspieler der zwanziger Jahre. Er verstarb an den Folgen eines Autounfalls.

**1930.01.04.** In allen Räumen des Gesellschaftshauses des Frankfurter Zoos findet das „Winterfest – Winterfahrt ins Kaunsertal“ der Sektion Frankfurt statt. Im Festbericht im Nachrichtenblatt werden erneut besonders die Leistungen der Organisatoren gewürdigt. Hervorgehoben wird vor allen **Dr. Bing** und der von ihm organisierte Festzug: „Mit hellem Jubel wurden die einzelnen Gruppen von der dicht gedrängten Zuschauermenge aufgenommen.“

**1930.01.26.** **Dr. Walter Bing** spricht im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt über „Altes und Neues vom Wintersport“. Auch andere deutschsprachige Rundfunksender übernehmen diesen Vortrag.

**1930.01.31.** Die „Mitteilungen des DuÖAV“ Nummer 1, Seiten 1–5, veröffentlichen den „Kurzen Bericht über die deutsche Himalajaunternehmung 1929“ von Paul Bauer: „**Unbedingte Unterordnung unter die einheitliche Leitung** mußte jedem so selbstverständlich sein, daß sie gar nicht als Bedingung gestellt zu werden brauchte.“

**1930.01.** In Nummer 1 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ mehrere Vorträge. Besonders umfangreich und anerkennend referiert er den Vortrag „**Auf dem ,Dach der Welt‘**“ von Dr. Eugen Allwein über die Pamir-Expedition 1928 und die Kantsch-Fahrt von 1929. **Dr. Bing** bewertet die Fahrten ob ihrer „**grundsätzlichen Ergebnisse von alpinepochaler Bedeutung**“.

**1930.01.** In Nummer 1 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Neuerwerbungen unserer Bücherei“ zahlreiche Neuerscheinungen. Von besonderem Interesse ist folgende Rezension: „**Die vorjährige K a u k a s u s e x p e d i t i o n der Münchner Akademiker, die unter Paul Bauers Führung, mit Unterstützung des Hauptausschusses unseres Vereins und der Sektion Hochland-München alte und neue Touren in der Tschumtschertau-Gruppe, in der Dychtau-Gruppe, in den Adischartau und Schkara-Bergen vollführte, hat ihre bewundernswerten (weil mit ganz primitiver Ausrüstung vollbrachten) Taten jetzt in einem im Verlag Parcus & Co., München, erschienenen Heftchen der Öffentlichkeit übergeben. Gern liest man, was der Führer Paul Bauer und sein Bergkamerad Dr. Ernst Beigel – es ist derselbe, dem am ‚Kantsch‘ die Füße erfroren – über das uns nächstliegende außer-europäische Hochgebirge zu berichten wissen. Daß diese Münchner Akademiker in bergsteigerischer Hinsicht heute in ganz Europa – um nicht zu sagen in der ganzen Welt – Rekorde an Wagemut, Ausdauer, bergtechnischer Fertigkeit und – last not least - auch in alpiner Bescheidenheit und Selbstverleugnung gebrochen haben, beweist die deutsche Kantschentschung-Expedition, die unter Bauers Leitung soeben**

**aus dem Osten zurückgekehrt – ihre erstaunlichen bergsportlichen Ergebnisse demnächst wohl in Wort und Schrift der alpinen Gemeinde zugänglich machen wird.**“ [Wer sich an solcher „Kritik“ stößt oder nur bruchstückweise zitiert, der muss etwas sehr Unlauteres in Absicht haben, wie das 1932/33 durch Paul Bauer gegen **Dr. Walter Bing** erfolgte! J.S.]

**1930.02.01.** In der Nummer 104 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 17–19, schreibt **Dr. Walter Bing** den kritischen und herausfordernden Beitrag **„Wandlungen im Alpinismus unserer Zeit“**: „Und wir haben von unseren Vorfahren ein alpines Erbe übernommen, das uns verpflichtet. ... Aber wogegen wir uns – schärfer und nachhaltiger als bisher – wenden müssen, das ist **die alpin-ethische Unehrllichkeit des heutigen Durchschnittsbergsteigers**. ... Beinahe scheint es, als hätten unsere zeitgenössischen Bergsteiger vergessen, daß auch der Alpinismus allgemein gültigen Kulturgesetzen unterworfen ist, Gesetzen, nach denen sich kein Bestandteil einer Epoche von seiner Kulturgemeinschaft loslösen und ein Eigendasein führen kann. ... Es ist einmal an der Zeit, freimütig (und ohne das Wutgeheul der alpinen Masse zu fürchten) die Behauptung aufzustellen, **daß der deutsche Alpinismus unserer Tage in Egoismus, Partikularismus und Nationalismus zu versanden droht**. ... Die Schematisierung des Bergsteigens, die Verkitschung der alpinen Literatur, vor allem aber die Verquickung der reinen bergsteigerischen und humanen Wertungsgrundsätze mit **Rassenfragen und nationalpolitischen Tendenzen sind nicht Ursachen, sondern Wirkungen** einer aus der Zeit erwachsenen Bewegung, die uns alle erfaßt und auch diejenigen mitgerissen hat, die sich aus Erkenntnis oder aus Gefühl dagegen stemmten.“ [Ein sehr bemerkenswerter Beitrag und eine weitsichtige Kritik! J.S.]

**1930.02.05.** Das „Hamburger Fremdenblatt“, Nr. 36, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag **„Die Akklimatisierung des Bergsteigers in Rekordhöhen. Ergebnisse der deutschen Himalaja-Expedition“**. Er würdigt u.a. die Ergebnisse der Bauer'schen Himalaja-Expedition. (s. Anlage)

**1930.02.** In Nummer 2 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Hoch über Fels und Firn“ einen alpinen Film: „So ist an diesem Bergverlag-Film eigentlich nichts auszusetzen.“

**1930.03.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ würdigt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ den Vortrag von Dr. Ernst Jenny, einen „Vertreter des zeitgenössischen Schweizer Alpinismus“, der „Aus den Bergen des Berner Oberlandes“ berichtet. **Dr. Bing** wertet den Bericht deshalb als von besonderer Bedeutung, weil in dieser Zeit „der deutsche Alpinismus zum Teil an einem Überschuss alpiner Phrasen leidet“.

**1930.04.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ lobt **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ einen erneuten Vortrag des von ihm sehr geschätzten Oskar Erich Meyer (Breslau) über Afrika.

**1930.05.01.** In der Nummer 107 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 58–60, schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag **„Der Mut im Bergkrieg“**: „Der Bergsteiger, der zu den damaligen Ereignissen, wie zum Kriegserleben überhaupt, die notwendige Distanz gewonnen hat, wird sich sofort fragen müssen, ob und **inwieweit denn diese Glorifizierung des Gebirgskrieges, dieser Zug ins Heroische innerlich berechtigt ist** und warum die wenigsten alpin-militärischen Schriftsteller sich von der Idee eines Heroismus freimachen können, die zuweilen beinahe wie eine krampfhaftige Zwangsvorstellung anmutet.“ Insgesamt unterzieht **Dr. Walter Bing** die gesamte Bergkriegsliteratur einer kritischen Betrachtung. Ebenso macht er darauf aufmerksam, dass zu oft das Kriegsgeschehen nachträglich verherrlicht wird, dass eine Umwertung aller Begriffe des Verhältnisses Mensch – Berg erfolgt. [Ein sehr bemerkenswerter Beitrag eines Weltkriegsopfers! J.S.]

**1930.05.31.** „Frankfurter Zeitung“: **Dr. Walter Bing**: „Neues vom Bergsport: Der Kampf um den ‚Kantsch‘“

**1930.06.23.** „Frankfurter Zeitung“: **Dr. Walter Bing**: „Die Internationale Kantsch-Expedition.“

**1930.06.** In Nummer 6 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ schreibt **Dr. Walter Bing** mit dem Beitrag „Vom Bergwandern und Bergsteigen“ die Titelgeschichte. Im redaktionellen Vorwort heißt es: „**Unser eifriges, bewährtes Mitglied** hat uns diesen Aufsatz, den er kürzlich im Südwestdeutschen Rundfunk den Radiohörern vortrug ... zur Verfügung gestellt.“ **Dr. Bing** analysiert aktuelle Entwicklungen im Bergsport, die in folgender Aussage gipfeln: „**Wir haben aus dem Alpinismus einen Sport gemacht.**“

**1930.07.13.** In der „Reiseblatt“-Beilage der „Frankfurter Zeitung“ schreibt **Dr. Walter Bing** über „Abseilen und Sichern“ mit Skizzen und Zeichnungen.

**1930.07.** In Nummer 7 vom „Nachrichtenblatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** mit einem Foto über „Die Internationale Himalaja-Expedition auf der Heimreise“. Er schreibt u.a.: „Der Streit um Erfolg und Mißerfolg der Kantschenzönga-Expedition hat die Öffentlichkeit in den letzten Monaten ziemlich stark beschäftigt. **Ich habe es von Anfang für meine Pflicht gehalten, für Prof. Dyhrenfurth und seine internationale Expedition einzutreten.** Was Walter Schmidkunz im letzten Heft des ‚Bergsteiger‘ und was ein Mitglied des A.A.V.M. im ‚Bergkamerad‘ zu dem Thema geschrieben hat, mag s u b j e k t i v berechtigt sein. Objektiv betrachtet kann man es aber einem Expeditionsleiter keinesfalls zum Vorwurf machen, daß er das Alleinpublizierungsrecht seiner Ersteigungsschilderungen an bestimmte Zeitungs-Verlage verkauft hat und noch weniger: daß diese Zeitungsunternehmen, wie z.B. ein Berliner Blatt es getan hat, die Berichte der Expeditions-Mitglieder seinen Gepflogenheiten und seinem Leserkreis entsprechend ‚aufmachen‘. Übertreibungen, die dabei vorgekommen sein mögen, werden Prof. Dyhrenfurth und seine Freunde sicherlich am meisten bedauern und – hoffentlich – nach ihrer Rückkehr richtigstellen.“

**1930.09.** In Nummer 8/9 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Alpine Literatur“ zwei Neuerscheinungen.

**1930.09.09.** In der „Frankfurter Zeitung“ schreibt **Dr. Walter Bing** über „Das Ergebnis der Internationalen Kantschenzönga-Expedition“.

**1930.10.18.** Die „Linzer Tages-Post“ stellt den ersten alpinen Tonfilm „Der Teufel vom Matterhorn“ vor und zitiert dabei **Dr. Walter Bing**: „Ein tönender Sportfilm auf alpinem Hintergrund.“ Er weiß aber neben der Leistung von Luis Trenker insbesondere die von Walter Schmidkunz herauszustellen.

**1930.10.** In Nummer 10 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Alpine Literatur“ zwei Neuerscheinungen.

**1930.11.01.** In der Nummer 113 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ berichtet Emmy Hartwich, die ehemalige Bergfreundin von Dr. Paul Preuss, unter „Die Kleinste Zinne“ nochmals über die Umbenennung in „Torre Preuss“ (Preuss-Turm) und eine schwierige Klettertour mit Emilio Comici in den Dolomiten.

**1930.11.** In Nummer 11 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ schreibt **Dr. Walter Bing** „Über Herbsttage in San Mammete ...“.

**1930.11.** In der neuen „kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“, Nummer 2, veröffentlicht **Dr. Walter Bing** den mehrseitigen Beitrag „**Fair und unfair – Keine Schlagworte, sondern sportliche Lebensanschauungen**“. Unter anderem schreibt er: „Wenige Worte werden so oft mißbraucht wie fair und unfair. ... **Einen ‚unfairen‘ Sport gibt es nicht. Denn Sport treiben heißt ja gerade fair sein. Sport treiben heißt tolerant sein. Sportsmann heißt Achtung vor dem Gegner besitzen. Sportsmann sein, heißt Kamerad sein.** ... Vereinspolitik – Grundübel unserer modernen Sports-Organisationen schlägt dem Geist des Sportes allzu oft ins Gesicht, stempelt den ritterlichen Gegner zum hassenswerten Feind, den objektiven Berichterstatter zum zersetzenden Kritiker, den Rivalen oder rivalisierenden Klub zum Erbfeind. Es fehlt der Generation von heute an Selbstzucht. Sie muß gezogen, sie muß erzogen werden, sonst wird



sie parteiisch oder fanatisch, einseitig und unduldsam. **Was nutzt die körperliche Ertüchtigung, wenn der Charakter dabei verkümmert?**“

**1930.11.** In Nummer 11 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ über den Vortrag von Dr. Ahlfeldt über die „Deutsche Anden-Expedition 1928“ sowie über den Vortrag von Prof. Wilhelm Paulcke über „Die Hauptgefahren beim Schilauflauf“.

**1930.12.01.** In der Nummer 114 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ wird der Donauland-Jahresbericht für 1930 (Jahreshauptversammlung vom 24.11.1930) veröffentlicht. Darin wird **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M. für seine Beiträge und die Mitarbeit am Nachrichtenblatt gedankt.

**1930.12.07.** **Dr. Walter Bing** spricht im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt über „Wohin gehe ich Skilaufen?“. Auch andere deutschsprachige Rundfunksender übernehmen diesen Vortrag.

**1930.12.** In Nummer 12 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Alpine Literatur“ das Expeditionsbuch von Willi Rickmer-Rickmers „Alai, Alai!“, ein Buch, das seiner Meinung nach „als eine einmalige Leistung hervorragt“.

**1930** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 002–008, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** und Henry Hoek die Beiträge „Nützen oder schaden alpine Filme uns Bergsteigern? Eine grundsätzliche Erörterung zum Problem des Ski- und Bergfilms“.

**1930** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 181–184, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Der erste ‚alpine‘ Tonfilm. Die Teufel vom Matterhorn. Ein tönender Sportfilm auf alpinem Hintergrund“.

**1930** „Kürschners Deutscher Literatur-Kalender. 55. Jahrgang 1930“ enthält zu **Dr. Walter Bing** folgenden Eintrag: „**Bing, Walter** (Ps. Bernhard Alter) RP., Sport, Sport/Bildreportage, Wirtschaftspolitik, Theaterkritik, Ue; F, Dr. jur., Journalist, Frankfurt a. Main, Liebigstr. 37 (Markirch, Elsaß 19.4.91)\*“

**1930** In der in Berlin erscheinenden Wochenschrift „Magazin der Wirtschaft“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Wein und Bier im Elsaß“ (S. 1543) sowie eine Rezension des Buches „Cours D’Economie Alsacienne“ von Prof. Henri Laufenburger (S. 1694).

**1931.01.01.** „Der Bergsteiger“, Januar, Nr. 4, Seite 258–259, veröffentlicht von Walter Schmidkunz den Beitrag „**Torre Preuß**“ mit Fotos: „Durch einen sehr lesenswerten Beitrag von Emmy Hartwich, Wien, der Berggefährtin von Paul Preuss, über ‚Die kleinste Zinne‘ wird wohl erst jetzt einer weiteren Öffentlichkeit bekannt, daß die Italiener die sogenannte Kleinste Zinne, die vierte (oder richtiger sogar, wenn man die Punta di Frida mitzählt, die fünfte) der ‚Drei Zinnen‘ dem großen Bergsteiger Paul Preuss zu Ehren in ‚Torre Preuß‘ umgetauft haben. ... **Merkwürdigerweise hat diese ehrliche Geste bei uns bisher kaum Beachtung gefunden.** ... Aber wir vergeben uns nichts, wenn wir uns einer Gesinnung freuen, die trotz allem uns Bergsteiger verbindet und vielleicht auch einmal verbündet.“

**1931.01.01.** Die „Mitteilungen des DuÖAV“ Nummer 1, Seiten 9–11, veröffentlichen den Beitrag „Vom Sinn des Bergsteigertums. (Der Alpinismus – Eine politische Bewegung?)“ von Dr. Konrad Praxmarer (S. Austria): „Ob die ersten Keime des Alpinismus zuerst im deutschen oder in einem anderen Volk auftraten, soll hier nicht nachgeprüft werden. ... Also ist die im Titel gestellte Frage, ob auch der Alpinismus die ‚Politisierung‘, diesen hervorstechenden Vorgang in der Entwicklung unseres nationalen und gesellschaftlichen Lebens nach dem großen Kriege, mitzumachen habe, zu bejahen. ... Doch der höchste, zugleich auch politische Inhalt eines deutsche Bergsteigerlebens muß seit dem Kriege darin beruhen, daß wir uns im Angesicht der Gefahr mehr als sonst für die Erfüllung der mit dem Leben erhaltenen Pflicht, eingedenk der Verluste an Blut und Volksboden, verantwortlich fühlen.“



**1931.01.01.** In der Nummer 115 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 3–4, schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag **„Ödlandschutz – eine Notwendigkeit!“**: „Die Frage des Ödlandschutzes ist heute ... vielleicht das aktuellste alpine Problem. ... Da der Alpinismus ein Sport geworden ist und die allgemeine Ansicht dahingeht, daß er sich immer mehr nach seiner sportlichen Seite hin entwickeln wird, darf und muß man seine mondänen Auswüchse zwar bedauern, aber man kann sie nicht einfach durch Geschrei hinwegfegen oder durch die stereotype Versicherung: ‚Wir sind nicht so‘ zu bekämpfen suchen. ... Der ganze Ödlandschutz ist mit einem Worte überall da ein Schlag ins Wasser, wo die Fremdenindustrie sich der Täler und Berge auf Grund besonders günstiger geographischer oder verkehrstechnischer Lage bereits unwiderruflich bemächtigt hat.“

**1931.01.02.** In der Nummer 1 der Illustrierten alpinen Bergwacht-Wochenzeitung „Der Bergkamerad“ schreibt der Redakteur August Schupp unter dem Kürzel „G“ den allseits kritischen Beitrag „Wettrennen um den Welthöhenrekord. Es geht um die Wurst. Frank Smythe? Paul Bauer? Wilh. Welzenbach?“ **Fälschlicherweise oder besser „böartigerweise“ wurde durch Paul Bauer dieser Beitrag auch Walter Bing „angedichtet“**. Schupp schreibt kritisch: „Der Pfälzer hartköpfige Notar (...) soll gleichfalls Leute ... beisammen haben, um an seinem „Kantsch“ das begonnene Werk zu vollenden.“ [Mit „Pfälzer hartköpfige Notar“ ist Paul Bauer gemeint! J.S.]

**1931.01.04.** In der „Frankfurter Zeitung“ schreibt **Dr. Walter Bing** unter „Neues vom Bergsport“ über „Außeralpine Expeditionen 1931“, über „Ungelöste Probleme in den Alpen“ und über den „Ausbau des alpinen Bergrettungsdienstes“.

**1931.01.13.** In der Hauptversammlung der „Hochtouristischen Vereinigung“ der Sektion Frankfurt a. M. wird **Dr. Walter Bing** in den Aufnahme-Ausschuss gewählt.

**1931.01.16.** In Nummer 3 der Illustrierten alpinen Bergwacht-Wochenzeitung „Der Bergkamerad“ wird der sehr konträre und kritische Titel-Beitrag „1931. Nochmals ‚Kantsch‘!“ veröffentlicht. Es wird mitgeteilt, dass Dr. Wilhelm Welzenbach seine Expedition verschieben muss, dass Paul Bauer mit den richtigen Münchner Leuten startet und dass hinter ihm die richtigen Leute stehen, die sein Unternehmen unterstützen.

**1931.01.23.** In Nummer 4 der Illustrierten alpinen Bergwacht-Wochenzeitung „Der Bergkamerad“ schreibt der Redakteur August Schupp unter dem Kürzel „G“ einen weiteren kritischen Beitrag „Nochmals Weltrekord“, in dem er insbesondere die sogenannten „Weltrekorde“ von Erwin Schneider glossiert.

**1931.01.** In Nummer 1 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ u.a. über den Vortrag von Dr. Eugen Allwein über „Die deutsche Himalaja-Expedition 1929“: **„Die rein bergsteigerische Leistung der Münchner Seilschaft bei ihren Besteigungsversuchen am Kantschenzönga ist daher auch über jeder Kritik erhaben. ... Nein, der Erfolg der Münchener ist unbestreitbar. ... Die Münchner, die im kommenden Sommer einen neuen Versuch zur Ersteigung des Kantsch wagen wollen, haben ja nun bald Gelegenheit, die Richtigkeit ihrer Theorien und Praktiken durch die Tat zu beweisen. Bergsportlich sind sie ohne Zweifel hierzu – auch heute noch – in Europa am ersten berufen. Und sicher haben ihre bisherigen Methoden und ihre Leistungen den Engländern gewaltig imponiert. Ihr Selbstbewußtsein ist also auf bergsteigerischem Gebiet voll berechtigt, und es muß anerkannt werden, daß die Kantschexpedition Dr. Bauers der schon seit geraumer Zeit bestehenden deutsch-englischen Sportfreundschaft neue und für den Alpinismus besonders wertvolle Bedingungen hinzugefügt und die deutsche Weltgeltung im Bergsport gehoben hat.“**

**1931.01.** In Nummer 1 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Neue alpine Literatur – Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ sehr Anerkennend ein neues Büchlein von Walter Schmidkuntz sowie überaus Anerkennend das Buch „Querschnitt durch mich“ von Willi Rickmer-Rickmers: „Die Leute, die glauben: sie müßten unbedingt Parteipolitik und Nationalismus in unsere Berge tragen, werden allerdings an den Offenbarungen dieses mutigen Bergapostels keine reine Freude erleben.“

**1931.01.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“ (Nr. 36) wendet sich Wilhelm (Willo) Welzenbach unter **„Eine journalistische Entgleisung“** mit scharfer Kritik gegen den Beitrag des Redakteurs „G“ in der Nummer 1 des „Bergkamerad“ vom 2. Januar: „Es erscheint mir jedoch weiterhin noch notwendig, gegen die Tendenz dieses Artikels Stellung zu nehmen.“

**1931.02.01.** „Der Bergsteiger“, Februar, Nr. 5, Seite 271–276, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag **„Stürme über dem Montblanc**. Eine umfangreiche kritische Betrachtung zum neuen Fanck-Tonfilm“: „Die Welt-Uraufführung des Films, der der Verfasser dieses Aufsatzes beiwohnte, fand im Ufa-Palast in Frankfurt a. M. statt.“

**1931.02.25.** In der „Frankfurter Zeitung“ schreibt **Dr. Walter Bing** unter „Neues vom Bergsport“ über „Eine neue Kantschenzönga-Expedition der Münchner“, über die Umbenennung der Kleinsten Zinne in „Torre Preuß“ sowie neuerliche „Kaukasus-Unternehmungen“.

**1931.03.01.** In der Nummer 117 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 35–37, schreibt **Dr. Walter Bing** in dem dreiseitigen Aufsatz **„Tut internationale Zusammenarbeit im Bergsport not?“** umfangreich und bedeutsam über die berechnete Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Bergsteiger über nationale Grenzen hinweg: **„Wenn ich in dem Ideal des wahrhaft großen Bergsteigers einen freien, rein auf Menschlichkeit aufgebauten Internationalismus erblicke und die Alpen als den kosmopolitischen play-ground aller Völker Europas bezeichne.“** Er stellt der abzulehnenden „völkischen Bewegung“ ein „über allen nationalen Gegensätzen stehendes Verbundenheitsgefühl“ entgegen, denn „ich halte es für ebenso verfehlt, bedingungslos die Notwendigkeit nationaler Exklusivität in alpinen Dingen zu predigen“. Insbesondere begründet er eine praktische Zusammenarbeit bei Expeditionen, beim Bergrettungswesen und von Gegenseitigkeitsabkommen in der Hüttenbenutzung. „Um die wichtigen Ziele zu erreichen, dazu scheint mir die **internationale Seilschaft**, die internationale außeralpine Kundfahrt das beste Mittel.“ ... „Nur aus der Zusammenarbeit der Einzelnen kann die Kette alpiner Gemeinschaft geschmiedet werden, die alle bergsteigenden Kulturnationen Europas dereinst verbinden sollte ...“ [Er unterbreitete zahlreiche Vorschläge und Anregungen zur allseitigen Zusammenarbeit, die erst rund zwanzig Jahre später von Dr. Guido Tonella erneut vorgeschlagen und propagiert wurden und unter dem Gedanken der „Europäischen Seilschaft“ nunmehr breite Zustimmung und Aufnahme fanden. Der „Deutsche und Österreichische Alpenverein“ (DuÖAV) hatte sich zu Beginn der dreißiger Jahre an der Gründung und Arbeit der „Union Internationale des Associations d’Alpinisme“ (UIAA) nicht beteiligt, hatte diesem Versuch der internationalen Zusammenarbeit ablehnend gegenüber gestanden. – Ein außerordentlich bemerkenswerter Beitrag! **Eigentlich sollte Dr. Walter Bing heute „kein Unbekannter“, sondern längst ein Ehrenmitglied der UIAA sein!** Aber WER kennt heute noch **Dr. Walter Bing?** J.S.]

**1930** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“ veröffentlicht in ihrem Nachrichtenteil, Seite 107–112, von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Unproduktiver Subjektivismus im alpinen Schrifttum unserer Zeit“. Darin unterzieht er nach zahlreichen Vorträgen, Diskussionen und Rücksprachen mit bedeutenden alpinen Autoren das umfangreiche alpine Schrifttum einer kritischen Betrachtung.

**1931.03.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ über den Vortrag „Südtirol“ von Oberstleutnant Milius-Rasticevo (Wien).

**1931.03.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ heißt es im Bericht über die 61. Hauptversammlung der Sektion u.a.: **„Dr. Bing**, der die Bereitstellung eines größeren Beitrages zur Unterstützung von ernst alpinen Unternehmungen durch junge aufstrebende Hochtouristen gefordert hatte, sah seinen Antrag bereits im Voranschlag für 1931 verwirklicht.“

**1931.03.** In Nummer 3 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ rezensiert **Dr. Walter Bing** unter „Aus unserer Bücherei“ sehr wertschätzend das neue Kantsch-Buch „Im Kampf um den Himalaja“ von Paul Bauer: **„Nun ist auch das Buch über den Kantsch erschienen. Kein Berufener als**

Paul Bauer konnte es schreiben. Keine bessere Gefolgschaft hätte er, der Führer über den Nordostsporn, sich auch auf literarischem Gebiet wünschen können, als die Kameraden, die ihn beim leider vergeblichen Ansturm auf den dritthöchsten Berg der Erde begleiteten. So ist in diesem mit herrlichen Bildern geschmückten, zum eisernen Bestand jeder hochalpinen Bücherei gehörenden Werk nicht nur alles das gesagt, was wir über den Kantschendzönga, seine Ersteigungsmöglichkeiten und seine Struktur schon wußten (und noch nicht wußten), sondern auch das viele, was über Ausrüstung (W. Fendt), Medizinische Erfahrungen (K. v. Kraus), Photographie in höchsten Höhen (Julius Brenner) und Verpflegung (Ernst Beigel) zu sagen und zu schreiben war. Ein wertvolles, weil sehr gründliches Literaturverzeichnis und einige Kartenbeigaben ergänzen die Wortberichte. Die Erfahrungen anderer Kantschpartien werden nur kurz gestreift, die der Dyhrenfurthexpedition sogar in der Kartenskizze, welche die Routen sämtlicher Kantscherforscher enthält, außer Acht gelassen. Das kann Zufall sein, weil das Werk Bauers ja schon Ende voriges Jahr erschien. Wäre es Absicht, so würde es bedenklich verstimmen. Denn Leute vom Format der Münchener Akademiker haben es wirklich nicht nötig, diejenigen, die nicht so hoch gekommen sind wie sie, nur deshalb, weil sie mit anderen Mitteln gegen die Berge kämpfen, totzuschweigen.“

**1931.03.** Das März-Heft der „Deutschen Alpenzeitung“ (DAZ), Seite 70–75, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den sehr kritisch-konstruktiven Beitrag „Der Alpinismus als Zeitbild“: „Wir müssen notwendigerweise zu einer inneren Erneuerung schreiten, wir müssen nicht nur wie bisher zur echten Natur, sondern auch zum echten Geiste des Bergsteigens zurückkehren. Es steht zu fürchten, daß alle, die eine Renaissance des Alpinismus für ebenso notwendig halten, wie einen Neuaufbau Europas in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht, nur Wegbereiter sein können für eine neue alpine Jugend. Diese Jugend darf nicht nur modern im besten Sinne sein, sie muß auch Traditionen haben. Sie muß sich daran erinnern, daß wir nicht nur ein neues Werk zu formen, sondern auch ein altes Erbe zu verwalten haben.“ Im Juni-Heft antwortete ihm Dr. Konrad Praxmarer umfangreich darauf.

**1931.04.30.** Nach der in dem Buch „Der Eispapst. Die Akte Welzenbach“ (2020) dargestellten sehr widersprüchlichen deutschen Expeditions-Geschichte hatte **„Walter Bing ... eine andere Einstellung zur Bauer’schen Expedition als die offizielle deutsche Bergsteigerschaft. ... Bing hat nicht nur Bauers Intrigen durchschaut, ihm ist auch dessen nationalistisches Gehabe ein Gräuel.“** Unter dem Datum 30.04.1931 schreibt er [Bing] an Welzenbach: „Ihre Nanga-Parbat-Expedition mußte scheitern. Mit Prof. Dyhrenfurth unterhielt ich mich eingehend über die Gründe und Hintergründe dieses Scheiterns und weil ich mit der Art und Weise, wie die Gruppe Bauer gegen andere Unternehmungen Propaganda macht, nicht einverstanden bin, will ich die Sache aufklären. Ich interessiere mich für die Entstehung und Durchführung der verschiedenen Himalaja-Expeditionen von Anfang an.“ Am 30. Mai 1931 antwortet Dr. Wilhelm Welzenbach an **Dr. Walter Bing**.

**1931.04.** In Nummer 4 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ wertschätzend über die Vorträge „Klettereien im Kaunergrat“ von Sepp Dobiasch und „Schwierige Eisfahrten in der Mont-Blanc-Gruppe“ von Toni Beringer.

**1931.05.10.** **Dr. Walter Bing** berichtet im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt über das „Internationales Tennistournier Wiesbaden“.

**1931.05.13.** **Dr. Walter Bing** hält im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt in der regelmäßigen „Stunde der Jugend“ einen Vortrag über „Helden der Berge“.

**1931.05.16.** In der „Unabhängigen kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“, Nummer 4, veröffentlicht **Dr. Walter Bing** den mehrseitigen Beitrag „Wenn Tennisgötter zürnen“: „Die Götter werden – mögen sie wollen oder nicht – eines Tages von ihren Thronen herabsteigen und sich einmal persönlich davon überzeugen müssen, was sie in ihrem Zorn angerichtet haben.“

**1931.05.30.** Dr. Wilhelm Welzenbach antwortet **Dr. Walter Bing** auf dessen Brief vom 30. April und vermittelt ihm wertvolle interne Informationen: „Es ist nur bedauerlich, daß die umfangreiche und mühevoll

Vorbereitungsarbeit vergeblich geleistet wurde. Bedauerlich ist das Scheitern meines Planes vor allem auch im Interesse der Sache, denn ich halte den Nanga Parbat nach wie vor für eines der aussichtsreichsten Ziele im Himalaja. Der Hauptauschuß des DÖAV hat nämlich bis zuletzt meine Sache unterstützt! Erst auf Druck des Auswärtigen Amtes, zu dem Bauer sehr gute Beziehungen hat, und einflußreicher, der Sache Bauers nahestehender Kreise, sah sich der AAVM, als meine Sache ohnehin schon ziemlich aussichtslos war, veranlaßt, mir nahezulegen, meinen Antrag für das Jahr 1931 zurückzuziehen.“

**1931.05.** „Der Bayerländer“ (Nr. 37) teilt mit, dass u.a. Prof. Dr. Oskar Dyhrenfurth aus der Sektion Bayerland ausgetreten ist.

**1931.05.** In der französischen Zeitschrift „Bulletin international du vin“, Seite 83–85, schreibt **Dr. Walter Bing** über „France: vin et bière en Alsace“.

**1931.06.13.** In der „Unabhängigen kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“, Nummer 6, veröffentlicht **Dr. Walter Bing** den mehrseitigen Beitrag „Tennisglorie um Cilly Außem“ [deutsche Tennis-Meisterin]. „Es ist schon so: In ihrer Stärke liegt zugleich ihre Schwäche und im Glück ihrer Erfolge zugleich die Tragik ihres Stils ...“

**1931.06.** Im Berichtsteil vom Juni-Heft der „Deutschen Alpenzeitung“ (DAZ), Seite 457–460, antwortet der Salzburger Dr. Konrad Praxmarer (1895–1959) unter „Der Alpinist als Mensch seiner Zeit“ umfangreich auf den Beitrag von **Dr. Walter Bing** vom März 1931. Das gleiche Heft (Seite 460–461) veröffentlicht dazu noch eine „Erwiderung an Herrn Praxmarer“ von Dr. Walter Bing.

**1931.06.** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, veröffentlicht in ihrem Nachrichtenteil, Seite 180–189, von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Der Fall Irving. Versuch einer Deutung des Unglücks am Mont l’Evêque“.

**1931.08.23.** Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht unter „Opfer des Bergsports“ **Dr. Walter Bings** Beitrag „Der Kantschenzönga fordert sein erstes Opfer“, ein Bericht über den Tod von Hermann Schaller (1906–1931) und einen Träger.

**1931.08.30.** **Dr. Walter Bing** berichtet im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt über das „Tennis-tournoi in Bad Homburg“.

**1931.09.** In der „Berliner Morgenpost“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** seinen umfangreichen Beitrag „Bergsportliche Höchstleistungen – Sommer der alpinen Rekorde ... und der Katastrophen“: „Die ‚Probleme‘, die übrig geblieben sind, haben keinerlei wissenschaftlichen oder geographisch-historischen Charakter, es sind reine Sportleistungen, die sich von anderen Rekorden nur durch die Art der Gefahren, unter denen sie ausgeführt werden und durch die romantische Eigenart des Schauplatzes unterscheiden. ... Die Brüder Toni und Franz Schmid schlugen in den ganzen Alpen den Rekord aller Rekorde.“

**1931.09.04.** In der Nummer 36 der Illustrierten alpinen Bergwacht-Wochenzeitung „Der Bergkamerad“ wird vom Redakteur unter „Die Kantsch-Leute zurück!“ geschrieben: „Über die Ergebnisse dieser zweiten Münchner Himalaja-Expedition wird noch manches gesagt werden müssen. ... Wichtig ist die von Dr. Allwein in Übereinstimmung mit den anderen Teilnehmern festgestellte Tatsache, daß dieser Weg zur Erforschung des Kangtschentzönga infolge dieses Hindernisses mit normalen Mitteln immer unmöglich sein wird. ... Damit wären eigentlich auch für die Zukunft weitere Pläne, den begehrten Berg zu erobern, hinfällig.“

**1931.09.18.** In dem in Wien erscheinenden wöchentlichen Nachrichtenblatt „Allgemeine Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Touristik und Wintersport“ (ABZ), Nummer 436, fragt Redakteur Ludwig Sinek im Beitrag „**Wird der ‚Kantsch‘ erstiegen werden?**“: „Keine Frage ist heuer wohl öfter in Bergsteigerkreisen gestellt und erörtert worden als diese: Wird es der Münchner Himalaja-Expedition gelingen, den zweithöchsten, und den wohl schwierigsten Berg der Welt zu erobern? ... Hier liegt der Kern der Frage, werden Bauer und seine Gefährten den Himalajariesen besiegen. ... Aber werden sie sich trotzdem über dieses ‚ultra

posse' [Über das Können hinaus] hinwegsetzen können? Es gibt meines Erachtens nur eine Möglichkeit, diesen letzten, enormen Anforderungen, die vielleicht die größte physische Leistung sein werden, die je vollbracht wurde, gewachsen zu sein: die Anpassung an die Höhe, die Akklimatisierung der Körper.“

**1931.10.08.** Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bings Beitrag** „Neues vom Bergsport. Die Kantschenzönga-Expedition gescheitert“.

**1931.10.28.** Der „Berliner Börsenkurier“ veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** „Ein Wort zur letzten deutschen Himalaja-Expedition. Kantsch-Bilanz“.

**1931.10.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“ (Nummer 39) schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Mondäner Betrieb – Ödlandschutz und Reservatgebiete“.

**1931.10.** In Nummer 10 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ anerkennend über den Vortrag „Aus Neuseelands Bergen“ von Oberstleutnant a.D. Wilhelm Steinitzer.

**1931.11.01.** In der Nummer 124 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 119–121, schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag „**Die alpine Weltanschauung im Spiegel der Völker. Eine alpin-pazifistische Betrachtung**“: „Aber der heftige Streit der öffentlichen Meinung über Werte und über Ziele im Alpinismus hat noch nie so sehr ins Politische gespielt wie in den letzten zehn Jahren. ... Solange es verschiedene Bergsteiger gibt, wird es auch verschiedene Weltanschauungen geben. ... die großen englischen Bergsteiger. ... Das eine haben sie nicht nur von den Deutschen, sondern vor allen anderen alpinen Nationen voraus, den Sinn für die Persönlichkeit und die Toleranz gegen andersdenkende, andersglaubende, anders bergsteigende Sportsleute ... Im deutschen und österreichischen Alpinismus ist – von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen – das Ideal des alten ehrlichen Bergsteigertums fast völlig von Sonderinteressen, unter Partikularismus, unter Vereinspolitik verschwunden.“ Kritisch äußert er sich zum aktuellen italienischen und französischen Bergsteigertum, aber mit Hoffnung: „Hier zeigen sich in der Weltanschauung der Lateinstaatendoch ohne Zweifel kosmopolitische Grundtendenzen, die auch hoffen lassen, daß die Gegensätze sich mit der Zeit ausgleichen und das Ideal von der **völkerverbindenden Kraft des Alpinismus** sich bei allen wahren Bergsteigern, gleich welcher Rasse sie nun angehören, erfüllen wird. ... Über kurz oder lang werden wir vielleicht im europäischen Bergsport, genau wie in allen anderen Sportarten doch gezwungen sein, an Stelle der Politik der Gegensätze, die des Ausgleichs zu stellen und wenigstens auf dem großen Gebietes des Alpinismus den Gedanken eines Paneuropas seiner Verwirklichung näher zu bringen.“

**1931.11.21.** In der Festhalle Frankfurt am Main findet das „**Erste Fest des Vereins der Frankfurter Sportpresse**“ statt. Einer der verantwortlichen Organisatoren ist **Dr. Walter Bing**, Vorsitzender des „Vereins Frankfurter Sportpresse“. In ihrer Ausgabe vom 23. November 1931 berichtet das „Sportblatt der Frankfurter Zeitung“ umfangreich vom erfolgreichen Fest der „8000 Zuschauer beim Fest der Frankfurter Sportpresse. Fünf Stunden Sport-Revue voll Spannung und Humor“. Einer der prominentesten Gäste und Mitwirkenden ist der Box-Weltmeister Max Schmeling. Es wird u.a. erwähnt, dass sich der „bekannte Alpinist und Sport-Schriftsteller, Henry Hoek“ aus Frankfurt erfolgreich an einem der Wettbewerbe beteiligte.

**1931.11.26.** **Dr. Walter Bing** hält im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt in der „Stunde des Buches“ einen Vortrag über „Wintersportliteratur“.

**1931.11.29.** Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht von **Dr. Walter Bing**: „Welche Höhe wurde am Kantsch erreicht?“

**1931.11.** In Nummer 11 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ sehr wertschätzend über die Vorträge „Auf Schneeschuhen durch die Bayerischen Berge“ von Wilhelm Rudolf und ganz besonders anerkennend „Gesaüsefahrten“ von Julius Gallhuber, Redakteur der Zeitschrift „Der Bergsteiger“.



**1931.12.01.** In den „Mitteilungen des DuÖAV“ schreibt der Hauptschriftleiter Hanns Barth unter **„Heimkehr unserer Himalaja-Recken“** – angesichts des Scheiterns der Expedition mit zwei Todesopfern – einen geradezu peinlichen euphorischen Bericht.

**1931.12.01.** In der Nummer 125 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ wird der Donauland-Jahresbericht für 1931 (Jahreshauptversammlung vom 24.11.1931) veröffentlicht. Darin wird **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., für seine Beiträge und die Mitarbeit am Nachrichtenblatt gedankt.

**1931.12.20.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** „Neues vom Bergsport“, so u.a., dass es „212 Todesopfer in einem Jahr“ gegeben hat, dass „Alte und Neue Bergvarianten“ gefunden wurden sowie eine Besprechung des englischen „Alpine Journal“.

**1931.12.20.** In der „kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“, Nr. 18, Seite 14–19, schreibt **Dr. Walter Bing** unter „Himalaja-Recken“ über **„Mehr fair play im Bergsport“** einen umfangreichen Beitrag: „Das Mindeste, was man von Paul Bauer und seinen Kameraden hätte erwarten können, wäre die Erkenntnis gewesen, daß sie sich geirrt haben, daß der Kantsch mit ihren Methoden nicht zu ersteigen ist, und daß es unfair ist, auf seine Vorgänger oder Nachfolger, gleich ob sie nun Deutsche, Engländer oder Schweden sind, mit Steinen zu werfen, wenn man sich selbst nachträglich so ins Glashaus setzt wie die Münchner Akademiker. Ist das Bergsteigen ein Sport? – Es ist ein Sport. Aber wenn es schon ein Sport ist – dann sollten diejenigen, die in Deutschland Spitzenleistungen bergsportlicher Art erstreben und vollbringen, auch endlich sportlich denken, sprechen und schreiben lernen.“ [Wie abwertend haben sich Paul Bauer und dessen „politische“ Freunde gegenüber den Dyhrenfurth’schen Expeditionen geäußert? J.S.]

**1931** In dem beitragsreichen Buch „Die wirtschaftliche Entwicklung Elsaß-Lothringens 1871–1918“ erscheint der Beitrag „Die Entwicklung des Bank- und Börsenwesens von 1871 bis 1914“ von **Dr. Walter Bing**.

**1931** Der „22. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für die Vereinsjahre 1928–1931“ führt **Bing, Dr. Walter**, Frankfurt, Feldbergstraße 7, als Mitglied. Unter „Vorträgen“ wird aufgeführt, dass Dr. Walter Bing im Rundfunk sowie im Taunusklub und im Schiklub Vogesen in den Jahren 1928 bis 1931 mehrfach Vorträge hielt. In zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte er Beiträge alpinen Inhalts. In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte er regelmäßig unter der Rubrik „Neues vom Bergsport“. Unter „Ehrungen von Bayerländern“ wird mitgeteilt: **„Torre Preuss – Preuss-Turm. Führende Bergsteiger Italiens gaben zu Ehren des Erschließers der Kleinsten Zinne der ‚Drei Zinnen‘ den Namen Torre Preuss – Preussturm (ca. 2700 m). Unser unvergeßlicher Paul Preuss bestieg am 6. September 1911 (mit Relly) diese Vierte und wenn ‚Punta di Frida‘ eingerechnet wird, die ‚Fünfte‘ erstmals.“**

**1931** Im „Berliner Börsenkurier“ schreibt **Dr. Walter Bing** über „Sportnatur – Sportstatur“.

**1931** In der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 105–109, schreibt **Dr. Walter Bing** „Berge in Flammen. Sonderbesprechung des neuen Luis-Trenker-Films für den ‚Bergsteiger““.

**1931** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 271–276, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Stürme über dem Montblanc. Eine kritische Betrachtung zum neuen Fanck-Tonfilm“.

**1931** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 354–356, veröffentlicht von Fritz Schroedter den Beitrag „Die deutsche Himalajaexpedition 1931“, eine Vorab-Lobeshymne auf ein erst noch stattfindendes Expeditions-Unternehmen. Insbesondere wird die nationalistische Bedeutung der Fahrt herausgestellt.

**1931** In der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 359–362, schreibt **Dr. Walter Bing** über „Der weiße Rausch. Grundsätzliche Betrachtungen zum neuen Fanck-Film“.

**1931** In der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 422–423, schreibt der Hauptschriftleiter Julius Gallhuber eine kritische Rezension „Himatschal. Betrachtungen zu dem Tonfilm der Internationalen Himalaja-Expedition 1930“.



**1931** In der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 479–480, reagiert der Expeditionsleiter Paul Bauer unter „Das ‚physiologische Ergebnis‘ der Deutschen Himalaja-Expedition. Eine notwendig gewordene Verwahrung“ mit ungewöhnlicher Schärfe und beleidigenden Herabwürdigungen auf Presse-Beiträge von **Dr. Walter Bing**. Dabei verwendet er derartig Diffamierungen wie „Bingsche Diktion“, „vollkommen falsch“, „zum überwiegenden Teil einfach verfälscht“, „ganz unzutreffend“, „reihet sich eine Unwahrheit an die andere“, „wenn Herr Dr. Bing sich anmaßt“, „fehlt bei ihm jegliche Vorraussetzung“, „schlechtes Licht auf seine Wahrheitsliebe“, „Falschmeldungen“, „autoritativer Bergsteigerkritiker“, „aufs allerschärfste verurteilt“. Paul Bauer hat in **Dr. Walter Bing** einen „Feind“ festgemacht, der mit allen Mitteln und unter allen Umständen aus dem Wege geräumt und „mundtot“ gemacht werden muss.

**1931** In der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 487–488, schreibt **Dr. Walter Bing** über „Nachmals: Himatschal. Offener Brief an den Hauptschriftleiter des ‚Bergsteiger‘“.

**1931** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“ veröffentlicht auf Seite 500 eine redaktionelle Mitteilung „Die Himalaja-Expedition 1931“.

**1932.01.03.** Im „Reiseblatt“ der „Frankfurter Zeitung“ schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Riviera beginnt“.

**1932.01.05.** In der „Unabhängigen kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“ (Seiten 22 bis 26) rezensiert **Dr. Walter Bing** „**Neue Bergsport-Literatur**“: „Parsenn“ von Henry Hoek, „Meine Berge“ von Luis Trenker und Walter Schmidkunz („offenbar aus Schmidkunzens geistreicher Feder“) sowie die zwei Bände „Alpines Handbuch“ („in eine literarische Form gegossen, **die sich wohltuend vom Dilettantismus der alpinen Tagesliteratur abhebt**“). [Einigen heutigen Autoren scheint „unbekannt“, dass Walter Schmidkunz die Bücher für Luis Trenker geschrieben hat! J.S.] Die im zweiten Band abgedruckte „Alpine Geschichte in Einzeldaten“ von Walter Schmidkunz bewertet **Dr. Walter Bing** „mit einem Fleiß, einer Gründlichkeit und einer Sachkenntnis zusammengetragen, die nicht nur in der Bergliteratur sondern im gesamten Sportschrifttum der Gegenwart geradezu einmalig und unnachahmlich anmutet“. Mit Sarkasmus charakterisiert er den Ausschluss der „überwiegend jüdischen Sektion“ Donauland am 14. Dezember 1924 aus dem DuÖAV. Generell stellt er fest: „Der Alpinismus hat sich seinen Platz unter den Massensportarten unserer Zeit jetzt e n d g ü l t i g gesichert. ... Der Bergsport muß schon deswegen nachdrücklich in das Licht sportkritischer Betrachtungen gerückt werden, weil – entsprechend der Ausbreitung des sommerlichen und vor allem des winterlichen Alpinismus – weite Kreise des Volks an seiner Ausübung und an seiner Entwicklung interessiert sind und weil, im Gegensatz zu anderen Sportarten, die literarische Produktion seiner Anhänger Ausmaße erreicht hat, die es außerordentlich schwer – aber aus diesem Grunde umso notwendiger – erscheinen lassen, das Echte vom Unechten zu sondern und die Praxis auch aus der Theorie heraus zu beurteilen.“

**1932.01.09.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** unter „Neues vom Bergsport“ Informationen zu „Bergsteigerische Schulung“, „Alpenverein und Reichsausschuß“ und „Neues vom alpinen Film“.

**1932.01.** Im Berichtsteil der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Nummer 4, Seite 88–94, würdigt **Dr. Walter Bing** in einem Nachruf mit Fotos „Constantin Topali. Einem unbekanntem Freunde zum Gedächtnis“.

**1932.02.01.** In der Nummer 2 der „Mitteilungen des DuÖAV“, Seiten 41–42, rezensiert Oskar Erich Meyer (Breslau) Günter Oskar Dyhrenfurths Buch „Himalaja“ über die „Internationale Himalaja-Expedition 1931“ sehr aner kennend. Das Buch ist eine Beitrags-Sammlung von acht Expeditions-Teilnehmern. „Es prüft die Frage der Ersteigbarkeit des Kantschendzönga mit dem Ergebnis: Es sieht fast so aus, als stünde für die heutige Bergsteiger-Generation der Kantschendzönga tatsächlich über menschlicher Kraft und menschlichem Können.“

**1932.02.05.** In der „Unabhängigen kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“, Nummer 3, veröffentlicht **Dr. Walter Bing** einen mehrseitigen kritischen Beitrag „One-two-three-Bob!“ über ein Bobrennen in Schreiberhau mit zwei Toten und mehreren Schwerverletzten.

**1932.02.19.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** unter „Der Sport“ in dem Beitrag „Der deutsche Tennis in Bedrängnis“ ein kritisches „Vorwort zur Tagung des Deutschen Tennis-Bundes in Dresden“.

**1932.02.28.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** unter „Neues vom Bergsport“ Informationen über „Himalaja-Projekte“ und eine „**Fehde im Bergsport**“. Zu dieser „Fehde im Bergsport“ heißt es: „Jüngere Münchner Bergsteiger haben sich in einer nicht gerade geschmackvollen Art gegen die Verleihung der Adler-Medaille des Reichsausschusses an die Erstbesteiger der Matterhorn-Nordwand, die Brüder Franz und Toni Schmid(t), gewandt.“ [Andererseits werden dagegen die Ehrungen und Auszeichnungen der Gruppe Bauer anspruchslos akzeptiert. J.S.]

**1932.03.01.** In der Nummer 128 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 31–33, schreibt **Dr. Walter Bing** den Beitrag „**Über alpinen Stil**“: „Über alpinen Stil schreiben heißt eigentlich: eine Untersuchung über alpine Stillosigkeit anstellen. ... Unsere alpine Literatur ist verwässert und zugleich getrübt worden. ... Kürzlich hat Josef Roth im Literatur-Blatt der ‚Frankfurter Zeitung‘ einmal auf diese Ungeheuerlichkeiten des Zeitungsdeutchs hingewiesen und dabei die armen Leser bedauert, die jedweden Tag dazu verurteilt sind, Stilblüten zu pflücken, die man besser als Stilunkraut bezeichnen sollte. Es handelt sich um sachliche Kritik grundsätzlicher Art im Rahmen eines Aufsatzes. ... Wenn man – wie der Verfasser – so ziemlich alles, was an deutschsprachigen alpinen Zeitschriften erscheint und eine ganze Reihe alpiner Bücher beruflich lesen muß, kommt es gewiß vor, daß man manches nur überfliegen kann. Aber in Vieles kann man sich einfach deshalb nicht vertiefen, weil es seicht und oberflächlich bleibt.“

**1932.03.06.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** in der Beilage „Reiseblatt“ den Tourenvorschlag „Sechs Tage auf Skiern quer durch Oberbayern“.

**1932.03.20.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** in der Beilage „Reiseblatt“ den Tourenvorschlag „Rings um Zermatt“.

**1932.03.23.** **Dr. Walter Bing** spricht im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt in der regelmäßigen „Stunde der Jugend“ über „Jugendgeschichten aus dem Elsaß“.

**1932.04.01.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** unter „Neues vom Bergsport“ Informationen über „Die neue Anden-Expedition des D.Ö.A.V.“, „Auch der Nanga Parbat wird angegriffen“ und „Joseph Ravel, le Rouge †“.

**1932.04.13.** In München findet ein langfristig anberaumter „Sprechabend“ in der Sektion Bayerland statt. **Dr. Walter Bing** spricht über „**Die Stellung und Aufgabe des Kritikers im alpinen Schrifttum**“. [Bauer, Trumpp u.a. behaupteten, dass Bauer nicht teilnehmen konnte, da er einen Vortrag in Halle hatte. Dieser Vortrag war jedoch bereits am 12. April gewesen. J.S.] Am 4. Januar 1933 schrieb Bauer selbst: „**Ausserdem ist es eine unerhörte Zumutung von ihm, zu meinen, wenn er einmal in München ist und die Gelegenheit benützt um in der Sektion zu sprechen, müsste ich auch hinkommen.**“ [Das heißt, Bauer hatte überhaupt nicht die Absicht, daran teilzunehmen, denn er hatte ein überlanges Kontra-Bing-Manuskript beim Redakteur des Bayerländers eingereicht, das wenige Tage darauf mit starken Kürzungen in „Der Bayerländer“ erschien. J.S.] Der nicht anwesende Paul Bauer behauptete darüber hinaus wahrheitswidrig (S. 13): „Der Diskussionsabend ging sehr zu seinen Ungunsten aus, zahlreiche Redner wandten sich mit größter Entschiedenheit gegen ihn.“ [Auch für diese Behauptung Bauers konnte bisher kein Beleg gefunden werden! J.S.]

**1932.04.23.** Unter diesem Datum fragt die Universitätsdruckerei Straßburg bei „Herrn **Doktor Bing**, Redaktion der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M.“ an, ob er bitte das zugeschickte Buch „Annuaire Statistique, Bas-Rhin, Haut-Rhin, Moselle, 1919–1932“ in der „Frankfurter Zeitung“ vorstellen und besprechen könne.

**1932.05.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 41, Seiten 12–14, schreibt Paul Bauer im Beitrag **„Kritik im Alpinismus“**: „In dem letzten mir vorliegenden Artikel, er erschien unter dem Titel ‚Himalaja Recken‘ in einer gänzlich unbekanntem Frankfurter Sportzeitschrift, die durch ödes Geschimpfe auf sich reden machen möchte, verfiert er eine ganz abwegige Auffassung, dass Bergsteigen sei Sport, sei Sucht zu übertrumpfen, sei Kampf um Rekorde und deren Anerkennung in der Öffentlichkeit. ... **Dr. Bing** hätte ich am liebsten mit Stillschweigen übergangen. Wenn ich ausführlicher auf ihn einging, so geschah dies, weil zu dem Kritiker **Bing** einmal auch meinerseits etwas gesagt werden mußte. Eine offene und im Notfalle auch rücksichtslose Kritik tut not; aber wir wollen sie in ehrlichen Händen, es müssen das Männer sein, die von einer geradezu fanatischen Wahrheitsliebe beseelt, ihrer Verantwortung sich bewußt sind, aber auch über die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen.“ [Bauers Beitrag enthält sowohl berechnete Kritik und Korrekturen an sieben ausgesuchten Beiträgen von **Dr. Walter Bing** als auch ausfällige und beleidigende persönliche Angriffe und politische Unterstellungen zu **Bing**. J.S.]

**1932.05.** **Dr. Walter Bing** wird zum 2. (Stellvertretenden) Vorsitzenden des deutschen Sportpreserverbandes Berlin gewählt.

**1932.06.08.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** unter „Neues vom Bergsport“ Informationen über „Rekordtouren und Rekordzeiten“, den „Internationalen Touristenkongreß in Chamonix“ und die neue Ausgabe vom „Alpine Journal“. Bing kritisiert, dass der DuÖAV nicht am Touristenkongress teilnimmt, um dort dringende Probleme zu klären.

**1932.06.19.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** unter „Der Sport“ eine „Erfreuliche Zwischenbilanz im deutschen Tennis“.

**1932.06.** „Im Juni-Heft der ‚Agfa-Photoblätter‘ wird vom bekannten Sportschriftsteller **Dr. Walter Bing** über ‚Tennis und Photographien‘ berichtet“, schreibt die Zeitschrift „Kamera-Kunst“ in ihrer Zeitschriften-Rezension.

**1932.07.** In der Nummer 32, Seiten 255–256, der Illustrierten alpinen Bergwacht-Wochenzeitung „Der Bergkamerad“ schreibt Fritz Schütt im Beitrag über die Begehung der „Torre Preuss – Nordwand“ von der Umbenennung der Kleinsten Zinne in „Torre Preuss“ durch die führenden Italienischen Alpinisten: „Kann man einen Alpinisten mehr ehren.“ Ansonsten wurde diese Umbenennung in Deutschland und Österreich weitgehend ignoriert, insbesondere in der alpinen deutschsprachigen Führer-Literatur.

**1932.07.** Bei den X. Olympischen Sommerspielen in Los Angeles werden in zehn Disziplinen der Kunst Olympische Medaillen vergeben. Für sein Kantsch-Himalaja-Buch erhält Paul Bauer im Bereich Literatur eine Olympische Medaille.

**1932.08.01.** In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht **Dr. Walter Bing** in der Beilage „Reiseblatt“ den Tourenvorschlag „Zwei Tage in den Vogesen“.

**1932.08.19.** In der „Linzer Tages-Post“ geht es unter „Alpines – Bergsteigerei und Journalistik“ insbesondere um die angemessene Behandlung alpiner Themen in der Tagespresse. Während Dr. Wilhelm Welzenbach mit seinem Beitrag 1929 in „Der Bergsteiger“ den Journalisten Katzschner unter „Alpine Tat – Literarische Untat“ entschieden kritisiert hatte, wird **„Dr. Walter Bing, Frankfurt“** mit seinem Beitrag im März 1930 im „Bergsteiger“ als gutes journalistisches Beispiel herausgestellt und wie folgt zitiert: „In Zukunft muß der Alpinismus als Ganzes mit dem Journalismus rechnen.“

**1932.08.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 42, Seiten 4–5, schreibt **Dr. Walter Bing** als Reaktion auf Paul Bauers Beitrag im Heft 41 „Kritik im Alpinismus“: **„Ich bedauere aber schon deswegen, daß Herr Bauer zu unserem Sprechabend nicht erscheinen konnte, weil ich ihm weit lieber vor versammelter Sektionsmitgliedschaft Rede und Antwort gestanden hätte, als hier in den Blättern der Sektion Bayerland. ... Denn Herr Bauer wird nicht bestreiten wollen, daß von Kreisen, die ihm nahestehen (oder**

wenigstens nahestanden) und von denen er – wie ich mit Bedauern feststelle – bisher offiziell nicht abgerückt ist – gegen die Dyhrenfurth'sche Expedition Stimmung gemacht wurde. ... Ich darf also in aller Kürze und ohne jene bedauerliche persönliche Schärfe, die leider in Herrn Bauers Angriffen an vielen Stellen zu entdecken ist, auf seine einzelnen Einwände gegen meine Kritiken an seinen beiden Expeditionen eingehen. ... Jeder, der diese Artikel aufmerksam liest, wird zugeben, daß ich mit meiner Kritik zur Mehrung des bergsteigerischen Ruhms der Gruppe Bauer und damit auch des Ansehens der Sektion Bayerland beigetragen habe.“

**1932.08.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 42, Seiten 6–8, schreibt Paul Bauer ein „Schlußwort“ als Rückäußerung gegen **Dr. Walter Bing**: „Es ist bedauerlich, daß in namhaften deutschen Zeitungen ein Mann wie Bing das große Wort führen kann, dem persönliche Voreingenommenheit und materialistische Geistesart jegliches Verständnis dafür nehmen, daß gerade unsere Methoden einem aufstrebenden jungen Deutschland mehr zu sagen haben, als die einer mit viel Geld unternommenen Reise, die nur im äußersten Notfall auf die gewohnten Annehmlichkeiten Verzicht erheischt. ... So oberflächliches Literatentum sollte auch in einer Tageszeitung unmöglich sein; aus unseren engsten Bergsteigerkreisen muß es unter allen Umständen fern gehalten werden.“ [Bauers Reaktion auf **Dr. Walter Bing** fällt offensichtlich deshalb so barsch und unerbittlich aus, weil Paul Bauer damit einmal mehr und generell seine Kritiker in die Schranken weisen möchte! Das heißt, der Angriff auf **Dr. Walter Bing** ist weitaus mehr als nur die Abrechnung mit einem unerwünschten Kritiker! J.S.]

**1932.09.01.** Im Franz Schneider Verlag Leipzig erscheint von **Dr. Walter Bing** „Drei Jungens am Seil“, ein Büchlein für die Jugend mit Illustrationen von Peter Arend (Mitglied der Sektion Frankfurt des DuÖAV). Im Oktober-Heft vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ wird es sehr freundlich und zustimmend vorgestellt.

**1932.09.07.** **Dr. Walter Bing** stellt im Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt in der regelmäßigen „Stunde der Jugend“ sein Buch „Drei Jungens am Seil“ vor.

**1932.10.01.** In der Nummer 134 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 98–100, schreibt **Dr. Walter Bing** über „Klassisches Bergsteigen – Massentouristik. Versuch einer Kritik der Erschließerpoleitik der großen alpinen Vereine. ... Vor allem scheint im alpinen Schrifttum unserer Tage der Sinn für das Wirkliche getrübt. ... Wir müssen vielmehr uns fragen, wohin der Alpinismus von heute eigentlich strebt.“ Darin setzt er sich u.a. mit Rekordsucht, Tat-Alpinismus, Höchstleistungen, Professionalismus, Kampfalpinismus und ausgesprochen wirtschaftlichen Interessen der Hütten und Hotels auseinander. „Es gibt Wichtigeres zu tun, es gilt auf dem Boden der Tatsachen zu marschieren und die Wege zu ebnen, die nach den verschiedensten Richtungen zu den Hauptziele des Alpinismus von heute führen, zur Erhaltung und Förderung der individuellen Leistung auf der einen, zur rationellen Organisation des Massenbetriebes auf der anderen Seite.“

**1932.11.01.** In der Nummer 136 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seite 120, bespricht der Rezensent Dr. Bruno Singermann das Büchlein „Drei Jungens am Seil“ überaus wohlwollend: „Das Buch ist ein geglückter Versuch.“

**1932.11.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 43, unterzieht der Schriftleiter Trumpp unter „Bücherschau“ neben einer Anzahl alpiner Rezensionen das **Bingsche** Büchlein „Drei Jungens am Seil“ einer weit überzogenen und vernichtenden Kritik. Nach einer scharfen und pauschalen Kritik der Kinder- und Jugendbücher von Erich Kästner überhaupt bezeichnet er das Bingsche Büchlein „bar jeder Verantwortung, weder feinfühlig noch mit psychologischem Verständnis geschrieben, von Unkenntnis Zeugnis ablegend“. – Ein absoluter Verriss!

**1932.11.** In der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Seite 122–124, nimmt **Dr. Walter Bing** unter „Das physiologische Ergebnis der Himalaja-Expedition. Verwahrung gegen eine Verwahrung“ zu einem Beitrag von Paul Bauer mit scharfen Angriffen und Unterstellungen auf ihn Stellung.

**1932.12.01.** In der Nummer 136 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ wird der Donauland-Jahresbericht für 1932 (Jahreshauptversammlung vom 22.11.1932) veröffentlicht. Darin wird **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., für seine Beiträge und die Mitarbeit am Nachrichtenblatt gedankt.

**1932.12.02.** Der „Eröffnungsbeschuß (Dr. Bing/Bauer 71 B 436/32) des Amtsgerichts Frankfurt/Main vom 6. Dezember 1932“ wird den Prozessparteien vom Amtsgericht zugestellt. Das heißt, **Dr. Walter Bing** hat Klage wegen Verleumdung und übler Nachrede gegen Paul Bauer beim Amtsgericht Frankfurt eingereicht.

**1932.12.** In der „Österreichischen Alpenzeitung“ (ÖAZ), Seite 340, unterzieht der ÖAZ-Redakteur Franz Rudovsky, ein Pichl-Gefolgsmann, das Büchlein von **Dr. Walter Bing** „Drei Jungens am Seil“ einer gehässigen Kritik. Unter anderem beklagt er „Gauernerrotwelch (oder ist es jüdischer Jargon?). Wenn der Verleger ein Deutscher ist, so bedaure ich seinen Reinfall.“

**1932** Als Beilage zur Zeitschrift „Der Bergsteiger“ wird eine „Alpine Bibliographie“ des Jahres 1931 von der Alpenvereins-Bibliothek mit 1.977 – vorrangig deutschsprachigen – Titeln/Beiträgen sowie einem Autoren-Verzeichnis veröffentlicht. **Dr. Walter Bing** ist darin mit neun Beiträgen aufgenommen.

**1932** Im „Adreßbuch Frankfurt“ für 1932 ist eingetragen: **Bing, Walter, Dr. jur. Journalist**, Feldbergstraße 7.I, Tel.75307 (ebenso in den Adressbüchern 1933 bis 1935). Insgesamt gibt es im Frankfurter Adressbuch 32 Einträge unter dem Namen BING.

**1933.01.04.** „Notar Paul Bauer“ sendet eine **25-seitige „Rechtfertigung“** an das Amtsgericht Frankfurt/Main zum „Eröffnungsbeschluss des Amtsgerichtes Frankfurt/Main vom 6. Dezember 1932“. Auf S. 7 polemisiert Bauer, dass **Bing** dadurch, dass er das in verschiedenen Zeitungen gebrauchte „Himalaja-Recken“ in Anführungszeichen setzte, ihn (Bauer) herabwürdigen bzw. „die Bauersche Expedition in ungünstigem Licht erscheinen lassen“ wollte! Seite 8: „Dieser Artikel soll aber, wenn er auch von uns handelt, die internationale Expedition, die von Prof. Dyhrenfurth, einem persönlichen Freund **Dr. Bings**, im Jahre 1930 im Himalaja unternommen wurde, dem Leser als vernünftiges aussichtsreiches Unternehmen hinstellen, ihr publizistisch den Weg bereiten.“ Seite 9: „Der Artikel 5 gibt offen zu, dass **Bing** für Dyhrenfurth Partei ergriffen hat.“ Seite 13: „Der DuÖAV hat ihn von der Mitarbeit in seinen Blättern ausgeschlossen.“ Seite 24: „... trotz aller Abneigung gegen ein persönliches Zusammentreffen mit dem Kläger ...“ „Aber aus den engsten Bergsteigerkreisen da möge er sich fernhalten, dazu fehlt ihm die Verbundenheit mit den ausübenden Bergsteigern, dazu fehlt ihm die Kenntnis auch auf literarischem Gebiet und dazu fehlt ihm die geistige Einstellung überhaupt. Dort wird er nie mehr ernst genommen werden. Damit muss er sich abfinden, vor allem nach seinem jüngsten Erguss: ‚Drei Jungens am Seil‘, der von Fehlern und geistigen Mängeln geradezu strotzt und in Bergsteigerkreisen ...energische Ablehnung findet, wie kaum je ein Buch. Der Kläger hätte sich damit begnügen sollen, dass er hier einmal unterlegen ist.“ „Es ist bedauerlich, dass in namhaften deutschen Zeitungen ein Mann wie Bing das grosse Wort führen kann, dem persönliche Voreingenommenheit und materialistische Geistesart jegliches Verständnis dafür nehmen, **dass gerade unsere Methoden eines aufstrebenden jungen Deutschland mehr zu sagen haben**, als die einer mit viel Geld unternommenen Reise, die nur im äussersten Notfalle auf die gewohnten Annehmlichkeiten Verzicht erheischt.“ [Die Diktion des gesamten ausufernden und ablenkenden Schreibens besteht darin, seine tatsächlich getätigten Beleidigungen und Verleumdungen, über die das Gericht zu befinden hat, herabzuspielen, abzumindern, Ausflüchte zu suchen und andere Bewertungen zu konstruieren. Es liest sich als seitenlange Haarspalterei und Belehrung des Gerichts, wie dieses zu urteilen hat. J.S.]

**1933.01.07.** Die Tageszeitung „Prager Tagblatt“ veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** „Ratschläge für Skiläufer“.

**1933.01.19.** Die „Linzer Tages-Post“ berichtet unter „Alpines. Um den Kangchendzönga. **Dr. W. Bing gegen Paul Bauer**“ mit Insider-Details sehr parteiisch über den Prozess: „Seit 1929 wurden die Bauerschen Expeditionen von einem bekannten Sportjournalisten, dem zweiten Vorsitzenden des Verbandes Deutscher



Sportpresse, **Dr. jur. Walter Bing**, Frankfurt am Main, scharf kritisiert. ... Schließlich schrieb Paul Bauer, ebenfalls im ‚Bayerland‘, einen geharnischten Aufsatz mit Angriffen schwerster Art gegen **Dr. Bing**, der nun zum Gegenstand einer Beleidigungsklage vor dem Frankfurter Amtsgericht wurde. ... Es wurde ferner betont, daß während z. B. englische Zeitungen in Ausdrücken höchsten Lobes und größter Bewunderung von Bauer und seinen Mitarbeitern sprachen, gerade ein deutscher Journalist an einem von nationalem Geiste getragenen und mit vielen persönlichen Opfern durchgeführten Werke angeblich unsachliche und herabsetzende Kritik geübt habe.“

**1933.01.21.** „Im Namen des Volkes! Privatklagesache des Schriftstellers **Dr. jur. Walter Bing** in Frankfurt/Main, Feldbergstr. 7, Prozessbevollmächtigter Rechtsanwalt und Notar Dr. Ernst Hochschild ... gegen den Notar Paul Bauer in Nabburg/Oberpfalz, Prozessbevollmächtigte die Rechtsanwälte Dr. Durnhauser und Dr. Thiele ... Dr. Lünenbürger und Dr. Idelberger ... wegen öffentlicher Beleidigung. --- Das Amtsgericht Frankfurt/Main hat auf Grund der mündlichen Verhandlung am 14.1.1933 in der Sitzung vom 21. Januar 1933 ... für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung § ... zu einer Geldstrafe von 80,--RM/Achtzig Reichsmark, hilfsweise zu 10 Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens einschliesslich der dem Privatkläger zu ersetzenden notwendigen Auslagen des Verfahrens verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 3 Wochen seit Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteilstenors je einmal in Größe 2 mal 6 cm auf Kosten des Angeklagten im ‚Bayerländer‘, Erscheinungsort München, und im ‚Bergsteiger‘, Erscheinungsort Wien öffentlich bekannt zu machen.“ Seite 8: „Damit ist gesagt, dass der Angeklagte über den Rahmen des § 193 STGB habe hinausgehen und den Privatkläger absichtlich tief an der Ehre kränken wollen, um ihn damit als Sportkritiker zu erledigen. Nach alle diesem ergibt sich, dass Formalbeleidigungen des Angeklagten vorliegen, und zwar nach Sachlage in fortgesetzter Handlung, da aus einheitlichem Willen herkommend. Es handelt sich ferner um eine einzige fortgesetzte öffentliche Beleidigung gemäss § 185, § 193, § 200 STGB, § 20 Abs. 1 Pressegesetz, da sie in der Druckschrift „Der Bayerländer“ begangen ist. ... begreifliche Erregung des Angeklagten, die sich erklärbar aus seiner grundsätzlich nationalen Einstellung, während der Privatkläger mehr demokratisch-international eingestellt ist.“ **[Die Kritiken Dr. Walter Bings sollten ihrer Berechtigung beraubt werden, wurden zu üblen Beleidigungen durch Bauer, die ein deutsches Gericht prüfte und anders entschied, als Bauer und seine vier Rechtsanwälte das erwartet hatten. Das Gericht sprach Bauer schuldig! Unerhört, im Monat der Machtergreifung der Nazis, deren Parteigänger Paul Bauer längst war! J.S.]**

**1933.01.24.** Dr. Lünenbürger, einer der vier Rechtsanwälte von Paul Bauer, sendet einen subjektiv bearbeiteten und somit verfälschten fünfseitigen „Urteils-Auszug“ des Amtsgerichts Frankfurt („In der Angelegenheit des Herrn Paul Bauer“) an Herrn Max Wirth, Vorsitzender der Sektion Frankfurt des DuÖAV. Obwohl die Sektion Frankfurt nichts mit den Beleidigungen und Verleumdungen von Paul Bauer gegenüber Dr. Walter Bing zu tun hat, wird versucht, Druck und Einfluss auf die Sektion Frankfurt auszuüben. Diese lässt sich aber offensichtlich davon nicht beeindrucken.

**1933.01.25.** Dr. Lünenbürger, einer der vier Rechtsanwälte von Paul Bauer, sendet eine weitere Pressenotiz „**Der Himalajaforscher Bauer legt Berufung ein**“ an die „Herrn ...“ [Der unklare und unvollkommene „Verteiler“ lässt schließen, dass der verfälschte Auszug vom Urteil – angereichert mit eigenen Auslegungen und Interpretationen – auch an andere Verbände, Vereine und alpine Zeitschriften sowie die nationalsozialistische Presse verschickt wurde! J.S.] Im Schreiben heißt es abschließend: „Vorstehenden Bericht erlaube ich mir Ihnen im Auftrag des Herrn Notars Paul Bauer zu übermitteln, um einer einseitigen Orientierung der Presse und der Öffentlichkeit, die zu befürchten ist, entgegen zu treten. Ob das Urteil des A. G. Frankfurt rechtskräftig wird, steht noch dahin.“

**1933.02.02.** Max Wirth, Vorsitzender der Sektion Frankfurt des DuÖAV, sendet den verfälschten fünfseitigen Auszug des Urteils des Amtsgerichts Frankfurt „**Dr. Bing kontra Bauer**“ an den Hauptausschuss des DuÖAV nach Innsbruck.

**1933.02.02.** Unter „Der Himalajaforscher Bauer legt Berufung ein“ versenden Paul Bauers Frankfurter Anwälte seine Berufung an die Presse. Darin heißt es: „Der deutsche Himalajapionier Paul Bauer, der für seine erste Expedition zu den höchsten Gipfeln der Erde in Los Angeles die Goldene Olympia-Medaille erhielt [Bauer wurde im „Wettbewerb der freien Künste“ in der Rubrik „Literatur“ gekürt. Anlass war sein 1931 erschienenes Buch „Im Kampf um den Himalaja – der erste deutsche Angriff auf den Kangchendzönga 1929“. J.S.], legte heute gegen das in der Presse viel erwähnte Urteil des Amtsgerichts Frankfurt a. M. Berufung ein. ... Von besonderem Interesse ist es, dass das Gericht in dem Urteil feststellt, die Auseinandersetzung rühre zum Teil auch daher, dass die internationale Einstellung Bings sich an der nationalen Art Bauers stosse.“

**1933.02.02.** Dr. Lünenbürger, einer der vier Rechtsanwälte von Paul Bauer, sendet eine weitere Presse-Notiz „**Der Himalajaforscher Bauer legt Berufung ein**“ **direkt persönlich** an „Herrn Prof. Dr. Raimund v. Klebelsberg“, Vorsitzender des DuÖAV. Im Schreiben heißt es abschließend: „Vorstehenden Bericht erlaube ich mir Ihnen im Auftrag des Herrn Notars Paul Bauer zu übermitteln.“

**1933.02.16.** Der Hauptausschuss des DuÖAV in Innsbruck antwortet unter dem Zeichen „M./P.“ dem Herrn Wirth, Patentanwalt in Frankfurt, auf die Zusendung „einer Abschrift des Urteils in Sachen Notar Bauer“, dass sie „eine Veröffentlichung des Urteils jedoch lieber unterlassen“.

**1933.02.17.** In der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung“ (ABZ) wird auf der Grundlage der verschickten verfälschten Presse-Notiz „**Der Himalajaforscher Bauer legt Berufung ein**“ mit **Dr. Walter Bing** „abgerechnet“.

**1933.02.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 44, nimmt der Schriftleiter Trumpp unter „**Kritik im Alpinismus**“ umfangreich und sehr parteiisch Stellung zum Ausgang des Prozesses „**Dr. Bing kontra Bauer**“. Unter anderem schreibt er: „Wir müssen aber Herrn Bauer unbedingt in Schutz nehmen, daß er vor der Auseinandersetzung im seinerzeitigen vorjährigen Sprechabend etwa gekniffen hätte. Herr Bauer war durch auswärtigen Vortragstermin am Erscheinen verhindert.“ [Hier irrt Herr Trumpp sehr bewusst und vorsätzlich! J.S.] Das **Dr. Walter Bing** vom Gericht ausdrücklich eingeräumte Recht, seinen Standpunkt im „Bayerländer“ darzulegen, wird ihm verweigert!

**1933.03.01.** In der Nummer 3 der „Mitteilungen des DuÖAV“ (Seite 72) erscheint bereits die Information „Der Himalaja-Forscher Paul Bauer legt Berufung ein“ entsprechend der einseitigen Bauerschen Auslegung, Diktion und Verfälschung.

**1933.03.15.** „Der Gebirgsfreund“, die Zeitschrift der „Sektion Österreichischer Gebirgsverein des DuÖAV“ (ÖGV), rechnet in Nummer 3 unter „Der Held vom Kantsch und sein Kritiker“ anonym scharf mit **Dr. Walter Bing** ab. Das erfolgt jedoch nur auf der Grundlage der in der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung“ (ABZ) veröffentlichten Presse-Notiz „**Der Himalajaforscher Bauer legt Berufung ein**“. Man dankt der „ABZ“ „für ihr mannhaftes Eintreten für die gute deutsche Bergsteigersache!“. Gleichzeitig wird Bings Buch kritisiert, weil es „jedes Gefühl für Deutschtum und deutsches Pflichtbewußtsein vermissen läßt“. Zuletzt heißt es: „Dr. Bauer kann versichert sein, daß die gesamte deutsche Bergsteigerschaft trotz des offensichtlichen Fehlurteils einmütig und geschlossen hinter ihm steht.“

**1933.03.** In der Nummer 12, Seiten 99–101, der Illustrierten alpinen Bergwacht-Wochenzeitung „Der Bergkamerad“ wendet sich Paul Bauer unter „Unberechtigte Überheblichkeit“ gegen Beiträge in der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung“ (ABZ) sowie im „Bergsteiger“, die ihm „nicht gefallen“.

**1933.03.** In der Nummer 3 „Das illustrierte Blatt – Frankfurter Illustrierte“ (S. 52–53) erscheint von **Dr. Walter Bing** der Beitrag „Zum Gipfel der Welt – wo sind die Toten des Mount Everest“.

**1933.04.01.** In der Nummer 140 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“, Seiten 49–51, fragt **Dr. Walter Bing** „Wie soll unsere Jugend zum Bergsteigen erzogen werden?“: „Soll unsere Jugend überhaupt zum Bergsteigen erzogen werden? ... Es gibt namhafte Alpinisten, die die Meinung verfechten, junge Menschen unter einer gewissen Altersgrenze hätten im Hochgebirge

überhaupt nichts zu suchen. ... Und in der Tat scheint unsere ganze alpine Ethik ins Wanken zu geraten .... Die alpine Literatur hallt von Kampfrufen wider. ... Nur die bergsteigerische Leistung und nur die menschlich anständige Gesinnung darf in der Wertung des jungen über den jungen Menschen entscheiden.“

**1933.04.01.** In der Nummer 4 der „Mitteilungen des DuÖAV“ erscheint unter „Allerlei“ eine „Berichtigung“ (Seite 97) zur Information „Der Himalaja-Forscher Paul Bauer legt Berufung ein“ in der vorherigen Nummer durch den Rechtsanwalt von **Dr. Walter Bing**. Dieser stellt u.a. fest: „Wegen aller schweren Ausdrücke hat aber das Gericht Herrn Bauer wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigungen zu der empfindlichen Geldstrafe von RM 80,-, hilfsweise 10 Tage Haft, in die Kosten des Verfahrens verurteilt und Herrn **Dr. Bing** das Recht der Publikation in zwei Blättern gestattet.“

**1933.04.01.** **Dr. Walter Bing** wird in Frankfurt als „Systemgegner“ auf Grund einer Anzeige [„eine Berliner Behörde“, von wem genau, konnte bisher nicht ermittelt werden. J.S.] von der politischen Polizei verhaftet und inhaftiert. Er wird erst nach einigen Tagen durch das Eingreifen und die Proteste des französischen Konsuls wieder freigelassen.

**1933.04.** Der Wiener Antisemit und Alpenvereins-Funktionär Eduard Pichl fordert in einem Rundschreiben im Namen der Wiener Alpenvereinssektion „Austria“ alle deutschen Alpenvereinssektionen zur „Endsäuberung“ auf. Von 311 aufgeforderten deutschen Sektionen antworten jedoch nur 66. Von diesen 66 Sektionen sind vier direkt gegen den Arierparagraphen, sieben wollen eine Milderung und eine enthält sich der Stimme, worüber sich Pichl empört auslässt.

**1933.05.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 45, Seite 15, wird ohne Angabe von Gründen mitgeteilt, dass ihr Mitglied **Dr. Walter Bing**, Frankfurt/Main, aus der DuÖAV-Sektion Bayerland ausgeschlossen wurde. [Dr. Bing war bereits seit 1912 (21 Jahre) Mitglied. J.S.]

**1933.06.** **Dr. Walter Bing** wendet sich hilfesuchend an seinen Schwager Dr. Walter Bloch (Redakteur beim „Börsenkurier Berlin“) mit der Bitte um finanzielle Hilfe für die Familie. „Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde meine journalistische Tätigkeit für deutsche Zeitungen von einem Tag zum anderen unterbrochen.“

**1933.07.01.** Unter diesem Datum wird das aktuelle Mitgliederverzeichnis der Sektion Bayerland des DuÖAV im „23. Jahresbericht der Sektion Bayerland für das Jahr 1932“ veröffentlicht. Obwohl die entscheidende Hauptversammlung der Sektion überhaupt erst am 19. Juli 1933 stattfinden soll, ist **Dr. Walter Bing** bereits nicht mehr als Mitglied aufgeführt.

**1933.07.17.** In einer außerordentlichen Hauptversammlung der Sektion Frankfurt am Main wird der Arierparagraph in die Satzung aufgenommen und das Führerprinzip eingeführt, „künftighin Nichtarier nicht mehr aufzunehmen“. Der bisherige Vorsitzende, Patentanwalt Max Wirth (kein NSDAP-Mitglied), wird vom neuen „Sektionsführer“ Amtsgerichtsrat Wildberger abgelöst.

**1933.07.19.** Der Notar Paul Bauer wird von der nationalsozialistischen deutschen Sportführung – Reichssportführer von Tschammer und Osten – zum „Führer des Fachamtes ‚Bergsteigen und Wandern‘ des ‚Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen‘ (DRL)“ für das gesamt Deutsche Reich ernannt.

**1933.07.20.** Paul Bauer versendet „**Ein abschliessendes Wort über den Kritiker Bing**“ an Zeitungsredaktionen, Alpenvereinsführung und alpine Vereine mit der Bitte um „baldmögliche“ Veröffentlichung. Darin heißt es u.a.: „Umsomehr aber ist es notwendig den Ausführungen des Herrn **Dr. Bing** von allgemeineren Gesichtspunkten aus entgegenzutreten und zum Zwecke der Kritik an einer sogenannten ‚Kritik‘ seine gesamte Tätigkeit und Eignung als alpiner Schriftsteller zu streifen. **Dr. Bing** war ein ‚grosser Kritiker‘. Er schrieb über Wirtschaft, Fussball, Tennis, Schifahren, Bergsteigen in grossen deutschen Zeitungen mit der Miene des Fachmannes und beeinflusste so seit Jahren das Urteil von Hunderttausenden. ... Da wurde es denn bekannt, dass Dr. Bing ein elsässischer Jude ist aus Markkirch an der alten französischen Grenze, dass ihn aber die heimattreuen deutschen Elsässer wegen seiner profranzösischen und antideutschen Haltung

schon hatten ablehnen müssen. Es wurde bekannt, dass – während Dr. Bing in Deutschland als II. Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Sportpresse eine massgebende Vertrauensstellung einnahm – in französischen Zeitungen gehässige Berichte aus Deutschland unter der Chiffre W. Bg. erschienen waren. Ja es wurde schliesslich bekannt, dass **Dr. Bing** gar nicht deutscher Staatsangehöriger sondern **F r a n z o s e** war. ... Welchen Geistern **Bing** dienen wollte, ist nicht schwer zu erkennen. Es wird durch die Entwicklung noch deutlicher, denn heute, wo **Bing** schliesslich doch aus der deutschen Presse ausscheiden musste, ist er bei den französischen Zeitungen untergekommen. Es ist schwer zu fassen, wie es möglich war, dass **Dr. Bing** ohne Sachkenntnis, ohne den Willen zu ehrlicher, unvoreingenommener Betrachtung, ohne Deutscher der Gesinnung und der Staatsangehörigkeit nach zu sein, die Stellung im alpinen und Sportschrifttum usurpieren konnte, die er tatsächlich kurze Zeit einnahm. Es ist offensichtlich – und deshalb behandle ich diese unerfreuliche Geschichte so breit – viel mehr Kritik bei Publikum und Schriftleitern nötig, damit man in Zukunft von solchen ‚Kritikern‘ verschont bleibt.“ [Alle bisherigen Recherchen – auch in dieser verleumderischen Richtung – konnten die Behauptungen im „nazistischen Jargon“ Bauers nicht bestätigen. Es wurde auch nichts „zufällig“ bekannt. Paul Bauer und seine Anwälte haben ganz bewusst die Diktion vom „französischen Juden“ verbreitet. J.S.]

**1933.07.28.** Der Hauptausschuss des DuÖAV (Rehlen) versendet ohne Prüfung „**Ein abschließendes Wort über den Kritiker Bing**“ von Paul Bauer an den DuÖAV-Vorsitzenden von Klebelsberg mit der Bitte, die Redaktion des „Bergsteiger“ zu veranlassen, den Beitrag baldmöglichst abzdrukken: „Bauer ersucht mich, Glauber zur Beschleunigung zu veranlassen.“

**1933.08.01.** In der Nummer 8 (Seite 188) der „Mitteilungen des DuÖAV“ erscheint eine schwer verständliche verklausulierte „Berichtigung“ zur „Berichtigung“ vom April (Mitteilungen, Heft 4) durch einen Dr. Burnhauser [sic. richtig: Durnhauser], einen der vier Prozess-Anwälte von Paul Bauer, denn diese „mischt Richtiges mit Unrichtigem und unterläßt Wichtiges“! Das „amtsgerichtliche Urteil hat die nationale Einstellung Bauers im Gegensatz zu der mehr demokratisch-internationalen Einstellung des **Dr. Bing** festgestellt.“ Die erneute „Berichtigung“ gipfelt in der Feststellung, „daß **Bing** aus der deutschen Presse ausgeschieden ist und nun in Frankreich bei der Presse tätig ist“. Die Mitteilung schließt mit der aktuellen Situation im nationalsozialistischen Deutschland: „Der Rechtsstreit nahm übrigens einen für **Bing** noch viel übleren Ausgang: er sah sich nämlich gezwungen, seine Klage in der Berufungsinstanz bedingungslos zurückzuziehen. Bauer hatte nämlich Beweise dafür angeboten“ und mit Bings Inhaftierung beste Bedingungen geschaffen!

**1933.08.03.** Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg schreibt an Notar Paul Bauer in einem persönlichen Brief aus seinem Urlaub, dass er es „taktisch nicht für richtig und von Ihrem Standpunkte aus für nicht zweckmässig hielte, jetzt nochmals meritorisch auf Ihre Auseinandersetzung mit **Bing** zurückzukommen. ... Hingegen würde ich Ihnen empfehlen eine Personalnotiz über den ‚großen Kritiker‘ **Bing** zu veröffentlichen oder, noch besser, durch einen Freund veröffentlichen zu lassen, in der nach ganz kurzer Einleitung gleich die Darstellung von ‚Dieser Prozess brachte die Wendung ...‘ (S. 3 Ihres Ms.) ab folgt.“

**1933.08.15.** „Der Gebirgsfreund“, die Zeitschrift der „Sektion Österreichischer Gebirgsverein des DuÖAV“ (ÖGV) veröffentlicht in Nummer 8 unter „Der Held vom Kantsch und sein Kritiker“ gleich mehrere gehässige Falschinformationen zu **Dr. Walter Bing**: „Wie wir nun erfahren, hat **Dr. Bing** seine Klage bedingungslos zurückgezogen. In der Zwischenzeit wurde nämlich festgestellt, daß **Dr. Bing** ein gebürtiger Franzose (!) ist, was seine Stellung in dem fraglichen Streite naturgemäß noch mehr erschüttern mußte. Da inzwischen **Dr. Bing** nach Frankreich übersiedelt ist, dürfen wir wohl auch hoffen, nunmehr von den unrühmlichen und aufdringlichen literarischen Ergüssen dieses traurigen Volksfremdlings endgültig verschont zu bleiben.“

**1933.08.17.** Die Redaktion der Mitteilungen des DuÖAV teilt dem Notar Paul Bauer mit, dass die Nr. 9 der Mitteilungen am 1. September eine Berichtigung **Dr. Bings** enthält: „Wir müssen dieselbe natürlich bringen.“

**1933.08.21.** Notar Paul Bauer reist extra an den Urlaubsort nach Bruneck in Südtirol zum Alpenvereins-Vorsitzenden Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg, um auf diesen unmittelbar persönlichen Druck auszuüben,

damit die beiden alpinen Zeitschriften des DuÖAV „Der Bergsteiger“ und die „Mitteilungen des DuÖAV“ die vom Gericht festgelegte Berichtigung von **Dr. Walter Bing** nicht veröffentlichen.

**1933.08.23.** Notar Paul Bauer schreibt nach seiner persönlichen Besprechung mit Prof. von Klebelsberg an die Schriftleitung des „Bergsteiger“ und an die Schriftleitung der „Mitteilungen“ hinsichtlich der Berichtigung von **Bing**: „... soll sie nicht gebracht werden. Herr Prof. von Klebelsberg wird Ihnen schon entsprechende Weisung gegeben haben, da die Sache sehr eilig ist. ... Es ist nicht richtig, dass Sie die Berichtigung ‚natürlich bringen müssen‘.“ **[Das heißt, Paul Bauer verhindert mit allen Mitteln und unter allen Umständen und mit allen Methoden die vom Gericht geforderte presserechtliche „Richtigstellung“.** J.S.]

**1933.08.24.** Nach Paul Bauers Forderungen gegenüber dem Alpenvereinsvorsitzenden teilt ein mit „Hauptausschuss“ unterzeichnetes Telegramm an die Druckerei des „Bergsteiger“ folgende Anweisung mit: „Berichtigung **Doktor Bing** nicht bringen.“ Das steht im völligen Widerspruch zur Festlegung im Urteil des Amtsgerichts Frankfurt. So willkürlich wurde alpine Politik im August 1933 betrieben!

**1933.08.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 46, wird über die Sommer-Hauptversammlung der Sektion Bayerland vom 19. Juli 1933 berichtet: Punkt 5: Einführung Arierparagraph; Bayerland hat schon seit Kriegsende Nichtarier nicht mehr aufgenommen. „Punkt 6: Lediglich das frühere Mitglied **Dr. Bing** hat gegen seinen Ausschluß Berufung in der Hauptversammlung eingelegt. **Dr. Bing** war weder erschienen noch vertreten. Dr. Hartmann trägt den Fall kurz auf Grund der Akten vor, die Versammlung lehnt ohne Stellungnahme zu den Ausführungen des **Dr. Bing** dessen Einwände ab und billigt die Handhabung des Sektionsausschusses auf Ausschluß.“ [Deutsche „Gerechtigkeit“ 1933: Der trotz der vier Rechtsanwälte vom Gericht „Schuldig“ gesprochene Paul Bauer wird höchster deutscher „Bergsteigerführer“, der Unschuldige **Dr. Bing** wird ohne Angabe von zwingenden Gründen – und ohne dazu gehört oder eingeladen zu werden – von seiner eigenen Sektion ausgeschlossen. Bei Bayerland haben nicht der Geist und die Bergkameradschaft gesiegt, sondern die Denunziation. Offensichtlich hat sich bei Bayerland keine Stimme der Gerechtigkeit mehr für **Dr. Bing** erhoben? Warum hat keiner gegen die konstruierten Vorwürfe aufbegehrt? J.S.]

**1933.09.23.** In Vaduz, in Liechtenstein, hält der neu ernannte nationalsozialistische Führer des Fachamtes „Bergsteigen und Wandern“ – Notar Paul Bauer – seine „Antrittsrede“ bei der 59. Hauptversammlung des DuÖAV: „Für uns, die wir in der nationalsozialistischen Gedankenwelt drinnen leben, ist es selbstverständlich, daß sich alles zum Staate wendet. ... Die Aufgabe dieser Organisation ist es auch, die staatlichen Ideen und staatlichen Anregungen in die Verbände zu tragen bzw. ihnen entsprechende Anweisungen zu geben. ... Der Durchbruch der heroischen Weltanschauung, den unser Führer Adolf Hitler erkämpft hat, rückt unser bergsteigerisches Tun erst in das rechte Licht vor den Augen der Oeffentlichkeit. ... Zwar haben wir das einige Reich aller Deutschen noch nicht, aber die Hoffnung darauf ist so stark geworden. ... Wir sind bereit, wieder und wieder unser Leben und unsere Arbeitskraft dem Führer zur Verfügung zu stellen, damit er alles vereine zum Kampf für das große Ziel.“

**1933.10.01.** Die Nummer 145 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ berichtet mehrseitig sehr ausführlich über den Kongress des UIAA vom 9. bis 12. September in Cortina. Dr. Joseph Braunstein schreibt in seinem Bericht: „Zur Gründung der U.I.A.A. seien uns noch einige Bemerkungen erlaubt. Vor allem die Feststellung, daß unsere Vereinszeitschrift das erste alpine Organ deutscher Zunge gewesen ist, in dem der Gedanke der Union vertreten wurde, und zwar von **Dr. Walter Bing** in dem Aufsatz ‚**Tut internationale Zusammenarbeit im Bergsport not?**‘.“

**1933.10.04.** Spätestens mit dem nationalsozialistischen „Schriftleitergesetz“ gibt es für jüdische Journalisten grundsätzlich keine Möglichkeiten für ihre Berufsausübung. Bereits zuvor hatten die „Frankfurter Zeitung“ und andere **Dr. Walter Bing** die Zusammenarbeit aufgekündigt: „Juden waren auf Grund des ‚Arierparagraphen‘ grundsätzlich von der journalistischen Berufsausübung ausgeschlossen.“

**1933.11.** Im Nachrichtenteil der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Nummer 2, Seite 61, veröffentlicht der Schriftleiter Julius Gallhuber „Ein abschließendes Urteil über den Kritiker Bing“. Während er einige



Monate vorher **Dr. Walter Bing** noch mit ganz großen Worten lobte, bedient er sich nun der Bauerschen Unterstellungen und Verleumdungen. Ohne Beweis behauptet er, dass Dr. Bing an die französische „Presse im Elsaß (mit) gehässige Berichte aus Deutschland lieferte“.

**1933.11.** Bisher konnte nicht ermittelt bzw. festgestellt werden, ob ein deutscher Bergsteiger in dieser Zeit ein gutes Wort für **Dr. Walter Bing** eingelegt bzw. sich für ihn eingesetzt hat. Demgegenüber hatte sich Dr. Walter Bing für so viele bergsteigerische Projekte und Unternehmungen eingesetzt und so viele hatten von seinem Wirken partizipiert.

**1933.11.** In der Zeitschrift „Der Bayerländer“, Heft 47, wird unter „Paul Bauer im Reissportführerring“ mitgeteilt, dass Paul Bauer nunmehr zum entscheidenden und höchsten nationalsozialistischen deutschen Bergsteigerführer ernannt wurde: „Der Reichssportführer Herr von Tschammer und Osten hat Paul Bauer zum Führer der Gruppe 11 des Reichssportführerrings, die Bergsteigen, Wandern und verwandte Gebiete umfasst, berufen, wozu wir ihn als Bayerländer beglückwünschen.“ Anschließend wird mehrseitig die Rede von Paul Bauer bei der HV des DuÖAV abgedruckt. „Wir halten es für notwendig, daß die Rede, mit der wir an einem Markstein in der Geschichte des deutschen Bergsteigertums angelangt sind, auch in der alpinen Literatur verankert bleibt, wir bringen ihren wesentlichen Wortlaut.“

**1933.12.01.** In der Nummer 147 der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ wird der Donauland-Jahresbericht für 1932 (Jahreshauptversammlung vom 20.11.1933) veröffentlicht. Darin wird **Dr. Walter Bing**, Frankfurt a. M., für seine Beiträge und die Mitarbeit am Nachrichtenblatt gedankt.

**1933.12.03.** Die französische Zeitung „Notre Temps“ veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** unter „Lettre d’Allemagne“ den Beitrag „Les projets touristiques du Troisième Reich“.

**1933.12.** Die „Österreichische Alpenzeitung“ (ÖAZ), das Organ des „Österreichischen Alpenklubs“ (ÖAK), veröffentlicht nach Aufforderung durch „Bergsteigerführer“ Paul Bauer wunschgemäß sein eingesandtes tendenziöses „**Schlußwort über Walter Bing**“, obwohl der ÖAK bisher in keiner Weise überhaupt davon tangiert gewesen war. Nach zahlreichen falschen „Beweisen“ kommt Bauer – um Bings berechtigte Kritik unmöglich zu machen – auf den Punkt: „**Als elsässischer Jude mit französischer Staatsangehörigkeit und jenem berüchtigt gewordenen ‚relativen Pazifismus‘ als Weltanschauung hat er, während er in der deutschen Presse eine hohe Stellung einnahm, gleichzeitig auch die deutschfeindlichste Zeitung des Elsaß mit gehässigen Artikeln versorgt.**“ [Für diese veröffentlichte Falschbehauptung konnte bisher kein Beleg ermittelt werden. J.S.]

**1933** Der „23. Jahresbericht der Alpenvereinssektion Bayerland für die Vereinsjahre 1932–1933“ führt **Dr. Walter Bing** nach über zwanzig Jahren Mitgliedschaft nicht mehr auf. Dafür heißt es u.a. im Rückblick: „Das Jahr der nationalen Erhebung wird auch in der Geschichte unseres Sektionslebens immer einen Markstein bilden. ... Der alte, aus ursprünglicher Kampfesfreude und unstillbarem Tatendrang geborene Bayerländergeist reiht sich dem Wesen nach ein in den Kämpfergeist der nationalsozialistischen Bewegung. ... **Paul Bauer ... ist Führer der deutschen Bergsteiger** geworden. **Dem neugegründeten Gebirgssturm SA sind aus den Reihen unserer Münchner Mitglieder junge und alte Bayerländer in großer Zahl beigetreten.**“

**1933** Im Franz Schneider Verlag Leipzig erscheint von **Dr. Walter Bing** „Bob wird Tennismeister“, ein Büchlein für die Jugend.

**1933** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“ veröffentlicht ein „Gesamtinhaltsverzeichnis“ der veröffentlichten Beiträge der ersten elf Jahrgänge (Jahrgang I bis Jahrgang XI, September 1923 bis September 1933). Dr. Walter Bing ist darin mit 16 Beiträgen aufgeführt.

**1934.02.14.** Die französische Zeitung „Notre Temps“ veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** unter „Lettre d’Allemagne“ den Beitrag „Ce qu’un nazi a vu de Paris“.

**1934.02.25.** Die französische Zeitung „Notre Temps“ veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** unter „Jeunes equipes“ den Beitrag „La France peut comprendre le IIIe Reich“.

**1934.02.** In Nummer 2 vom „Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV“ berichtet **Dr. Walter Bing** unter „Was unsere Vorträge brachten“ sehr wertschätzend über die Vorträge von Fred Oswald und Dr. Hermann Gmelin. Letztmalig jedoch ist der Name „**Dr. Walter Bing**“ im Nachrichtenblatt der Sektion Frankfurt auffindbar. Obwohl Paul Bauer als höchster deutscher Nazi-Bergsteiger-Führer sowie seine Rechtsanwälte mit verfälschten Gerichtsentscheidungs-Darstellungen versuchten, Druck auf die Sektion Frankfurt auszuüben, hat diese offensichtlich **Dr. Walter Bing** – nicht wie von Bauer gewünscht – ausgeschlossen. Im Jahresbericht für 1933 der Sektion wird konstatiert: „Nicht allein der Austritt einer Anzahl nichtarischer Mitglieder ... hatten den Mitgliederstand herabgedrückt.“ Trotz zahlreicher Neuaufnahmen gab es einen Mitgliederrückgang von 44 zum Vorjahr. Ob Dr. Walter Bing zu den Ausgetretenen gehörte, ist bisher nicht bekannt.

**1934.06.01.** In der Nummer 6 (Seite 130) der „Mitteilungen des DuÖAV“ wird mit dem Beitrag von Hermann Hoerlin (1903–1983), Mitglied im Verwaltungsausschuss des DuÖAV, „**Deutsche Bergsteiger im Ausland**“ die Auseinandersetzung mit Paul Bauer um die richtigen und berechtigten Ziele deutscher Expeditionen im Himalaja fortgesetzt. Im Heft 9 (ab Seite 213) meldet sich Paul Bauer unter „Wie nahe kam man dem Gipfel des Kangchendzönga?“ empört zurück. Er bescheinigt Hoerlin „Irrtümer“, „falsche Sichtweise“, „falsche Vorstellung“ und anderes mehr. Dabei unterstellt Bauer dem Hermann Hoerlin Aussagen, die dieser nicht getan hat. Andererseits kann Bauer mit solchen „Widersachern“ wie Hoerlin oder Welzenbach nicht so umspringen, wie er es zwei Jahre zuvor mit Dr. Walter Bing auf die Spitze getrieben hatte.

**1935.03.22.** Die „Radio-Zeitung Wien“ veröffentlicht einen illustrierten Beitrag zum Vortrag von Dr. Alexander Hartwich über „Neue Bahnen im Skilauf“ am 26. März im Rundfunk. Dazu wird ein Skifoto von **Dr. Walter Bing** veröffentlicht. Bing und Hartwich sind Freunde aus Studienzeiten, die bereits gemeinsam über ihren Kletterfreund Paul Preuss geschrieben hatten. Dr. Alexander Hartwich veröffentlichte im gleichen Jahr die beiden Bücher „Erste Hilfe für Skiläufer“ und „Praktikum der kleinen Sportverletzungen“.

**1935.03.** Als ein besonderes antisemitisches Pamphlet erscheint „**Das jüdische Frankfurter Adressbuch**“ – als ein schlimmes „Schwarzbuch“ –, führt Dr. Bing aber mit falschem Vornamen u.a. auf: „Bing, Wolfgang, Dr. Journalist, Savignystr. 55.“

**1935** Im Amtlichen „Adreßbuch Frankfurt“ für 1935 ist eingetragen: Bing, Emma, Rentnerin, Staufenstr. 3 [Mutter], **Bing, Walter, Dr. jur.** Journalist, Savigny Str. 55 II, Tel. 75307 (ebenso im Adressbuch 1936 bis 1937). Im Adressbuch 1938 gibt es keinen Eintrag mehr.

**1935** **Dr. Walter Bings** Sohn Ernst Bing besucht in Frankfurt das Lessing-Gymnasium. Wie ein Mitschüler die Situation beschrieb, durchlebten jüdische Mitschüler bei einigen Nazi-Lehrern ein ausgesprochen demütigendes Schülerleben, bevor sie ganz relegiert wurden.

**1936.03.26.** In einem persönlichen mehrseitigen Brief an Uli Wieland (Ulm) zeigt Paul Bauer („Reichsfachamtsleiter“) seine – auch die Auseinandersetzung mit **Dr. Walter Bing** bestimmende – denunziatorische Geisteshaltung, die darin gipfelt, dass eigentlich nur er (Paul Bauer) Anspruch auf die Ausrichtung von Himalaja-Expeditionen und Entscheidungen hierzu besitzt: „Sie haben Herrn Trumpp gegenüber geäußert, ich handle wieder so, als ob ich den Himalaja gepachtet hätte. ... Als ich 1929 von meiner ersten Erkundungsfahrt in den Himalaja zurückgekehrt war, da hätte ich es, nachdem ich diesen außerordentlichen Erfolg sah, gewiss für selbstverständlich gehalten, dass die massgebenden Leute der Deutschen Bergsteigerorganisation daraus die richtigen Schlüsse ziehen und auf den Ergebnissen weiterbauen würden. ... Solche Leute wie Schneider werden wir jedoch nicht mehr als Vertreter der deutschen Bergsteiger in das Ausland schicken.“ Für Bauer waren ALLE anderen (er nennt Dyhrenfurth, Merkl, Aschenbrenner u.a.) die Falschen: Was zählt ist „meine epochemachende Fahrt“.

**1936.08.28.** Im KZ Flossenbürg wird auf Grund eines Fernschreibens aus Berlin eine Karteikarte angelegt: „**Bing, Walter**; 19.4.1891 Markirch i. Elsass; franz. Journalist; Franzose; Einreise verhindern.“ Ein weiterer Eintrag vom 18.12.38 vermerkt: „Ist als frz. Nachrichtenagent tätig.“ (Bestand Bundesarchiv Berlin)

**1936.08.** An den Olympischen Spielen in Berlin nimmt **Dr. Walter Bing** als Korrespondent für französische Zeitungen teil. Er ist einer der 58 akkreditierten französischen Journalisten. „Einige Zeitungen haben einen ständigen Korrespondenten in Deutschland, wie **Walter Bing**, ein deutscher Journalist.“ Wie das Internet belegt, haben zahlreiche Zeitungen in aller Welt aus seinen Olympia-Berichten 1936 zitiert.

**1936.09.** Paul Bauer und seine Mannschaft besteigen im Himalaja den nur 6.870 m hohen, sehr schönen, aber wenig bedeutsamen Siniolchu. „Für Bauer und seine Bergsteiger schien 1936 das Ziel Nanga Parbat noch zu verfrüht.“ (Paul-Bauer-Buch 1987, S. 100) [Als **Dr. Walter Bing** aber 1931/32 gerade darauf hingewiesen hatte, musste er dafür „büßen“! J.S.]

**1936.11.** **Dr. Walter Bing** muss zwangsweise Deutschland verlassen, da ihm als jüdischen Franzosen die deutschen Behörden seine Aufenthaltserlaubnis nicht verlängern. Er muss damit auch seine 74-jährige kranke Mutter in Frankfurt zurücklassen. „Die Nazis hatten ihn als einen der ersten französischen Berufsjournalisten 1936 endgültig ausgewiesen.“ (1961: „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“)

**1936.12.04.** Die Zeitung „Der Wiener Tag“ veröffentlicht folgende Meldung: „Wieder eine Journalisten-Ausweisung im Deutschen Reich (Berlin, 3. Dezember, Eigenmeldung) Nach der Ausweisung von ... erfolgte heute die Ausweisung eines weiteren Berichterstatters, und zwar des Sportkorrespondenten des ‚Paris-Soir‘ **Walter Bing**, eines Elsässers. **Bing** muß Deutschland innerhalb von fünf Tagen verlassen; eine Begründung des Ausweisungsbefehls wurde nicht gegeben.“ Diese Meldung ging so oder leicht variiert durch die französisch- und englisch-sprachige Presse (z.B. 4.12. „The Crenig Star“): „**Die deutschen Behörden haben Walter Bing, den Korrespondenten Pariser Zeitungen ausgewiesen, einen Elsässer, der für die deutsche Armee gekämpft hatte.**“ oder an anderer Stelle: „**Diese Enthüllungen verursachten Dr. Goebbels viele unangenehme Momente. Noch vor dem Krieg verspürte „Paris-Soir“ den Zorn der Achse, als sein Korrespondent Walter Bing aus Berlin und sein Kollege Jean Devean aus Rom vertrieben wurden.**“

**1936.12.12.** Die französische Zeitung „LA NATION“ berichtet unter „La politique allemande“ ganzseitig über die deutschen Verhältnisse. Im Zusammenhang mit **Dr. Walter Bing** wird dargestellt, dass ihm die Vertreibung nicht erspart geblieben ist, obwohl er für Deutschland in den Krieg gezogen war, hohe Kriegs-Auszeichnungen (Eisernes Kreuz 1. Klasse) erhielt, ein Bein verloren hatte und er unter seinem vollen Namen immer nur die Wahrheit berichtet hat.

**1937.01.** In der Nummer 180 von „Berg und Ski“, der Zeitschrift des Alpenvereins Donauland, erscheint von Dr. Alexander Hartwich der Beitrag „**Paul Preuss – Blätter der Erinnerung**“. Dr. Hartwich (3.11.1888 in Wien – 17.10.1979 in Wien) hatte Emmy Eisenberg (geb. 3.2.1888 in Wien) – die Freundin von Dr. Paul Preuss – in den zwanziger Jahren geheiratet. Dr. Hartwich war ein erfolgreicher Skifahrer, Arzt der Österreichischen Olympiamannschaft 1936 und anerkannter Orthopäde. 1946 wurde er zum Präsidenten der Ärztekammer in Wien gewählt.

**1937.12.** Der alpine Schriftsteller und „Bayerländer“ Fritz Schmitt stellt sein Buch „Der Bergsteiger von heute“ fertig. Vielseitig nimmt er zu den aktuellen Entwicklungen kritisch Stellung: „Anmaßung ist von Übel, deshalb vertrat G. Langes den Satz ‚Es gibt keinen Sieg über den Berg, nur einen Kampf um das Bergglück‘.“

**1937** „In seine Heimatstadt Straßburg zurückgekehrt arbeitete er als Sonderkorrespondent einer Pariser Boulevardzeitung für das gesamte Elsass.“ (1961: „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“)

**1938.03.16.** Der österreichische Journalist und Autor Egon Friedell (geb. 1878) begeht kurz vor dem Einmarsch der Wehrmacht in Wien Selbstmord. Er hatte in seiner mehrbändigen „Kulturgeschichte der Neuzeit“ geschrieben: „Alle Geschichte ist Legende. Jedes Zeitalter, ja fast jede Generation hat ein anderes Ideal, und mit dem Ideal ändert sich auch der Blick in die einzelnen Abschnitte der Geschichte.“

**1938.06.16.** Der Wiener Journalist und Schriftsteller Kurt Maix stellt in einem halbseitigen Beitrag im „Neuen Wiener Tagblatt“ unter „Ein deutscher Bergsteiger“ insbesondere den Antisemiten und Vorkämpfer der völkischen Bewegung Eduard Pichl vor. „Man kann nicht vom völkischen Gedanken im Alpenverein sprechen, ohne auf einen Mann zu stoßen, der seit seiner frühesten Jugend unwandelbar als Kämpfer für Großdeutschland auf seinem Posten stand: Eduard Pichl. ... Wir finden Pichl wieder als fanatischen Kämpfer für den völkischen Gedanken. ... Er erzieht seine Jungmannschaft im wehrhaften, völkischen Sinn, ruft Wehrorganisationen ins Leben. 1933 ... erläßt Pichl ein Rundschreiben an alle Sektionen, in den er die Erneuerung des Alpenvereins fordert. ... Er stellt auch die Forderung auf: Mitglieder können nur Deutsche (Arier) sein!“

**1938.08.24.** Der international hochangesehene Bergsteiger Günter Oskar Dyhrenfurth schreibt aus Zürich an die Geschäftsstelle des Zweiges Schwaben des DAV: „Seit 34 Jahren habe ich dem Deutschen & Österreichischen Alpenverein angehört (Sekt. Breslau, Bayerland, Salzburg, Schwaben). Nunmehr scheidet ich aus Ihren Reihen. Ich erkläre also hiermit meinen Austritt. Im DEUTSCHEN ALPENVEREIN ist die weltanschauliche Bindung so stark geworden, daß man nach meiner Überzeugung dem DAV nur noch angehören sollte, wenn man Deutscher und Nationalsozialist ist. Als Schweizer und Demokrat stehe ich dem Deutschen Nationalsozialismus fern. Ich passe in den Schweizer Alpenclub, Alpine Club und Himalajan Club, deren langjähriges Mitglied ich bin, aber ich halte es für ein Gebot der Ehrlichkeit, den DAV zu verlassen. Ich will nicht etwa protestieren und polemisieren; aber im Hinblick auf meine lange Zugehörigkeit zum Alpenverein schien es mir richtig, den Grund meines Austrittes kurz zu erklären. Hochachtungsvoll gez. G.O. Dyhrenfurth.“ Der Vorsitzende der Sektion Schwaben, der nationalsozialistische Staatsanwalt Cuhorst, antwortet kurz und sendet das Schreiben mitsamt seiner Antwort an den Verwaltungsausschuss nach Innsbruck mit folgender Anmerkung: „Wir legen beifolgenden Briefwechsel vor. Herr Professor Dyhrenfurth scheint sich hiernach dem internationalen Judentum verschrieben zu haben.“ Und er fügt handschriftlich an: „So weit kann ein Deutscher mit einer Jüdin kommen.“ Knöpfler, der nunmehrige Sachwalter für Vereinsrecht, teilt die Kenntnisaufnahme mit und fügt an: „Für Professor Dyhrenfurth wäre ohnehin kein längeres Bleiben im DAV möglich gewesen.“

**1938.12.02.** In der Wiener Ausgabe des „Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Völkischer Beobachter“ wird unter „**Ehrung deutscher Bergsteiger**“ gemeldet, dass Notar Paul Bauer, Stellvertretender Führer des Deutschen Alpenvereins, mit dem „Ehrenzeichen der Deutschen Akademie“ für hervorragende Verdienste um die Förderung des deutschen Ansehens in der Welt geehrt wurde.

**1938.12.30.** In der Wiener Ausgabe des „Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Völkischer Beobachter“ wird unter „**Ehrung deutscher Bergsteiger**“ gemeldet, dass Notar Paul Bauer, Stellvertretender Führer des Deutschen Alpenvereins, mit dem „Ehrenbrief der Hauptstadt der Bewegung, München“ für hervorragende Verdienste um die deutschen Himalajakundfahrten geehrt wurde.

**1939.03.27.** Das Französische Nationalarchiv (Archiv National) verzeichnet in seinem Bestand den Antrag von **Walter Bing**: „Bitte um Unterlagen“ (demande de documents). Offensichtlich beantragte **Dr. Bing** damit die Ausstellung neuer Personaldokumente.

**1939.04.22.** In der Wiener Ausgabe des „Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Völkischer Beobachter“ erscheint eine Lobes-Hymne von Julius Trumpp auf Paul Bauer unter „Loblied deutschen Bergsteigertums“.

**1939.06.11.** Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht fast ganzseitig in großer Aufmachung unter „Kampf um einen Schicksalsberg der Deutschen“ ein Interview mit dem „Himalaja-Pionier Bauer über den Angriff auf den Nanga Parbat“: „Paul Bauer rechnet nicht mit einem wirkliche Gipfelangriff der kleinen Mannschaft.“ Am 16. Juni folgt eine Meldung auf der Titelseite über die Besteigung vom Tent Peak.

**1939.07.13.** Der Frankfurter Arzt Dr. med. Gustav Hottes attestiert, dass Frau **Emma Bing**, geboren am 3. September 1862, lebensgefährlich erkrankt sei, dass mit ihrem Ableben gerechnet werden muss.

**1939.07.20.** **Dr. Walter Bing** stellt an das Deutsche Konsulat in Epinal den schriftlichen Antrag zum Besuch seiner in Frankfurt im Sterben liegenden Mutter. Die ablehnende Antwort des Deutschen Konsulats Epinal vom 21. Juli lautet: „Es ist mir leider nicht möglich, Ihnen den gewünschten Sichtvermerk zur Einreise nach Deutschland zu erteilen.“

**1939** Im Adressbuch der Stadt Straßburg ist eingetragen: **Bing, Walter**, doct. en droit, envoye special. permanent „Paris-Soir“, rue du Dome 6 [Doktor der Rechtswissenschaften, ständiger Berichterstatter des „Paris-Soir“ (Pariser Tageszeitung)]

**1939** **Dr. Walter Bings** Gegenspieler Paul Bauer absolvierte eine ganz andere „Karriere“: An der unmittelbaren Kriegsvorbereitung war Paul Bauer als Hauptmann im 99. Gebirgsjäger-Regiment beteiligt. Ab 1. Februar 1941 war er Kommandeur der Heeres-Hochgebirgsschule in Fulpmes. Zwischen dem 18. August 1942 und dem 11. Februar 1943 konnte er als Major in vorderster Front im Gebirgsjäger-Bataillon 2 mithelfen, den Kaukasus zu erstürmen. Anschließend konnte er erneut junge Gebirgsjäger in Mittenwald und Fulpmes für den Krieg vorbereiten und ausbilden.

**1940.06.16.** „Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges musste er Straßburg mit seiner Familie erneut verlassen und er ging in die Auvergne, wo er mehrfach mit Verhaftung durch die deutschen Besatzungsbehörden bedroht war.“ (1961: „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“; Bestätigung der Stadt Strasbourg vom 4. November 1958)

**1940** Anlässlich seines 80. Geburtstages berichtete **Dr. Walter Bing** in der Schweizer „Automobil Revue“ (22.04.1971, Nr. 19): „Nach der Besetzung Frankreichs gab ich jede Tätigkeit für die gleichgeschaltete Presse des Landes auf und suchte nach einem journalistischen ‚Maquis‘. Durch Vermittlung von Freunden ergab sich nicht nur eine Verbindung zu den ‚Basler Nachrichten‘, denen ich bis heute treu geblieben bin, sondern auch, und zwar ganz unbeabsichtigt, zur ‚Automobil Revue‘.“

**1940/45** **Dr. Walter Bing** und seine Familie leben das schwere, unruhige und bedrohte Leben französischer Juden, immer auf die Hilfe und das Vertrauen anderer Menschen angewiesen, denn auch das französische Vichy-Regime befördert eine judenfeindliche Politik. Wie **Dr. Walter Bing** 1958/59 in seinem „Entschädigungsantrag“ schrieb, lebte er „während des Krieges versteckt in Clermont-Ferrand“. Die „Hauptstadt“ der Region Auvergne – Clermont-Ferrand – war von 1942 bis 1944 von den Deutschen besetzt. Über 70.000 Juden wurden aus dem „unbesetzten“ Teil Frankreichs deportiert und vernichtet, ein Schicksal, dem **Dr. Walter Bing** und seine Familie entgehen konnten.

**1942.08.26.** Die in Wien erscheinende „Allgemeinen Schutzhütten-Zeitung“ veröffentlicht unter „**Ein Kaukasusgletscher-Gefecht**“ von **Hauptmann Paul Bauer** eine Schilderung seines Einsatzes in den Kämpfen um die Kaukasus-Pässe: „Als ich am 26. August mit meinen Leuten hierher kam, waren zwei Regimente Sowjets auf dem Paß und drangen nach Norden vor. ... Aber die Sowjets waren schon auf dem Seitenkamm, den wir besetzen sollten, mit 800 Mann und drangen am 28. mit Masse herab bis auf die Talsohle. In den nächsten Tagen haben wir sie aber restlos vernichtet. Vom Feinde lagen an der Einbruchsstelle 203 Tote, zusammen 339, dazu die vielen im Gletscher oder im Bergwald, die wir nicht zählen konnten.“ („Allgemeinen Schutzhütten-Zeitung“, 14. Jahrgang, Folge 11, November 1942, Seite 9) In der Folge 1–2 (Seite 8–9) vom Jahrgang 1943 folgt mit „**Es war ein einzigartiges Hochgebirgs-Gefecht**“ ein weiterer Bericht von Hauptmann Paul Bauer: „Ja, das war ein glänzender Sieg vor drei Tagen, der noch unsere Herzen erfüllt. In einer Bergwelt, die jeden Bergfreund begeistert, spielte sich ein geradezu klassisches Hochgebirgsgefecht über 12 Stunden ab. ... Es endete mit der Einnahme eines der wichtigsten Uebergänge in unserem Abschnitt. Der Feind wurde vernichtet.“ [Der mehrseitige Wortlaut ist erschütternd online nachlesbar! J.S ] In Kriegszeiten sind die Menschen oft mit sehr wenig eigenen Entscheidungsmöglichkeiten in schwierige oder fast ausweglose Situationen gebracht worden. Trotzdem ist die Entscheidung oder Mission eines Alfred von Martin oder eines Dr. Albert Schweitzer allemal menschlicher, als die eines Hauptmann Paul Bauer, der sich dann in der Öffentlichkeit mit der großen Zahl hinterrücks abgeschlachteter feindlicher Bergsteiger brüstete.



**1944.10.** Anlässlich seines 80. Geburtstages schilderte **Dr. Walter Bing** in der „Automobil Revue“ (22.04.1971, Nr. 19), wie er „von meinem Journalistenexil in Clermont-Ferrand ... nach Bellegarde an der Schweizer Grenze“ mit einem Holzgasgenerator-Lastwagen gebracht wurde, um Druckpapier abzuholen. Außerdem wurden Manuskripte in die Schweiz geschmuggelt.

---

**1945.05.23.** „Ich, der Unterzeichnete Dufort Georges, Generalkonsul von Frankreich im Ruhestand, erkläre, dass ich die Familie des Journalisten Herrn **Walter BING** kannte, während ich von April 1932 bis Januar 1938 meine konsularischen Pflichten in Frankfurt am Main ausübte. In dieser Zeit musste ich diese für die aufrichtige französische Gesinnung loben, zu der sich die Mitglieder dieser Familie bekannten, deren Oberhaupt, Herr Walter BING, von den Nazi-Behörden am schlimmsten verfolgt wurde. Sein **Sohn, Herr Ernest BING**, der zu Beginn meines Aufenthalts in Frankfurt etwa vierzehn Jahre alt war, besuchte das Lessing-Gymnasium. Sehr oft mußte ich die Behauptungen von Herrn Walter BING gegenüber dem Direktor dieses Gymnasiums unterstützen, weil der junge ERNEST ständig von den deutschen Schülern, die bereits sehr Nazi-orientiert waren, schikaniert und brutal behandelt wurde. Diese konnten die Gefühle der Loyalität und Verbundenheit mit Frankreich, die der junge Ernest offen zum Ausdruck brachte, nicht verzeihen. Auf meinen Rat hin schickte Herr Walter BING seinen Sohn Ernest ins Elsass, um dort seine Studien fortzusetzen.“ (Französisch in der „Entschädigungsakte“, übersetzt von Daniel Anker)

**1945.06.13.** In der Schweizer „Automobil Revue“ berichtet **Dr. Walter Bing** über die „abenteuerliche Fahrt vom Oktober 1944 von Clermont-Ferrand ... nach Bellegarde an der Schweizer Grenze“ mit einem Holzgasgenerator-Lastwagen und zurück.

**1945** „Von 1945 an ist er in Paris ansässig.“ (1961: „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“)

**1946.02.15.** Die „Österreichische Volksstimme“ berichtet aus Wien von der „General-Versammlung der Donauland“: „Ein kleines Häuflein, der Rest eines Vereines, der einmal fast 4000 Mitglieder zählte. Viele seiner Mitglieder hat der Verein in den Gaskammern der KZ verloren, und nur wenigen ist es gelungen, aus dieser Hölle zurückzukehren. ... Interessant ist der Bericht aus Amerika, daß dort ehemalige Mitglieder einen ‚Alpenverein Donauland‘ gegründet haben. ... Zum Obmann des Vereines (Wien) wurde der bekannte Alpinist Karl Hans Richter gewählt.“

**1947.01.20.** **Dr. Walter B. Bing**, der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“, spricht auf Einladung der „Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft“ zum Thema „Frankreichs Wiederaufbau-Probleme“ in der Schweiz.

**1947.02.** Von **Dr. Walter Bing**, Paris, erscheint in der „Schweizerischen Bauzeitung“, Heft 2, der Beitrag „Orleans – Versuch des Wiederaufbaues einer französischen Stadt“.

**1947.08.29.** Das „Vorarlberger Volksblatt“ veröffentlicht ohne Autorenangabe unter „**Existenzkampf des Österreichischen Alpenvereins**“ einen völlig unkritischen und bequemen – der tatsächlichen Entwicklung Hohn sprechenden – Rückblick auf den Alpenverein. Alle Schuld wird nur noch dem „Deutschen Alpenverein“ zugewiesen, dem sich der „Österreichische Alpenverein“ hätte immer erwehren müssen: „Der Verein ... lehnte es im Dritten Reich ab, sich gleichschalten zu lassen oder der NSDAP oder ihren Organen ein- oder unterzuordnen. ... Der Alpenverein war fortan das Aschenbrödel, auch im Dritten Reich ‚nur ein Verein‘ mit seiner spießrisch-liberalistischen Vereinsmeierei.“ Kein Wort von den antisemitischen und deutschvölkischen Bestrebungen, die von der Mehrzahl der Österreichischen Alpenvereinssektionen ausgingen.

**1948.02.10.** Ein bisher nicht identifizierter Briefschreiber [vermutlich Paul Hübel] richtet folgenden Antrag „**An den Ausschuß des Alpenklubs Bayerland z.H. des Vorsitzenden Herrn Fritz Schmitt**“: „**Wiedergutmachung der durch antisemitisches Verhalten während der Nazizeit verursachten Kränkung gegenüber ehemaliger Mitglieder. Schon vor 1933, aber besonders während der Nazizeit wurden eine**

ganze Reihe von jüdischen Mitgliedern, die Jahrzehnte hindurch Dank ihrer hervorragenden alpinen Eigenschaften zu den Besten und Getreuesten zu zählen waren, von der Mitgliederliste gestrichen oder sie sahen sich dem Druck der Verhältnisse folgend (Arier-§ usw.) gezwungen, auszutreten. ... Die hervorragenden Mitglieder jüdischer Abstammung, die sich unter den Toten befinden, müßten im kommenden Jahresbericht als Ehrenmitglieder eingereiht werden. Es dürfte sich da um folgende verdienstvolle Bayerländer handeln:

**Dr. Walter Bing – Dr. Gottfried Merzbacher – Dr. Fritz Pflaum – Dr. Paul Preuss.**

Von ausgetretenen Mitgliedern, die sich der antisemitischen Bewegung entgensetzten ... sind die in der alpinen Welt bekannten und geschätzten Namen:

**Prof. Dr. Martin und Walter Schmidkunz.**

Es bedarf wohl keiner weiteren Begründung meines Antrages und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese als selbstverständlich anzusehende Wiedergutmachung möglichst bald vollzogen werden müßte.“ [Offensichtlich wurde dieses Schreiben nicht bekannt gemacht, ist diese vorgeschlagene Wiedergutmachung in der Sektion Bayerland so auch nicht erfolgt! J.S.]

**1948** Dr. jur. **Walter Bing** (Paris) veröffentlicht in der Zeitschrift „The Tourist Review“ den Beitrag „Internationaler Fremdenverkehr – ein soziologisches Problem“.

**1949** Herausgegeben vom Alpenklub Bayerland und bearbeitet von Fritz Schmitt, erscheint die Publikation „**Bergsteigen als Lebensform**“. Es werden u.a. die Lebensbilder von Hans Dülfer, Gustl Kröner, Willy Merkl, Willo Welzenbach und Paul Preuss (Paul Jacobis Gedenkrede auf Paul Preuss 1913 im Alpen-Klub „Hochglück) sowie eine Chronik der Sektion Bayerland veröffentlicht. Während **Walter Schmidkunz** wieder in der Sektion Bayerland mitarbeitet, finden **Dr. Walter Bing** und **Dr. Alfred von Martin** keine Erwähnung.

**1950** Neben Beiträgen in Schweizer Zeitungen und Zeitschriften lassen sich vor allem in französischen Zeitungen und Zeitschriften zahlreiche Beiträge von **Dr. Walter Bing** nachweisen. So z.B. „Les prévisions touristiques du Plan Marschall pour 1950–1952“ in der Zeitschrift „Hotel-Revue“.

**1951.11.** In der französischen Zeitung „Revue de L’Hotellerie Internationale“ schreibt **Dr. Walter Bing** über „Liberalisme financiere et ingres touristiques en France“.

**1952.06.26.** Die deutsche Zeitschrift „Die Zeit“ veröffentlicht im Heft 26 von „**Walter B. Bing, Paris**“, den Beitrag „Zunehmendes Interesse für moderne Wohnkultur“.

**1952** Im „**Kameradenkreis der Gebirgsjäger**“ übernimmt Paul Bauer die Leitung des Ausschusses für rechtliche Fragen, insbesondere den „Einsatz und Hilfe für unsere Kriegsverurteilten“, das heißt, Hilfe für die wegen begangener Kriegsverbrechen Verurteilten.

**1954.03.03.** Die Schweizer „Automobil Revue“, Nummer 9, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Neue Einwände gegen den Mont-Blanc-Strassentunnel“.

**1954.05.** In dem in hoher Auflage herausgegebenen deutschsprachigen **MERIAN-Heft „PARIS“** erscheint ein Beitrag von **Dr. Walter Bing (Paris)**. Mitautoren sind u.a. der erste Bundespräsident Theodor Heuss, aber auch **Walter Mehring** und **Ernst Jünger**.

**1954** In Paris verstirbt **Dr. Walter Bings** Ehefrau Grete.

**1955** In der „Festschrift zum sechzigjährigen Bestehen der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins 1895 – 1955“ wird ein Teil Sektionsgeschichte dargestellt. Solche bedeutsamen ehemaligen Mitglieder wie **Dr. Walter Bing**, **Adolf Deye**, **Dr. Alfred von Martin**, **Werner Schaarschmidt** und andere sucht man vergeblich – sie werden nicht erwähnt; **Dr. Paul Preuss**, **Walter Schmidkunz** und andere spielen eine untergeordnete Rolle. Zu Recht wird festgestellt: „Leider weiß man von **Luis Trenkers** Werken selten um die Verfasserschaft.“

**1956** Im „Fritz Knapp Verlag Frankfurt am Main“ erscheint von **Dr. Walter B. Bing** das Buch **„Wirtschaft und Währung Frankreichs im Spiegel der Jahresberichte der Banque de France**. Mit einem Vorwort von E. de Seze, Generaldirektor bei der Banque de France.“ In der Verlagsbewertung heißt es: „Eine hochinteressante Wirtschaftsgeschichte Frankreichs in den letzten Jahrzehnten, die zugleich auch eine Geschichte der Banque de France ist, wie sie in deutscher Sprache noch nicht veröffentlicht wurde.“ Bereits 1914 hatte Bing seine Dissertation zu einem finanzpolitischen Thema geschrieben und verteidigt. „Eine Sonderveröffentlichung im gleichen Verlag unter dem Titel ‚Wirtschaft und Währung Frankreichs im Spiegel der Jahresberichte der Banque de France‘ (...) zeigt das Bemühen um Gründlichkeit bei allen seinen Aufsätzen.“ (1961: „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“)

**1957** Am **„Enzyklopädischen Lexikon für das Geld-, Bank- und Börsenwesen“** – zugleich 2. Auflage von „Handwörterbuch des Bankenwesens“ – ist neben vier anderen Herausgebern auch **Walter B. Bing** führend beteiligt. Es erschienen weitere Auflagen. „Für das im Verlag Fritz Knapp erschienene ‚Enzyklopädische Lexikon für das Geld-, Bank- und Börsenwesen‘ lieferte er einen außerordentlich eindrucksvollen Beitrag zum Aufbau und zur Struktur der französischen Kreditwirtschaft.“ (1961: „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“)

**1958.01.14.** Herr **Dr. Walter Bernard Bing** (geboren am 19.04.1891 in Markirch im Elsass, wohnhaft: Paris XV, 1 rue Leon Dierx) stellt einen **„Antrag zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“** nach dem „Bundesentschädigungsgesetz“. Dazu gibt er eine in der „Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Paris“ beurkundete und beglaubigte und eigenhändig unterschriebene vierseitige **„Eidesstattliche Erklärung“** zu seiner Person und seinem Lebenslauf, zur Verfolgung und Vertreibung aus Deutschland ab: „... Ich habe aus politischen Gründen Deutschland verlassen. ... Ich wurde ... als Vizefeldwebel ... beim deutschen Alpencorps ... schwer verwundet ... als 100% Schwerkriegsbeschädigt ... und erwarb im Jahre 1920 durch Option die französische Staatsangehörigkeit. 1921 wurde ich, damals in den Diensten der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft Strassburg nach der Filiale Frankfurt versetzt und blieb in dieser Tätigkeit als Banksekretär und Jurist bis 1. April 1927. Zum genannten Zeitpunkt trat ich zum Berufsjournalismus über, dem ich mich schon vorher gelegentlich gewidmet hatte, schuf mir in den Jahren 1927 bis 1932 eine geachtete Stellung als Sport- und Wirtschaftsjournalist. ... Mit dem Machantritt des Nationalsozialismus wurde meine Tätigkeit für deutsche Zeitungen von einem Tag zum anderen unterbrochen. ... Am 1. April [1933] als ‚Systemgegner‘ von der Frankfurter Gestapo verhaftet und nur dank dem Eingreifen des französischen Konsuls wieder frei gelassen. ... Weil mir [Dezember 1936] die Behörde meine Aufenthaltserlaubnis nicht mehr verlängerte, musste ich Deutschland verlassen. Ich musste meine alte, leidende Mutter in Frankfurt zurücklassen und erhielt nicht mal ein Visum, um mich 1939 an ihr Sterbebett zu begeben.“

**1958.01.17.** Beim Regierungspräsidium Wiesbaden geht der Antrag von **Dr. Walter B. Bing** auf „Entschädigung“ ein. Am 3. März 1958 wird unter der Nummer 52076 von der Behörde eine diesbezügliche „Entschädigungsakte“ angelegt.

**1958.10.14.** Erst neun Monate nach Antragstellung fordert das Entschädigungsamt von **Dr. Walter Bing** zahlreiche Belege (Wohnungsnachweise, Beschäftigungsbelege, Einkommens- und Steuerklärungen etc.), um seinen Antrag vom 14. Januar bearbeiten zu können. Ein internes Schreiben in der „Entschädigungsakte“ belegt, mit welchen „juristischen Spitzfindigkeiten“ vertriebene Menschen selbst um ein Minimum an Entschädigung gebracht werden sollen.

**1959.02.12.** Der Hessische Minister des Innern wendet sich an Oberregierungsrat Müller (Entschädigungsbehörde Wiesbaden): „Der Herr Bundestagsabgeordnete Jakob Altmaier hat mich gebeten, bei Ihnen wegen eines beschleunigten Abschlusses dieser Entschädigungssache zu intervenieren.“ **Dr. Walter Bing** hatte sich hilfesuchend an seinen ehemaligen Journalistenkollegen und damaligen sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Jakob Altmaier gewendet, der sich daraufhin für **Dr. Walter Bing** einsetzte und somit vermutlich das Entschädigungsverfahren positiv befördern konnte.

**1959.01.29.** Der Antragsteller **Dr. Walter Bing** reicht weitere geforderte Belege und Papiere bei der Hessischen „Entschädigungsbehörde beim Regierungspräsidenten Wiesbaden“ ein.

**1959.02.16.** Unter diesem Datum gibt es einen Aktenvermerk der Entschädigungsbehörde zum Antrag **Dr. Walter Bing**. „Der Antragsteller gehört dem israelitischen Glauben an. ... Seine letzte inländische Wohnung hatte er in Frankfurt. ... Der Nationalität nach ist er seit 1920 Franzose. ... Wegen seiner jüdischen Abstammung ist seine Berufstätigkeit erheblich beeinträchtigt. ... In rechtlicher Hinsicht ist fraglich, ob in Anbetracht der französischen Staatsangehörigkeit des Antragsstellers unter Anwendung des § 9 Abs. 5 BEG der Entschädigungszeitraum nicht mit dem Ausbruch des deutsch-franz. Krieges endet (ähnlich wie bei den Polen).“

**1959.03.11.** Der Hessische Minister des Innern schreibt an „Herrn Jakob Altmaier“ u.a.: „Ob allerdings Herr **Dr. Bing** mit einem größeren Entschädigungsbetrag rechnen kann, erscheint fraglich, da er mit Kriegsausbruch wegen seiner französischen Staatsangehörigkeit ohnehin jede Arbeitsmöglichkeit verloren hätte.“

**1959.07.14.** Das zuständige Hessische Entschädigungsamt bewilligt – über 1½ Jahre nach Antragstellung – dem 100% Schwerstkriegsbeschädigten Bürger **Dr. Walter Bernard Bing** (Paris, 4 Rue Edm. Rousse) nach dem „Bundesentschädigungsgesetz“ eine einmalige finanzielle Entschädigung von 9.484 Mark für die Entlassung, Inhaftierung, Verfolgung, Arbeitslosigkeit, Vertreibung und den Verdienstaustausch in den Jahren 1933 bis 1938. [Das entspricht durchschnittlich 139 Mark pro Monat, J.S.]

**1959.07.23.** **Dr. Walter B. Bing**, Paris, bedankt sich schriftlich für die ihm gewährte Entschädigung beim „Entschädigungsamt Wiesbaden“.

**1959.10.08.** Die „Schweizerische Bauzeitung“ veröffentlicht von **Dr. Walter B. Bing** (Paris) einen Beitrag mit Fotos über den Neubau und sozialen Wohnungsbau in Frankreich.

**1961.04.15.** Im Heft 8, S. 346, der in Frankfurt erscheinenden „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“ gibt es die einzige bisher bekannt gewordene Würdigung von **Dr. Walter Bing** in einer deutschen Zeitung/Zeitschrift zu dessen 70. Geburtstag: „Mit seinem unnachahmlichen Eifer hat er sich seit vielen Jahren journalistischen Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten gewidmet. Diese Vielseitigkeit spricht für ihn. Arbeitet er in unserer Zeitschrift über Kreditfragen, so ist er doch gleichzeitig auch Mitarbeiter einer Reihe von Fachzeitschriften auf dem Gebiet von Elektrizitätsindustrie, des Hotelgewerbes, der Bauwirtschaft, der Automobil- und der Textilindustrie. Sodann ist er Pariser Handelskorrespondent zweier großer Zeitungen der Schweiz.“ Es wird erwähnt, dass ihn die Nazis als einen der ersten französischen Berufsjournalisten 1936 endgültig aus Deutschland ausgewiesen hatten.

**1961.04.20.** Die Schweizer „Automobil Revue“, Nummer 19, gratuliert ihrem Pariser Korrespondenten **Dr. Walter Bing** zum 70. Geburtstag (mit Foto).

**1961** Für die „Monatsblätter für freiheitliche Wirtschaftspolitik“ schreibt **Dr. Walter Bing** bis 1971 jährlich Beiträge (u.a. 1961: Streik als Selbstzweck, 1964: Planifizierte Wirtschaft, 1965: Frankreichs fünfter Plan, eine Utopie? 1968: Der Franc ist noch kränker, 1971: Brüssel, zwei Weltanschauungen).

**1963** Im Verlag der „Baseler Nachrichten“ erscheint das Buch „**Europa im Umbruch. Die europäische Integration und die Schweiz**“ von Hans Fehr und **Walter B. Bing**.

**1966** Für die „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“ schreibt **Dr. Walter Bing** bis 1970 zahlreiche Beiträge, die hier aber nicht alle an- und aufgeführt werden können.

**1969** Von der Sektion Frankfurt a. M. wird eine Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum herausgegeben. Das langjährige aktive Sektions- und Vorstands-Mitglied **Dr. Walter Bing** wird mit keinem Wort erwähnt.

**1970.06.11.** Die Schweizer „Automobil Revue“, Nummer 26, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den umfangreichen Titelseiten-Beitrag „Promillediskussion im Ursprungsland des Beaujolais“.

**1970** Nicht in Deutschland oder Österreich, sondern in Italien erscheint von **Severino Casara** das Erinnerungs-Buch „**Preuss, l'alpinista leggendario**“, das erste Buch über Paul Preuss überhaupt! Es würdigt in großer Breite und mit über 120 Fotos insbesondere die herausragenden alpinen Leistungen von Paul Preuss. Erstmals wird im breiteren Umfange der Freundeskreis von Paul Preuss, wie **Dr. Walter Bing**, Emmy Eisenberg, Alexander Hartwich, Friedrich Henning, Dr. Paul Relly, Walter Schmidkunz und andere erwähnt bzw. dargestellt und gewürdigt. Autor Severino Casara schreibt, „**dass er zur Buchvorbereitung einen wertvollen Schriftwechsel mit Dr. Walter Bing hatte**“ und zitiert im Buch aus diesen Briefen. Das Buch dient als Vorlage und Quelle der viel später folgenden drei Preuss-Bücher von Reinhold Messner. [Nicht verwirklichte Preuss-Buch-Projekte hatten bereits in den zwanziger Jahren die Sektion Bayerland und die „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ gehabt. J.S.]

**1971.04.22.** Auf der Titelseite der Schweizer „Automobil Revue“, Nummer 19, gratuliert die Redaktion mit Foto ihrem langjährigen verdienstvollen Pariser Korrespondenten **Dr. Walter Bing** zum 80. Geburtstag. Gleichzeitig wird die Tatsache gewürdigt, dass er bereits 30 Jahre für die „Automobil Revue“ tätig ist.

**1971.04.** Anlässlich seines 80. Geburtstages am 19.04.1971 erscheint in der „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“, Nr. 4, S. 23–24, eine Würdigung von **Dr. Walter Bing**, früher in Paris, jetzt in Osny lebend. „**An jedem Punkt, wie die Lose auch fielen, hat er seinen Mann gestanden und Lasten auf sich genommen, von denen der Durchschnitt der Zeitgenossen kaum eine Ahnung haben kann. ... Wenige Jahre nach dem II. Weltkrieg traf ihn der härteste Schlag, das viel zu frühe Hinscheiden seiner Gattin. ... Er fand eine zweite Lebensgefährtin (Charlotte Berthe Guillou (29.07.1904–22.07.1992), die mit ihm große Reisen unternahm. ... Schließlich musste er doch ins Landhaus [nach Osny] ziehen.**“

**1971.07.29.** Die Schweizer „Automobil Revue“, Nummer 33, veröffentlicht von **Dr. Walter Bing** den Beitrag „Frankreichs Autowirtschaft im Zeichen der Demotorisierung?“.

**1978** Entsprechend einer Quellenangabe (unsicher) verstirbt Ernst (Ernest) Bing.

**1980.01.05.** **Im französischen OSNY verstirbt Dr. Walter Bing. In keiner einzigen deutschen Zeitung findet dies Erwähnung bzw. Würdigung. Nur die Schweizer „Automobil Revue“, für die Dr. Walter Bing 364 größere oder kleinere Beiträge verfasste, würdigt ihn mit einem Nachruf. Bis 2020 wird er in Nachschlagewerken kaum erwähnt, sein Verbleib nach 1933 wird zumeist mit „unbekannt“ angegeben.**

**1980.01.09.** Die Schweizer „Automobil Revue“, Nummer 3, widmet ihrem Pariser Korrespondenten **Dr. Walter Bing** – einem „Wirtschaftsjournalisten der besten Schule“ – anlässlich dessen Ablebens einen Nachruf mit Foto.

**1980** In der aus dem Französischen übersetzten Sterbeurkunde heißt es: „**KOMPLETTE KOPIE DER STERBEURKUNDE** Jahr 1980 Nr.1 ‚AR65323‘ Am fünften Januar Neunzehnhundertachtzig um 10 Uhr 45 ist verstorben in seiner Wohnung, 5, Avenue des Bruyères, **Walter Bernhard Bing**, geboren in Sainte-Marie-aux-Mines (Haut-Rhin), am neunzehnten April Achzehnhunderteinundneunzig, Rentner, Sohn von Eugène Maximilien Bing, und von Emma Heumann, beide verstorben. Ehemann von Charlotte Berthe Guillou. Gemeldet am siebenten Januar Neunzehnhundertachtzig, um fünfzehn Uhr dreißig, von Jaqueline Camille Rozeaux, geborene Lacour, Gemeindeangestellte, fünfzig Jahre alt, wohnhaft in Paris vierzehnter Bezirk (Seine) 77, rue de l'Abbé Carter, Stieftochter des Verstorbenen, welcher die Urkunde zur Lesung und Unterzeichnung präsentiert wurde von uns, Henri Léchaugette, staatlich delegierter stellvertretender Bürgermeister. Ville d'Osny xerographische Kopie Konform zum Original vom 25 November 2020 Staatlich delegierte Angestellte Marie-Madeline Alia.“

**1980** Im Carta Verlag Pforzheim erscheint vom Engländer Eric Roberts (1945–1979) das Buch „**Willo Welzenbach. Eine biographische Studie mit ausgewählten Schriften**“. Darin belegt er, wie



Welzenbach ab 1929 eine Himalaja-Expedition zum Nanga Parbat vorbereitete, „ein Berg, der unter den Achttausendern eine realistische Chance auf Erfolg versprach“. Roberts schreibt: „Wieder wurde er jedoch furchtbar enttäuscht. Paul Bauer, der Welzenbach bei seiner Erstbegehung der Schönanger Nordwand und auf anderen Wettersteinrouten 1925 begleitet hatte und der ein Vereinskamerad im Akademischen Alpenverein München war, hatte schon seine zweite Kangchendzönga-Expedition für 1931 vorbereitet und widersetzte sich einem zusätzlichen Himalaja-Unternehmen mit der Begründung, daß es die deutschen Kräfte zersplittern würde. **Der darüber ausbrechende Disput teilte die führenden deutschen Bergsteiger in zwei Lager.** ... Aus der Sicht der damals vorhandenen Erfahrungen im Himalaja beurteilte Welzenbach die Erfolgchancen am Kangchendzönga minimal und weigerte sich, auf seine Expeditionspläne zu verzichten. ... In Folge der gekonnten Propaganda wurde Bauers Expedition der Vorzug gegeben.“

**1980** In der fast unübersichtlich großen Anzahl alpiner Zeitungen, Zeitschriften, Lexika, Bibliographien und Publikationen ist der Name **Dr. Walter Bing** nicht mehr zu finden. Von ihm aufgeworfene oder beschriebene alpine Probleme finden keine Erwähnung oder werden anderen Alpinisten zugeschrieben. Die Leistungen sächsischer Alpinisten finden ebenso kaum noch Berücksichtigung. Deutlicher Ausdruck dafür ist, dass deren Namen ganz weggelassen oder sogar direkt falsch geschrieben werden, so z.B. „Emil“ statt Emanuel Strubich. Dies ändert sich ein wenig mit dem Erscheinen des Buches „Felsenheimat Elbsandsteingebirge“ von Dietrich Hasse und Heinz-Lothar Stutte. Dazu berichtete Dietrich Hasse, dass er beim Vorstellen des Buches auf der Frankfurter Buchmesse ernsthaft gefragt worden sei, wo und was das wäre: „Elbsandsteingebirge“?

**1986** Von Helmut Dumler erscheint das Buch „Drei Zinnen. Menschen – Berge – Abenteuer“ mit dem Kapitel „Paul Preuss und sein Turm“, in dem es u.a. heißt: „Der liebenswürdige Mann gehört zu den makellosen Persönlichkeiten des Alpinismus. ... In Italien glühend verehrt, schlug Dr. Severino Casara, Rechtsanwalt aus Vicenza mit 200 Erstbegehungen, 1928 anlässlich der Einweihung der Kapelle auf der Südseite der Kleinen Zinne vor, die Kleinste Zinne (ital. Cima Piccolissima) in Preussturm umzutauften: **Torre Preuss**. Jenseits der Alpen indes und vor allem im ‚Großdeutschen Reich‘ fand der Vorschlag kein Echo, weil der Vater von Paul Preuss Jude war. ‚Der kühne Halbjude paßte angesichts seiner bergsteigerischen Taten überhaupt nicht in das Weltbild der Nationalen‘, betonte Karl Lukan in einer Besprechung der Casara-Biographie über Preuss (nur in italienische Sprache erschienen). ‚Als Preuss beispielsweise um Aufnahme in den Österreichischen Alpenklub ansuchte, wurde sein Ansuchen glatt abgelehnt.‘ Seine Schwester Mina [„Mina-Preuss-Kamin“, Östlicher Vajolett-Turm], die seinen treuen Seilgefährten Paul Relly heiratete, mußte mit ihrem Mann nach London emigrieren. Taten überleben die Zeiten. Und so sollte man sich wieder daran erinnern, daß es außer dem ‚Winklerturm‘ auch einen Preussturm gibt.“

**1986** Anlässlich des 100. Geburtstages von Paul Preuss am 19. August erscheint – herausgegeben von Reinhold Messner – das Buch „Freiklettern mit Paul Preuss“. Es gibt zahlreiche Hinweise auf **Dr. Walter Bing** sowie zwei seiner Beiträge über Paul Preuss. Das Buch enthält eine Bewertung der Leistungen von Rudolf Fehrmann sowie der Freikletterbewegung im Elbsandsteingebirge mit einigen Fehlern bzw. Ungenauigkeiten.

**1987** Anlässlich des 90. Geburtstages des ehemaligen nationalsozialistischen Bergsteigerführers und Expeditionsleiters Paul Bauer wird von der Himalaja-Stiftung im Deutschen Alpenverein das Buch „**Paul Bauer. Wegbereiter für die Gipfelsiege von heute**“ herausgegeben. Es enthält auch eine nicht belegte Glorifizierung, z.B. S. 7: „Die Dychtaukante erstiegen“ oder S. 12: „Kritiker nehmen Paul Bauer manchmal seine Haltung während der Zeit des Dritten Reiches übel. Der Alpenverein sollte ‚gleichgeschaltet‘ werden. ... Paul Bauer hat dadurch dank seiner Position und seiner Haltung den Deutschen Alpenverein über die braune Zeit hinüber gerettet.“ [Um das besser zu verstehen, muss man Bauers Rede von 1933 in Vaduz lesen! Gerade Bauer hat Wesentliches dazu beigetragen, dass der DuÖAV ‚gleichgeschaltet‘ wurde! J.S.] In seinem Nachwort schreibt Reinhold Messner: „**Das Gespräch mit Deinen Weggefährten hat mir Dich als Menschen sympathisch gemacht.**“

**1988** Herausgegeben vom DAV erscheint als bedeutsames und herausragendes alpines Nachschlagewerk eine „**Personalbibliographie historischer Persönlichkeiten des Alpinismus**“ (über 5.300 Personen). Paul Preuss ist zahlreich nachgewiesen, seine Freunde und Autoren wie **Dr. Walter Bing**, Dr. Alexander Hartwich, Friedrich Henning oder Dr. Paul Relly sucht man vergeblich. Das ist das große Manko dieses bedeutenden Buches.

**1990.07.26.** In der Nummer 31 der Schweizer Zeitschrift „Automobil Revue“ wird von der Redaktion ein Brief veröffentlicht, den **Dr. Walter Bing** bereits über 40 Jahre zuvor, am 29. April 1949, „vertraulich“ an die Zeitschrift gerichtet hatte. **Dr. Walter Bing** war der erste Pariser Journalist gewesen, der vom Citroën-Generaldirektor Boulanger nach dem Krieg persönlich empfangen wurde. Darin ging es um das Projekt eines preiswerten Kleinwagens.

**1995.03.** Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“ veröffentlicht von Horst Höfler den Beitrag „Paul Preuß“. Es werden die bekannten Preuss-Fotos von Walter Schmidkunz veröffentlicht, **Dr. Walter Bing** und Freunde werden nicht erwähnt.

**1995** In dem Buch „Berichte gegen Vergessen und Verdrängen von 100 überlebenden Schülerinnen und Schülern über die NS-Zeit in Frankfurt am Main. „**Der Weg zur Schule war eine tägliche Qual**““ erwähnt ein Beitrag von J. W. H. über das Lessing-Gymnasium den Mitschüler und Schulfreund **Ernst Bing**, den 1919 geborenen Sohn von **Dr. Walter Bing**.

**1996** In der Reihe „Alpine Klassiker“ des Deutschen Alpenvereins erscheint von Reinhold Messner das Buch „Paul Preuss“ als Neuausgabe des Buches „Freiklettern mit Paul Preuss“ von 1986. Es enthält zahlreiche Hinweise auf **Dr. Walter Bing** sowie zwei seiner Beiträge über Paul Preuss. Das Buch enthält außerdem eine Bewertung der Leistungen von Rudolf Fehrmann sowie der Freikletterbewegung im Elbsandsteingebirge (mit einigen Fehlern sowie unvollständigen bzw. falschen Quellenangaben).

**1996** Im Universitätsverlag Wien erscheint von Rainer Amstädter das Buch „Der Alpinismus. Kultur, Organisation, Politik“. Erstmals und in großer Breite und Tiefe erscheint eine umfassende Gesellschaftsgeschichte des DuÖAV. Analysiert werden insbesondere die radikalkonservativen und völkisch-antisemitischen Strömungen und Orientierungen in den bürgerlichen alpinen Vereinen, vorrangig Österreichs, sowie die willige Unterstützung der nationalsozialistischen Kriegsführung. Entlarvt wird die versäumte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und den führenden Nationalsozialisten im Alpenverein in der Nachkriegszeit. **Dr. Walter Bing** findet nur marginal – und keinesfalls seiner Rolle und Bedeutung entsprechend – Erwähnung.

**1997/98** Im Münchner Stadtmuseum wird die Ausstellung „Dr. Arnold Fanck und der deutsche Bergfilm“ gezeigt. Im Begleitbuch „Berge, Licht und Träume“ von Jan-Christopher Horak wird u.a. aus der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, 1930/31, Nr.5, Seite 271–275, der vollständige Beitrag von **Dr. Walter Bing** „Stürme über dem Montblanc. Eine kritische Betrachtung zum neuen Fanck-Tonfilm.“ abgedruckt. Mit keinem Wort wird dabei erwähnt, wer der Autor dieses nachgedruckten Beitrages gewesen ist, nämlich **Dr. Walter Bing**.

**1998** In der DAV-Reihe „Dokumente des Alpinismus“ erscheint von Helmuth Zebhauser „**Alpinismus im Hitlerstaat**“, eine Auseinandersetzung mit dem Alpinismus in der Zeit des Nationalsozialismus. Während solche Persönlichkeiten wie Dr. Paul Preuss, **Dr. Walter Bing** und andere nur eine marginale Rolle spielen, geht es vorrangig um die Alpenvereinsführung und ihr Verhältnis zum NS-Staat. Eine zentrale Rolle spielt dabei der NS-Bergsteigerführer und Expeditionsleiter Paul Bauer.

**2000** In seinem Buch „Nanga Parbat: Wahrheit und Wahn des Alpinismus“ greift Autor Ralf-Peter Martin fachliche Fragen der Auseinandersetzung **Bing – Bauer** auf: „Der Sportjournalist **Walter Bing** meldete an dieser Interpretation gehörige Zweifel an. Gestützt auf die Erfahrungen der Engländer am Everest und auf die Berichte Dyhrenfurths, hielt er die Bauer'sche Akklimatisierungstheorie schlicht für falsch.“

Bauer schlug zurück. In der österreichischen Alpenzeitung denunzierte er den Journalisten, der bis 1933 als 2. Vorsitzender des Reichsausschusses der Deutschen Sportpresse amtierte, als ‚elsässischen Juden mit französischer Staatsangehörigkeit‘. Der ‚Pazifist mit internationaler Einstellung‘, so der Vorwurf, verfolge unter dem Deckmantel sachlicher Kritik politische Ziele.“

**2001** Im „Deutschen Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert. Band 2“ wird **Dr. Walter Bing** nur ganz kurz und lückenhaft erwähnt: „**Todesdatum u. –Ort nicht ermittelt.**“

**2002** Von Reinhold Messner erscheint das Buch „**VERTICAL – 100 Jahre Kletterkunst**“. Angefangen mit einem Rudolf-Fehrmann-Titelfoto, erfolgt eine umfangreiche Darstellung der Entwicklung der weltweiten Freikletterbewegung sowie des sächsischen Anteils daran. In sechs großen Abschnitten wird detailliert und beispielhaft die Gesamtentwicklung skizziert. Das Buch enthält eine Bewertung der Leistungen von Rudolf Fehrmann sowie der Freikletterbewegung im Elbsandsteingebirge, auch mit zahlreichen Fehlern und Auslassungen. Sowohl die herausragenden Leistungen von Bernd Arnold als auch die von osteuropäischen Kletterern sind unterrepräsentiert. Der Quellennachweis ist nur mangelhaft dokumentiert.

**2005** „Der Bayerländer, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 77“ behandelt in mehreren Beiträgen die Sektionsgeschichte. Insbesondere Nicholas Mailänder hinterfragt im Beitrag „Die Sektion Bayerland, der Antisemitismus und das Naziregime“ kritisch das Verhalten der Sektion zu seinen jüdischen Mitgliedern. Er erwähnt die Sektions-Austritte von Alfred von Martin und Walter Schmidkuntz sowie den von Dr. Walter Hartmann, Julius Trumpp und besonders Paul Bauer betriebenen Ausschluss von **Dr. Walter Bing** aus der Sektion 1933.

**2006** In der in München gedruckt erscheinenden Dissertation von Peter Mierau „Nationalsozialistische Expeditionspolitik. Deutsche Asien-Expeditionen 1933–1945“ unterzieht der Autor die Vorbereitungen, Durchführungen, Unfälle und Ergebnisse der Expeditionen einer umfassenden kritischen Bewertung. Gründlich beschäftigt er sich dabei mit Paul Bauers Rolle und Bedeutung als Expeditionsleiter und herausragender nationalistischer Sportführer: Deutscher Bergsteigerführer.

**2008** „Der Bayerländer“, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 78, widmet erneut ein Viertel Heftumfang der Sektionsgeschichte. Insbesondere Otto Herzog, Teilnehmer an der 1. Deutschen Arbeiter-Kaukasus-Expedition, wird besonders dargestellt.

**2009.04.26.** Im Jüdische Museum Hohenems wird die Ausstellung „**Hast du meine Alpen gesehen? Eine jüdische Beziehungsgeschichte**“ eröffnet. Dazu erscheint ein gleichnamiger Sammelband mit zahlreichen außerordentlich interessanten Beiträgen. Während Dr. Paul Preuss gründlich dargestellt wird, werden Dr. Paul Relly (1x), Dr. Alexander Hartwich (1x) und **Dr. Walter Bing** (2x) nur unerheblich erwähnt.

**2009** Von Reinhold Messner erscheint das Buch „**VERTICAL – 100 Jahre Kletterkunst**“ in einer kleinformatischen Taschenbuchausgabe ohne Personenverzeichnis, aber mit einer Chronik der alpinen Meilensteine. In sieben Abschnitten wird detailliert und beispielhaft die Gesamtentwicklung skizziert.

**2010** Von Uli Auffermann erscheint das Buch „Entscheidung in der Wand. Marksteine des Alpinismus“. Es ist ein Porträt- und Alpingeschichtsbuch, das an Unausgewogenheit, zahlreichen Fehlern und Auslassungen leidet. Bei solch einem Buch wird ein Quellen- und Personenverzeichnis vermisst. Paul Preuss wird umfangreich dargestellt, sein Freundeskreis bleibt ausgeblendet, **Dr. Walter Bing** wird nicht erwähnt.

**2011** In einer dritten Version (1986: Freiklettern mit Paul Preuss; 1996: Paul Preuss) erscheint ein Paul Preuss-Buch von Reinhold Messner: „**Der Philosoph des Freikletterns. Die Geschichte von Paul Preuss**“ als „überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe“. Ein wesentliches Manko des neuen Buches ist der Wegfall des Personenverzeichnisses. Die falsche Quellenangabe „P. Relly: Die Kleinste Zinne“ ist nicht korrigiert. Es handelt sich bei dieser Quelle um die „Allgemeine Bergsteiger-Zeitung“.

- 2011** Herausgegeben vom DAV, vom OeAV und vom Alpenverein Südtirol erscheint mit „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“ ein sehr opulentes Werk (635 Seiten). **Dr. Walter Bing** sucht man vergeblich.
- 2011** „Der Bayerländer“, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 79, erscheint erneut mit einem kräftigen „Geschichtsteil“. Aus dem Heft 16 der Interessengemeinschaft Sächsische Bergsteiger-geschichte wird der Beitrag von Hans Pankotsch über **Alfred von Martin** nachgedruckt. Erneut beschäftigt sich ein Beitrag mit Wulf Scheffler.
- 2012** Herausgegeben vom Deutschen und vom Oesterreichischen Alpenverein erscheint der Gedenk-Flyer „**Ausgeschlossen. Jüdische Bergsportler und der Alpenverein**“. Darin geht es um jüdische Mitglieder, den Antisemitismus im Alpenverein, jüdische Alpenvereine, Persönlichkeiten wie Dr. Joseph Braunstein, Wilhelm Durand, Otto Margulies, Dr. Tilly Moses, Dr. Paul Preuss, Gottfried Merzbacher, die Glorer Hütte und das Friesenberghaus sowie die heutige Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus.
- 2013.10.** In der Österreichischen Alpenzeitung (ÖAZ), Folge 1620, erscheint von Klaus Haselböck und Lutz Maurer im Gedenken an den 100. Todestag der Beitrag „**Paul Preuss ,Meister der Reduktion‘. Alpinist, Philosoph, Visionär**“.
- 2014** Unter tatkräftiger Mitarbeit von Reinhold Messner wird in Bad Aussee eine „Internationale **Paul-Preuss-Gesellschaft**“ gegründet, die einen jährlichen Preisträger kürt, der im Geiste der Preuss'schen Freikletteridee herausragende alpine klettersportliche Leistungen vollbrachte.
- 2014** „Der Bayerländer“, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 80, würdigt in seinem Geschichtsteil zahlreiche bedeutende Mitglieder. In einem Anhang wird ein teilweise strittiger Beitrag von Nicholas Mailänder „**Elbsandstein – ,Wiege des Freikletterns‘?**“ veröffentlicht. In Sachsen wird dazu ein kritischer „Offener Brief“ von Lutz Zybell in Umlauf gebracht, der aber im „Bayerländer“ nicht veröffentlicht wird.
- 2017** „Der Bayerländer“, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 81, porträtiert im Geschichtsteil eine Anzahl Bayerländer, darunter Prof. Dr. Wilhelm von Redwitz, Dr. Emil Gretschmann, Otto Margulies. Den Nachruf auf Otto Margulies hatte 1925 **Dr. Walter Bing** geschrieben.
- 2017** Herausgegeben vom „Verein Frankfurter Sportpresse“ (Leitung Walter Mirwald) erscheint die Festschrift „1927–2017 – 90 Jahre Sport und Journalismus in der Region“. Mehrfach wird **Dr. Walter Bing** als Mitbegründer bzw. Vorsitzender genannt. Leider fehlt ein Porträt von **Dr. Walter Bing** im Buch.
- 2019.08.07.** Das „Institut für Stadtgeschichte“ der Stadt Frankfurt am Main teilt auf Anfrage nach **Dr. Walter Bing** nach Mahnung mit: „Leider konnten wir keine Informationen zu **Dr. Walter Bing** ermitteln. Weder in unserer Archivdatei noch in unseren handschriftlichen Karteien und gedruckten Nachschlagewerken fand sich ein Eintrag zu seiner Person.“
- 2019.09.16.** Das Archiv der Akademie der Bildenden Künste München teilt hinsichtlich eines Auskunftersuchens zum Maler **Hans Lasser** erst nach Mahnung mit: „Leider kann ich ihnen nicht weiter helfen.“
- 2019.11.07.** Das „Hessische Landesarchiv“ antwortet hinsichtlich einer Anfrage vom 23. August zu **Dr. Walter Bing** (Prozess- oder Restitutions-Akten) nach Mahnung: „Muss ich Ihnen leider mitteilen, dass die von Ihnen gesuchten Prozessakten Bing – Bauer nicht im Hessischen Hauptstaatsarchiv überliefert sind.“ Demgegenüber teilt am 13. November 2020 der an der Frankfurter Sektions-Geschichte mitarbeitende Armin Prass mit: „Ich war übrigens vor einigen Wochen im Hessischen Staatsarchiv in Wiesbaden und konnte dort die Entschädigungsakte von **Walter Bing** einsehen und teilweise abfotografieren.“
- 2019.11.14.** Dem besten sächsischen Bergsteiger und Erstbegeher – Bernd Arnold – wird in Salzburg als siebenter Persönlichkeit in Würdigung seiner großartigen bergsteigerischen Lebensleistung der „Paul Preuss-Preis“ durch die „Internationale Paul Preuss-Gesellschaft“ verliehen.

**2019** Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv der Universität Basel bestätigt schriftlich, dass es sich bei dem Wirtschaftskorrespondenten der Baseler Nachrichten „Dr. jur. Walter Bing“ bzw. „Walter B. Bing“ um den am 19.04.1891 in Markkirch/Elsass geborenen **„Dr. Walter Bing“** handelt.

**2019** Der Vorstand der DAV-Sektion Frankfurt/Main antwortet auf mehrere Anfragen hinsichtlich ihres ehemaligen Mitglieds **Dr. Walter Bing** nicht bzw. verspricht erst nach weiterer Mahnung eine Antwort, die aber nicht erfolgt. Demgegenüber wird in der Ausgabe 3 der Sektionsmitteilungen ein Beitrag „Spurensuche – AUFRUF ZUR MITARBEIT. Das Schicksal der jüdischen Sektionsmitglieder in der NS-Zeit ...“ veröffentlicht.

**2019** Der englische Autor David Smart beschäftigt sich in seiner Arbeit „Paul Preuss Lord of the Abyss. Life and Death of the Birth of Free-Climbing“ (**Paul Preuss – Herr des Abgrunds. Leben und Tod der Geburt des Frei-Kletterns**) auf der Grundlage von etwa zwei Dutzend Quellen mit dem Leben und dem Umfeld von Dr. Paul Preuss in den Jahren 1900 bis 1913. Die Arbeit strotzt vor Fehlern und Falschdarstellungen. So verlegt er zum Beispiel die Überschreitung der Zinne vom September 1911 an die Vajolett-Türme. Hinsichtlich **Dr. Walter Bing** folgt er jedoch nicht nur einer falschen Spur, sondern schreibt direkte Unwahrheiten. So z. B. Seite 106: „Walter Schmidkunz, ein Jude, konnte den Holocaust überleben, indem er Propaganda-Flugblätter für Soldaten schrieb. ... Franz Mittler und sein Freund **Walter Bing** zogen nach Amerika und wurden Ärzte.“ [Wer schützt die alpine Welt vor solchem Blödsinn? J.S.]

**2020** Das „Historische Alpenarchiv“ des DAV stellt Kopien von Unterlagen zu **Dr. Walter Bing** und Paul Bauer bereit.

**2020** Von Reinhold Messner erscheint das Buch **„Der Eispapst. Die Akte Welzenbach“**. Darin geht es vorrangig um die Vorbereitung und Durchführung, aber auch Verhinderung von deutschen Himalaja-Expeditionen. Neben Wilhelm Welzenbach und seinen Freunden spielt Paul Bauer eine zentrale, intrigierende Rolle, denn deutsche Himalaja-Expeditionen sollen nur mit oder durch ihn erfolgen. Die im Buch sichtbar werdende Kritik an der Rolle von Paul Bauer geht offensichtlich sehr viel weiter als jene von **Dr. Walter Bing**.

**2020.11.** Armin Prass, der an der Geschichte der Sektion Frankfurt/Main des DAV arbeitet, meldet sich mit Dokumenten und Informationen zu und über **Dr. Walter Bing**. Unter anderem stellt er eine Kopie der Entschädigungsakte von **Dr. Walter Bing** bereit.

**2021.12.26.** Jimmy Petterson, ein Nachkomme der Familie der Schwester von Paul Preuss, antwortet auf ein Recherchersuchen und sendet eine Fotokopie des in Altaussee hängenden **Gemäldes von Hans Lasser mit Paul Preuss und Walter Bing**.

**2021.12.** Im Bestand der „Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek“ (SLUB) finden sich die kompletten Jahrgänge 1954 bis 1990 der Schweizer „Automobil Revue“ mit Hunderten von größeren und kleineren Beiträgen von **Dr. Walter Bing**, insbesondere die Würdigungen zum 70. und 80. Geburtstag sowie 1980 ein Nachruf bei seinem Ableben.

**2022.02.08.** Nach mehreren begründeten schriftlichen Anträgen teilt die Direktion der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main auf eine Beschwerde schriftlich mit, dass sie die bestellten drei Kopien von Artikeln von **Dr. Walter Bing** aus dem Jahre 1931 aus der „Frankfurter Zeitung“ nicht zur Verfügung stellen: „Ist es uns aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich, Ihnen die Artikel zur Verfügung zu stellen.“ Darüber hinaus wird mitgeteilt: „Leider war es uns unter Einsatz aller uns zur Verfügung stehenden bibliothekarischen Hilfsmittel nicht möglich, das Todesjahr zu ermitteln.“ Ein Armutszeugnis für eine wissenschaftliche Universitätsbibliothek hinsichtlich eines bedeutenden langjährigen Frankfurter Journalisten!

**2022.02.** Im „unerschlossenen“ Bestand der „Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek“ (SLUB) finden sich Teile der Jahrgänge 1929 bis 1932 der „Frankfurter Zeitung“ mit dem wöchentlichen „Sport-Blatt“ sowie einer größeren Anzahl Beiträge von **Dr. Walter Bing**, insbesondere unter der regelmäßigen Rubrik **„Neues vom Bergsport“**.



## Verwendete Archive – Literatur – Quellen

- Adressbuch Frankfurt am Main. 1918–1940
- Adressbuch Straßburg. 1906–1940
- Allgemeine Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Touristik und Wintersport. Wien 1923–1937
- Amstädter, Rainer: Der Alpinismus. Kultur, Organisation, Politik. Wien 1996
- Archiv des DAV München. Historisches Alpenarchiv
- Archiv des OeAV Innsbruck
- Archivportal „ANNO-Suche“ der Österreichischen Nationalbibliothek
- Auffermann, Uli: Entscheidung in der Wand. Marksteine des Alpinismus. Alland 2010
- Ausgeschlossen. Jüdische Bergsportler und der Alpenverein. DAV München 2012
- Bauer, Paul: Im Kampf um den Himalaja. 1931
- Bauer, Paul: Kampf um den Himalaja. 1934, 1943
- Bauer, Paul: Um den Kantsch. 1933
- Berg und Ski, Nachrichten des Alpenvereins Donauland. Wien 1934–1938
- Bericht der Sektion Frankfurt am Main des DuÖAV für die Jahre 1919–1924
- Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn
- Bibliothek der Sporthochschule Köln
- Bibliothek der Universität Frankfurt am Main
- Bibliothek des DAV München
- Bing, Walter: Ernstes und Heiteres vom weißen Sommersport. Frankfurt am Main 1927
- Bing, Walter: Bob wird Tennismeister. Leipzig 1933
- Bing, Walter: Drei Jungens am Seil. Leipzig 1932
- Bing, Walter: Internationaler Fremdenverkehr ... In: The Tourist Review, 1948
- Bing, Walter: Wirtschaft und Währung Frankreichs ... Frankfurt am Main 1956
- Casara, Severino: Preuss, l'alpinista legendario. Longanesi 1970 (Italienisch)
- DAV/OeAV/AVS: Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945. Köln/Weimar/Wien 2011
- Der Bayerländer, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 77. München 2005
- Der Bayerländer, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 78. München 2008
- Der Bayerländer, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 79. München 2011
- Der Bayerländer, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 80. München 2015
- Der Bayerländer, Mitteilungen der Sektion Bayerland des DAV, Heft 81. München 2017
- Der Bayerländer. München 1895–1961
- Der Bergkamerad. München 1923–1960
- Der Bergsteiger. Wien, Innsbruck, München 1923–1940
- Der Gebirgsfreund. Wien 1930–1934
- Deutsche Alpenzeitung (DAZ). München 1906–1940
- Dumler, Helmut: Drei Zinnen. Menschen – Berge – Abenteuer. München 1986

Frankfurter Zeitung. Frankfurt am Main 1929–1932

Grimm, Peter: Walter Schmidkunz. Ein Klassiker im Hintergrund. München 1989

Hechtel, Richard: Hundert Jahre Felsklettern. München 2011

Himalaja-Stiftung: Paul Bauer. Wegbereiter für die Gipfelsiege von heute. Berwang/Tirol 1987

Jahres-Bericht 1925 der Sektion Frankfurt am Main des DuÖAV

Jahres-Bericht 1926 der Sektion Frankfurt am Main des DuÖAV

Jahresberichte der Alpenvereinssektion Bayerland. München 1910–1940

Jahresberichte des Akademischen Alpenvereins München. München 1910–1980

Karlsruher Virtueller Katalog im Internet

Literaturmuseum Altaussee (Österreich)

Loewy/Milchram: „Hast Du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Hohenems 2009

Messner, Reinhold: Alpine Klassiker – Paul Preuss. München 1996

Messner, Reinhold: Der Eispapst. Die Akte Welzenbach. München 2020

Messner, Reinhold: Der Philosoph des Freikletterns. Die Geschichte von Paul Preuss. München 2011

Messner, Reinhold: Freiklettern mit Paul Preuss. München 1986

Messner, Reinhold: VERTICAL – 100 Jahre Kletterkunst. München 2002

Mirwald, Walter: 1927–2017. Verein Frankfurter Sportpresse. Frankfurt am Main 2017

Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV). München 1908–2000

Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin. Wien 1921–1933

Nachrichten-Blatt der Sektion Frankfurt am Main des DuÖAV. Frankfurt 1926–1938

Österreichische Alpenzeitung (ÖAZ). Wien 1908–2000

Österreichische Touristenzeitung (ÖTZ). Wien 1908–2000

Prass, Armin: Recherchen zu Dr. Walter Bing (Archiv München, Staatsarchiv Wiesbaden u.a.)

Roberts, Eric: Willo Welzenbach. Eine biographische Studie mit ausgewählten Schriften. Pforzheim 1981

Schindler, Joachim: Antisemitismus in touristischen Organisationen Sachsens. Dresden 2000 (Manuskript)

Schindler, Joachim: Chronik und Dokumentation ..., Teil II: Vom Jahr 1919 bis zum Jahr 1932. Dresden 2001

Schindler, Joachim: Chronik zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen ... Dresden 2017

Schindler, Joachim: Zeitungsausschnitt-Sammlung: Alpinismus, Antisemitismus, Bergsteigen, Expeditionen

Smart, David: Paul Preuss Lord of the Abyss. Life and Death of the Birth of Free-Climbing. 2019 (Englisch)

Staatsarchiv Wiesbaden: Entschädigungsamt. Akte Dr. Walter Bing. 1958/59/60

V. Jahresbericht des Alpen-Klubs „Hoch-Glück“ München 1910/1911. München 1912

Welsch, Walter: Geschichte der Fritz-Pflaum-Hütte 1912–2012. München 2012

Welsch, Walter: Geschichte der Sektion Bayerland des DAV 1895–1914. München 2018

Welsch, Walter: Geschichte der Sektion Bayerland des DAV 1914–1933. München 2010

Welsch, Walter: Geschichte der Sektion Bayerland des DAV 1933–1945. München 2013

Welsch, Walter: Geschichte der Sektion Bayerland des DAV 1945–1953. München 2008

Zebhauser, Helmuth: Alpinismus im Hitlerstaat. München 1998

Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen. Frankfurt am Main 1961–1977

## **Biografische Angaben** (zum Verständnis und zur Einordnung von im Text genannten Personen)

- Bauer, Paul (1896–1990):** Notar, Bergsteiger, Expeditionsleiter, NS- Bergsteigerführer, Stellv. Führer des DAV
- Beauclair, Victor de (1874–1929):** Alpinist, Ski-Pionier, Ballonfahrer, Absturz am Matterhorn
- Bing, Dr. Walter (1891–1980):** Dr. Jurist, Journalist, Autor, Sportredakteur der Frankfurter Zeitung
- Bing, Grete (189x–1954):** geb. Bloch, erste Ehefrau von Dr. Walter Bing
- Bing, Charlotte Berthe Guillon (1904–1992):** zweite Ehefrau von Dr. Walter Bing (fünf Kinder aus erster Ehe)
- Bing, Ernst (Ernest) (1919–1978):** Sohn von Walter und Grete Bing
- Bloch, Dr. Paul (1879–1945):** Journalist in Berlin und in Solothurn, Schwager von Dr. Walter Bing
- Braunstein, Dr. Joseph (1892–1996):** Musiker, Bergsteiger, Autor, Redakteur der „Donauland-Nachrichten“
- Casara, Dr. Severino (1903–1978):** italienischer Bergsteiger, Autor, Dokumentarfilmer
- Deye, Adolf (1891–1968):** Bergsteiger, Autor, langjährige Zuchthaus- und KZ-Haft, verzog 1945 nach Frankreich
- Dülfer, Hans (1892–1915):** Bergsteiger, Erstbegeher, einer der besten Kletterer seiner Zeit
- Dyhrenfurth, Dr. Günter (1886–1975):** Professor in Breslau, Expeditionsleiter, Autor, emigrierte in die Schweiz
- Gallhuber, Julius (1901–1955):** Bergsteiger, bis 1935 Schriftleiter „Der Bergsteiger“, Autor
- Hartmann, Dr. Walter (1900–1983):** Vorsitzender Sektion Bayerland
- Hartwich, Dr. Alexander (1888–1979):** Bergsteiger, Arzt, Orthopäde, nach 1945 Präsident Wiener Ärztekammer
- Hartwich, Emmy (1888–1980):** geb. Eisenberg, 2. Ehe: Brioschi, Bergsteigerin, Freundin von Paul Preuss
- Hechtel, Richard (1913–2003):** Bergsteiger, Wissenschaftler, Autor
- Henning, Friedrich (1889–1917):** Straßburg, Mutter ist Tochter von Dr. Rudolf Virchow, Bergsteiger, Skifahrer
- Hoek, Henry (1878–1951):** Bergsteiger, Skipionier, Alpinist, Journalist, Autor, Korrespondent Frankfurter Zeitung
- Hoerlin, Hermann (1903–1983):** Bergsteiger, Alpinist, Mitglied Verwaltungsausschuss, emigrierte in die USA
- Jakobi, Paul (1882–19xx):** Bergsteiger, Mitglied Sektion Bayerland
- Jüngling, Otto (1884–1958):** sächsischer Bergsteiger, Vorsitzender AV-Sektion, schrieb 1910 über künstliche Hilfsmittel
- Klebensberg, Dr. Raimund von (1886–1967):** Universitätsprofessor, Alpenvereinsfunktionär, Gletscherforscher
- Lasser, Hans (1891–1932):** Maler, 1926 auf längerer Italienreise
- Lasser, Wilhelmine (1889–1963):** aus Lothringen, Assistenz-Ärztin bei Dr. Rudolf Virchow, emigrierte nach China
- Margulies, Otto (1899–1925):** Bergsteiger, Mitglied Sektion Bayerland und Alpenverein Donauland
- Martin, Alfred von (1882–1979):** Lausitzer, Bergsteiger, Alpinist, Autor
- Meyer, Oskar Erich (1883–1939):** Breslauer Bergsteiger, Alpinist, Geologe, Autor
- Nieberl, Franz (1875–1968):** Bergsteiger, Erstbegeher, „Kaiserpapst“
- Platz, Ernst (1867–1940):** Bergsteiger, Maler, Autor, mit Dr. Oscar Schuster auf Kaukasus-Expedition
- Preuss, Dr. Paul (1886–1913):** Bergsteiger, Autor, Vortragsreferent, Freund von Dr. Walter Bing
- Preuss, Caroline (1857–1930):** geb. Lauchheim aus dem Elsass, Mutter von Paul Preuss
- Preuss, Sophie (1883–1959):** Schwester von Paul Preuss, verheiratet mit Eduard Schaar

**Preuss, Wilhelmine (Mina) (1884–1955):** Schwester von Paul Preuss, verheiratet mit Dr. Paul Relly  
**Relly, Dr. Paul (1885–1977):** Kletterfreund von Paul Preuss  
**Schaarschmidt, Werner (1887–1943):** stammt aus Sachsen, Bergsteiger, Skifahrer  
**Schmidkunz, Walter (1887–1961):** Bergsteiger, Journalist, Alpinhistoriker, bedeutender alpiner Autor  
**Trumpp, Julius (1888–1974):** NS-Schriftleiter alpine Beilage des Völkischen Beobachters, Führerstab Fachamt  
**Ullrich, Karl (1884–1973):** sächsischer Bergsteiger, Erstbegeher  
**Welzenbach, Wilhelm (Willo) (1899–1934):** Alpinist, Vorsitzender Sektion Bayerland, Expeditionsteilnehmer  
**Wirth, M. Max (1880–1957):** Patentanwalt, langjähriger 1. u. 2. Vorsitzender Sektion Frankfurt, Mitglied Hauptausschuss DuÖAV

## Zusammenfassung

Im Zusammenhang mit der intensiven Arbeit an meiner CHRONIK II stieß ich etwa 1996 beim Studium der gerade erst im Nachlass der Schwestern Elsbeth und Margarete Große aufgefundenen/entdeckten „**Donauland-Nachrichten**“ u.a. auf außerordentlich interessante Beiträge eines mir zur damaligen Zeit noch unbekanntem **Dr. Walter Bing** (Frankfurt). Da es sich aber vorrangig um alpine Probleme handelte, folgte ich damals aus Zeitgründen diesen Spuren nicht. Der Name **Dr. Bing** grub sich jedoch ins Gedächtnis ein. Einige Jahre später erfolgte eine Anfrage von Dr. Walter Welsch im Zuge dessen Bayerland-Geschichtsarbeit nach Dr. Walter Bing, die ich nur bedingt beantworten konnte.

Wer aber war dieser Dr. Walter Bing (Frankfurt)?

Ein „Historisches Alpenarchiv“ war vor zwanzig Jahren noch im Aufbau, in alpinen Nachschlagewerken war ein Dr. Bing kaum oder nicht auffindbar. In den drei Paul-Preuss-Büchern von Reinhold Messner, im Buch „Hast Du meine Alpen gesehen“ sowie in der Bayerland-Geschichte vom Dr. Walter Welsch fand Dr. Bing zunehmend Erwähnung.

Durch den aktuellen Archivfund einer originalen Paul-Preuss-Postkarte habe ich mich seit dem Frühjahr 2019 verstärkt meiner Dr.-Walter-Bing-Recherche zugewendet. Inzwischen hat die Materialsammlung bereits den Umfang eines dicken Ordners überschritten. Die Archive des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins haben mir wertvolle Unterstützung gegeben, was man leider vom Institut für Geschichte der Stadt Frankfurt, der Alpenvereinssektion Frankfurt und der Universitätsbibliothek Frankfurt nicht sagen kann ...

Walter Bing stammt aus dem damals zum Deutschen Reich gehörigen Elsass, wo er am 19. April 1891 in Markirch geboren wurde.

Das Gebiet von Elsass-Lothringen war seit dem Mittelalter im wechselnden Besitz, seit Napoleons Herrschaft gehörte es zum Kaiser- bzw. Königreich Frankreich. Nach dem Sieg im Deutsch-Französischen Krieg kam das „Reichsland Elsass-Lothringen“ 1871 zum Deutschen Kaiserreich. Nach dem I. Weltkrieg kam es mit dem Vertrag von Versailles wieder zurück zu Frankreich, nach dem Sieg über Frankreich im II. Weltkrieg ab 1940 zum Großdeutschen Reich, bevor es ab 1945 wieder zu Frankreich gehörte.

Nach Abschluss des Gymnasiums studierte Walter Bing zuerst an der Juristischen Fakultät der Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg, dann in München und Berlin, bevor er 1914 sein Studium mit der erfolgreichen Verteidigung seiner Dissertation in Straßburg beendete.

Wesentlichen Einfluss auf sein weiteres Leben sowie seinen Berufsweg erlangten seine frühzeitige Hinwendung zum Ski- und Bergsport und die Freundschaft mit Dr. Paul Preuss und dessen Freundeskreis. Durch die frühe Bekanntschaft mit diesen Leistungs- und Ideenträgern des modernen Skisports, des Alpinismus und des extremen Felskletterns verkehrte er mit den damaligen führenden Skisportlern und Alpinisten. Das

verstärkte sich noch durch seine Mitgliedschaft im Alpen-Klub „Hochglück“ München sowie in der elitären Alpenvereinssektion „Bayerland“. Zahlreiche gemeinsame Ski- und Bergtouren sowie die persönliche Nähe und geistige Übereinstimmung versetzten ihn in die Lage, nach dem tragischen Tod von Dr. Paul Preuss im Oktober 1913 als einer der Prädestinierten einen Nachruf auf Dr. Paul Preuss in den Alpenvereins-Mitteilungen zu veröffentlichen.

Eine lebensgefährliche Verletzung 1916 an der Isonzo-Front erforderten die Amputationen eines Beines und einer Niere. Diese schwere Kriegsinvalidität führte zu wesentlichen Einschränkungen bzw. zum vorzeitigen Ende bei der Ausübung des Ski- und Bergsportes. Den Bergen und dem Alpinismus blieb er jedoch lebenslang verbunden.

Im Auftrage einer Elsässer Bank übernahm er entsprechend seiner juristischen und finanzpolitischen Ausbildung zu Beginn der zwanziger Jahre eine Tätigkeit in Frankfurt am Main und verlegte den Familienwohnsitz dahin.

Im Jahr 1927 fand er in Frankfurt am Main bei der renommierten „Frankfurter Zeitung“ eine Anstellung als Sportjournalist. Im April 1927 war er einer der Mitbegründer des „Vereins Frankfurter Sportpresse“, die Wesentliches zur Ausprägung der sogenannten „Frankfurter Schule“ des deutschen Sportjournalismus beitrug. Zuerst als Geschäftsführer des „Vereins Frankfurter Sportpresse“, ab 1929 als dessen Vorsitzender und ebenso im „Verband Deutscher Sportjournalisten“ brachte er sich jahrelang aktiv ein. In der seit Herbst 1930 in Frankfurt a. M. herausgegebenen „kritischen deutschen Halbmonatsschrift – Der Sport“ veröffentlichte Dr. Walter Bing regelmäßig fundierte sportwissenschaftliche Beiträge. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten verlor er seine Anstellung bei der deutschen Presse. Von seinen Gegnern wurde er fast über Nacht zum „französischen Juden“ stigmatisiert.

Da für uns von besonderem Interesse, soll insbesondere sein Werdegang als Skifahrer, Alpinist, Journalist und Autor hier dargelegt werden. Von großer Bedeutung ist seine frühzeitige Bekanntschaft mit dem herausragenden Alpinisten und Felskletterer Dr. Paul Preuss. Das versetzte Walter Bing in die Lage, dessen Gedankenreichtum kennenzulernen, sich damit selbst aktiv auseinanderzusetzen und daraus zu schöpfen. Hinzu kommt seine aktive persönliche Bekanntschaft mit einer großen Anzahl führender Skifahrer, Kletterer, Alpinisten sowie alpiner Journalisten, Schriftsteller und Vortragsreferenten.

Mit seinem Eintritt in die Sektion Frankfurt am Main des DuÖAV übernahm er hier Verantwortung und konkrete Aufgaben, initiierte eine „Hochtouristische Gruppe“, wurde zum Mitglied des Sektionsausschusses gewählt, hielt selbst zahlreiche Vorträge und organisierte jahrelang die alpinen Vorträge in der Sektion mit den hervorragendsten und namhaftesten Bergsteigern und Alpinisten.

Im Ergebnis dieser Arbeit hat er eine große Anzahl bedeutender Wortmeldungen und kritischer Reminiszenzen zu vielen damaligen Fragen des Alpinismus hinterlassen. Er schlug als Rezensent und Kritiker mitunter eine „kritische Klinge“, die nicht nur den Kern der Dinge traf, sondern auch die Kritisierten. Insbesondere Paul Bauer nahm berechtigte Kritik zum Anlass für unsachliche Beleidigungen, die in antisemitischen und nationalistischen Verleumdungen gipfelten. Paul Bauer wich einer persönlichen Aussprache bewusst aus, um umso unsachlicher schriftliche Beleidigungen zu verbreiten.

Sehr nachdenklich stimmt – und ich finde es bemerkenswert –, dass ich bisher nicht eine einzige Stimme aus den Jahren 1932 oder 1933 finden konnte, die **Dr. Walter Bing** in irgendeiner Weise unterstützt oder für ihn Partei ergriffen hätte. Entweder waren diejenigen, die das hätten tun können und sollen, zu eingeschüchtert, zu verängstigt oder gar zu feige – weil es ja nicht direkt um sie ging – oder fand sich schon kein Blatt mehr, das solch einen Standpunkt veröffentlicht hätte.

Da muss ich doch sehr an die Worte von Martin Niemöller denken: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschaftler. Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“



## Summa summarum

- Dr. Walter Bing hat sichtbare, aber vergessene Spuren hinterlassen.
- Er hat sicher gefragt: Warum habt ihr mich vergessen? – Warum habt ihr nach Nazis wie Pichl, Bauer, Dietl und Handlanger Hütten, Wege, Kasernen oder Häuser benannt?
- Erst verleumdet, dann ausgeschlossen, später vertrieben und zuletzt ausgelöscht/vergessen!
- Seine „Geschichte“ ist symptomatisch: Was bleibt zuerst auf der Strecke, wenn sich jemand kritisiert fühlt? Die Wahrheit! So war es auch bei Paul Bauer gegenüber Dr. Walter Bing. Bauer rieb sich natürlich nicht an den vielen wertschätzenden und anerkennenden Sätzen von Dr. Walter Bing, Bauer rieb sich an den zum Teil aus dem Zusammenhang gerissenen kritischen Details. Wesentlicher Grund der Auseinandersetzung war jedoch die internationale Haltung Dr. Bings gegenüber der nationalistischen Position Bauers. Einer öffentlich angesetzten Diskussion von Dr. Walter Bing in der Münchner Alpenvereinssektion Bayerland ging Paul Bauer bewusst aus dem Wege und erschien nicht zur Aussprache.

Dr. Walter Bing war nicht nur „irgendein“ Frankfurter Alpenvereinsmitglied. Er war auch Vorsitzender der Frankfurter Sport-Journalisten-Vereinigung sowie Zweiter Vorsitzender der deutschen Sport-Journalisten-Vereinigung.

Was ihn aber besonders bedeutsam für die alpine Geschichtsschreibung macht: Er war der Intimus von Dr. Paul Preuss, mit dem er zusammen in München wohnte und „dachte“ und schrieb. Und er hat eine Anzahl bedeutsame Beiträge zu alpinistischen Schlüsselthemen der zwanziger und frühen dreißiger Jahre geschrieben. Hinsichtlich Bergfilm z.B. so bedeutsam, dass sein Beitrag von 1930/31 im Jahr 1997 bei einer Münchner Ausstellung unkommentiert – ohne Angaben zum Autor – im Ausstellungskatalog nachgedruckt wurde.

Er hat in den „Donauland-Nachrichten“ bereits über die internationale Bedeutung des Alpinismus geschrieben, als Paul Bauer noch im wahrsten Sinne des Wortes geistige „Schützengräben“ geschaffen hat.

**Dieser Dr. Walter Bing erlangt seine wahre Größe und Bedeutung erst dadurch und dann, wenn er nicht als Torso seiner einzelnen Arbeits-, Wissens- und Tätigkeitsgebiete begriffen – sondern wenn er als das Ganze zusammengefügt und dargestellt wird, was er tatsächlich gewesen ist, nämlich eine herausragende Persönlichkeit des Alpinen und Sport-Journalismus.**

Beim Studium seiner zahlreichen Beiträge – insbesondere derer zum Bergsteigen, Alpinismus, Bergfilm und zum Expeditionsgeschehen – ist sehr nachhaltig aufgefallen, welche Ideen, geistige Größe und Weitsicht seiner Gedanken doch alpinhistorisch bisher nicht erschlossen – und damit verloren gegangen sind. Insbesondere in den „Donauland-Nachrichten“ hat er Themen behandelt und Vorstellungen entwickelt und Auffassungen vorgestellt, die das Bergsteigen und die alpine Historie heute noch bewegen.

Somit ist die Verantwortung und Schuld solcher Männer wie Dr. Walter Hartmann, Paul Bauer, Julius Trumpp und anderer weitaus größer, als dass sie „nur“ einen solchen Mann wie Dr. Walter Bing ausgeschlossen und „mundtot“ gemacht haben, sie haben das „Internationale“ des Bergsteigen abgetötet. Sie haben das deutsche Bergsteigen um wesentliche Gedanken und Überlegungen ärmer gemacht.

Für Anregung, Unterstützung und Bereitstellung von Material danke ich:

Alpenvereins-Archiv und Bibliothek in Innsbruck (Martin Achrainer) und München (Friederike Kaiser, Sandra Tesauo, Stefan Ritter), Bundesarchiv Berlin, Daniel Anker (Schweizer Alpenklub), Literaturmuseum Altaussee, Annie Mathieu (Frankreich), Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Holger May (Berlin), Walter Mirwald (Verein Frankfurter Sportpresse), Frank Richter (Dresden), Michael Schindler (Dresden), Stadtverwaltung Osny in Frankreich, Jimmy Petterson (Altaussee), Armin Prass (Langen), Dr. Walter Welsch (München, Sektion Bayerland) u.a.

## Dr. Walter Bing in der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV

Dr. Walter Bings Eintritt in die Sektion Frankfurt/Main erfolgte 1922 (nur Jahr feststellbar).

### Auswertung „Jahresberichte“ der Sektion Frankfurt des DuÖAV

**Jahresbericht 1919–1924** (Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV 1919–1925):

12.03.1923: Dr. W. Bing: Vortrag „Ski-Hochtouren in den West- und Ostalpen“

10.12.1923: Dr. W. Bing: Vortrag „Eine Traversierung des Totenkirchl“

**Jahresbericht 1925** (Jahres-Bericht 1925 der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV):

23.03.1925: Dr. W. Bing: Vortrag „Erinnerungen von der Dolomitenfront“

**Jahresbericht 1926** (Jahres-Bericht 1926 der Sektion Frankfurt a. M. des DuÖAV):

26.03.1926: 56. Sektions-Hauptversammlung: Als Rechnungsprüfer-Ersatzmann wird Dr. W. Bing in den Sektionsausschuss gewählt

### Auswertung „Nachrichten-Blatt“ der Sektion Frankfurt des DuÖAV

#### **1926:**

Nr. 3, Dez. 1926: Dr. Walter Bing: Was unsere Vorträge brachten

Dr. Bing: Was wir wollen? – Zweck und Ziel der Hochtouristischen Vereinigung: „In den Bergen die Hand des anderen über die Gegensätze des Alten, der sozialen Stellung, des politischen und religiösen Bekenntnisses hinweg zueinander zu finden.“

2.12.1926: Dr. Walter Bing: Vortrag in der Hochtouristischen Vereinigung „Meine alpinen Lehr- und Wanderjahre“

#### **1927:**

Nr. 4, Jan. 1927: Emil Solleder, Bayerland: Erstbesteigungen

8.1.1927: Alpines Winterfest: Ausflug im Kaunsertal – historischer Festzug: Schau des Alpinismus; Dank vor allem an Dr. Bing, den Vater des Festzuges, vorbildlich unterstützt von Frau Dr. Bing

Dr. Walter Bing: Was unsere Vorträge brachten (jedes Heft – Rezension Vorträge)

14.3.1927: Dr. Walter Bing, Vortrag „Bunter Herbst im Süden“

Nr. 5, Febr. 1927: Vortrag von Prof. Dr. von Klebelsberg über Pamir-Expedition

Nr. 6, März 1927: Vortrag Milena Jank über „Kletterfahrten in den nördlichen Kalkalpen“: „... alpine Emanzipation der modernen Frau“, über sechs schwere Touren

Nr. 7, April 1927: Vortrag Dr. Emil Gretschnann

Nr. 12, Nov. 1927: Oskar Erich Meyer: Das alpine Erleben und seine literarische Darstellung

Henry Hoek: Schnee, Sonne und Ski! (langjährige Freundschaft); Dr. Bing: „Verehrer und Bewunderer, zu denen ich mich gern zähle. So soll die Vortragskunst neue Bahnen weisen.“

Nr. 13, Dez. 1927: Dr. Walter Bing: Bunter Herbst im Süden

Frau Zenzi Sild: Mademoiselle Uschba!

## 1928:

- Nr. 1, Jan. 1928: Dr. Walter Bing: Was unsere Vorträge brachten (jedes Heft – Rezension Vorträge) – über das „Problem der alpinen Vortragskunst“  
05.04.1928: Dr. Walter Bing: Vortrag in der Hochtouristischen Vereinigung „Streifzüge durch zeitgenössische alpine Literatur mit Lichtbildern“  
Wiederwahl des Dr. W. Bing als Rechnungsprüfer-Ersatzmann
- Nr. 2, Febr. 1927: Zum Vortrag von Dr. Julius Kugy: Dr. Bing: „Denn er hat erkannt, dass die Berge allen gehören, und daß blindwütender Fanatismus der Intoleranten ihn und alle Auserwählten sein wahrer Geist niemals davon abbringen darf, sich über alle Konfession und Nationen im Sinne der wahren Bergsteiger zum reinen Menschentum, zur ‚Humanitas‘ der klassischen Zeit zu bewahren. Mag ihn beschränkter nationaler Dünkel davon auch künftig verbannen; ich neige meine Wenigkeit vor ihm in dankbarer Freude und weiß, daß viele unter den Alpinisten unserer Sektion es mit mir tun werden.“  
20.2.1928 (Rosenmontag) Vortrag Dr. Bing
- Nr. 3, März 1928: Dr. Kurt Boeck: Gletscherfahrten im Ost- und West-Himalaja
- Nr. 5, Mai 1928: Vortrag Eduard Salisko: „Kletterfahrten im Kaunergrat“  
Dr. Bing: Schlussfolgerungen alpine Kritik, was sie darf, was sie soll, was sie ist
- Nr. 7, Juli 1928: Dr. Walter Bing: Vortrag zum alpinen Buch. O. E. Meyer „Traum und Tat“: „Jeder, der in alpinistischen Dingen mitreden will, muß es gelesen haben.“
- Nr. 10, Okt. 1928: Vortrag Dr. Emil Gretschnann „Was ich in den Tauern erlebte“. Dr. Bing: „Die Bilder Gretschnanns und seiner Bergfreunde waren die Schönsten, die wir in der Sektion bisher von den Hohen Tauern zu sehen bekamen.“
- Nr. 11, Nov. 1928: Vortrag Rudolf Dienst: Alte und bekannte Landschaften, Erstbesteigungen in Bolivien  
Der in Frankfurt lebende Journalist Adrian Mayer sprach über „Schönheiten der Elsässer Täler und Berge“

## 1929:

- Nr. 1, Jan. 1929: Vortrag Walter Schmidkunz: Walter Schmidkunz erzählt ...  
Vortrag Prof. Dr. Amon (München): Naturschönheiten und Naturschutz  
Dr. Walter Bing: Was unsere Vorträge brachten (jedes Heft – Rezension Vorträge)  
„Den üblichen Höhepunkt des Abends bildete der von Dr. Walter Bing mit ebenso viel Liebe und Arbeit vorbereitete Festzug, eine Führerexpedition im Gepatsch.“
- Nr. 2, Febr. 1929: Vortrag Paul Hübel: Im Schneesturm über den Martelgrat
- Nr. 3, März 1929: Generalmajor von Lerch: Über Japans Hochgebirge  
Victor de Beauclair: „Berner Oberland“  
Dr. Walter Bing: Im übrigen würde er es lebhaft begrüßen, wenn sein Versuch, einen klaren allgemeinen Rückblick kritischer Art für die vergangenen Vorträge zu geben, durch Äußerungen aus Mitgliederkreisen ergänzt würde. Die Ansicht eines Einzelnen muss notwendigerweise subjektiv bleiben. Eine Vortragskritik stellt keine unfehlbaren Dogmen auf, sondern soll wie jede Kritik, zum Nachdenken und selbstverständlich, wenn nötig, auch zum Widerspruch anregen.
- Nr. 8/9, Aug./Sep. 29: Alpine Literatur: „Sonnennähe-Erdenferne“. Dr. Bing: Buch des bekannten sächsischen Bergsteigers Ernst Schulze. „Wir alle dürfen ihm dankbar sein.“

- Nr. 10, Okt. 1929: Dr. Walter Bing: „Unser Pfarrer – Eine alpine Kriegserinnerung“ (1915)  
 Dr. Walter Bing: „Die Schönheit der Alpennatur und ihr Schutz“  
 Neue Bücher – besprochen von Dr. Walter Bing
- 1930:** Dr. Walter Bing: Was unsere Vorträge brachten (jedes Heft – Rezension Vorträge)  
 Dr. Walter Bing: Neuerwerbungen unserer Bücherei  
 Juni: Vortrag von Dr. Walter Bing „Vom Bergwandern und Bergsteigen“  
 Juli: Vortrag von Dr. Walter Bing „Die Internationale Himalaja-Expedition auf der Heimreise“: „Ich habe es von Anfang an für meine Pflicht gehalten, für Prof. Dyhrenfurth und seine Internationale Expedition einzutreten.“
- 1931:** Rezension Vorträge u.a. Vortrag von Dr. Eugen Allwein (Himalaja-Expedition)  
 16.03.1931: Hauptversammlung: Antrag Bing
- 1932:** Dr. Walter Bing: Was unsere Vorträge brachten (jedes Heft – Rezension Vorträge)  
 Dr. Walter Bing wird in den Aufnahme-Ausschuss der Sektion gewählt  
 September: Vorstellung des Buches von Dr. W. Bing: Drei Jungens am Seil
- 1933:** Gleichschaltung der Sektion, keine Aufnahme nichtarischer Mitglieder  
 17.07.1933: Schreiben der Sektion Frankfurt an Hauptausschuss des DuÖAV wegen neuer Satzung: „Mitglied der Sektion kann nur werden, der arischer Abstammung ist. Dies hat der Antragsteller in seinem Aufnahme-Gesuch zu versichern. Für den Begriff der arischen Abstammung gelten die bestehenden reichsgesetzlichen Regelungen. Nichtarier können grundsätzlich nicht Mitglieder des Vereins bleiben. Es gelten jedoch für die bisherigen nichtarischen Mitglieder sinngemäß die reichsgesetzlichen Ausnahmebestimmungen vom 7. April 1933. – Am 7.2.1934 in außerordentlicher Hauptversammlung bestätigt.“
- 1934:** Neuer Vorsitzender: Dr. Rudolf Seng (geb. 12.5.1883), ab 1934 Zweigführer, NSDAP-Mitglied ab 1. April 1933  
**Obwohl Paul Bauer und seine vier Rechtsanwälte ein verfälschtes Schriftstück über das Gerichtsurteil an die Sektion Frankfurt schickten, schloss die Sektion Frankfurt ihr verdienstvolles Mitglied Dr. Walter Bing offensichtlich NICHT aus.**
- Nr. 5, Juni 1934: „Nicht allein der Austritt einer Anzahl nichtarischer Mitglieder ... hatte die Mitgliederzahl herabgesetzt.“ (Jahresbericht der Sektion für 1933)

**Danach konnte der Name Dr. Walter Bing in den NACHRICHTEN-Blättern der Sektion Frankfurt nicht mehr aufgefunden werden!**

**Vorträge hielten in der Sektion Frankfurt u.a. vor 1920:** Kurt Boeck, Dresden, 8.2.1904; Dr. Gustav Kuhfahl, Dresden, 25.11.1907 (Riesengebirge) und 10.01.1910 (Bergell); Hermann Sattler, Dresden, 8.5.1910 (Spitzbergen); Ernst Schulze, 8.12.1913; Walter Schmidkunz, 18.12.1916

### Zusammenfassung

Dr. Walter Bing hat ab 1922 sehr aktiv, intensiv und vielseitig für die Sektion Frankfurt des DuÖAV gearbeitet. Durch sein Wissen und Können hat er Dutzende führende Alpinisten und Literaten zu Vorträgen nach Frankfurt geholt, diese vorbereitet, betreut, die Vorträge ausgewertet. Dadurch war er auf das Engste mit den alpinen Problemen der zehner, zwanziger und dreißiger Jahre vertraut! Zugleich konnte er all diese Fragen und Probleme in den Kontext der gesamten Sportentwicklung in Europa stellen. Durch seine Sprachkenntnisse und vor allem seine langjährigen persönlichen Kontakte verfügte er über ein weitreichendes Wissen über die Literatur sowie die alpinen Fragen und Probleme in England, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz und darüber hinaus.



## Anlagen

### Ketzerische Gedanken von der äussersten Linken.

Keine langen philosophischen Betrachtungen überalpine Fragen will ich hier bringen; keine Angriffe, die ein jahrzehntelang aufgebautes solides Gebäude in seinen Grundpfeilern wanken machen sollen. Nur einige abgerissene Gedanken, die sich mir immer aufdrängen, wenn ich mitten im regsten Betriebe des Bergsteigens stehe, sollen hier lose vereinigt werden. Noch kann ich selbst nicht sagen, ob das Bild ganz klar ist, das ich entwerfe, aber es will mir scheinen, dass ich die einzelnen Gedanken recht wohl zu einem Bild überhaupt vereinigen lassen. Nur eines weisse ich :

- 6 -

Ein Freund, der meine Ansichten kennt, gab mir den Titel zu dieser Abhandlung. Ich habe ihn nur mit Bedenken angenommen. Ich will darüber andern überlassen, ob ich wirklich mit meinen Ansichten so weit links stehe; ob ich nicht in Wort und Schrift eine Rückkehr zu einem ganz weit rechts stehenden Alpinismus ausführe, auf dessen festen Grund und Boden ich mit Leib und Seele zu stehen glaube.

München 26. 7. Mai  
1911.

Paul Preuss

25. Mai 1911: Paul Preuß: „Ketzerische Gedanken von der äussersten Linken.“ Unter „Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren“ in der DAZ am 1. August 1911, Seite 242–244, veröffentlicht





Am Gipfel der Grohmannspitze

## Erinnerungen an Paul Preuß

Von W. Bing und F. Henning

Mit Aufnahmen von W. Schmidkunz  
und F. Henning

**D**rei Jahre sind's nun her, daß ich Paul Preuß kennen lernte. Auf dem Rotwandhaus bei Schliersee war's, draußen heulte der Novemberturm, drinnen hauste eine gar lustige Gesellschaft Münchener Skiläufer. Mir gegenüber saß ein schwächlicher Bursch, aus dessen braunem Gesicht die großen Zähne merkwürdig abtachen. Scharfblickten seine hellen Augen, und stumm lauschten wir, mein Begleiter und ich, beide blutige Anfänger, den Worten unseres Gegenüber, der einem anderen Herrn von früheren Touren erzählte. Anderson Morgens, als ich meinen Apparat vor dem Hause aufbaute, um ein kleines Stück der strahlenden Winterpracht ringsum auf die Platte zu bannen, da trat der Herr vom Abend vorher zu mir, nannte mir Gipfel auf Gipfel in weitem Umkreis mit Namen, daß ich in ehrfürchtigem Staunen zu ihm aufblickte. Und als mir der kleine Mann in der hellen Piquetweste mit

dem steifen Kragen und dem lila Krawatterl ein paar überzählige Seehundselle zur Verfügung stellte, damit ich — wie er sagte — doch auch auf die Rotwand hinauf könnte, da kannte mein Dank keine Grenzen. Die Tour über die Auerspize und Hochmiesing, die

wir an jenem Tage unter Preuß Führung unternahmen, erschien mir der Jubegriff alles Großartigen, Preuß selbst als ein alpiner Held. Nur wenige Menschen wußten damals, wer Paul Preuß war. Der Ruf seiner Tüchtigkeit war noch nicht weit über Wien, seine Heimatstadt, hinausgedrungen. Und doch konnte er, als ich ihn kennen lernte, schon auf eine ganze Reihe erstklassiger Touren zurückblicken. Als Skiläufer wie als Sommertourist hatte er bereits seine alpinen Fähigkeiten erwiesen. Eine Durchquerung der Silvrettagruppe, ein Besuch der Hohen Tauern auf Skiern, Streifzüge durch die winterlichen Dytaler, vor allem aber bemerkenswerte Touren in König Drtlers Eis-



Rosengartenspize-Silwand



Kleine Tennis-Bücherei

---

*Herausgeber Dr. H. O. Simon*

Nummer 2

**Ernstes und Heiteres  
vom weißen  
Sommer sport**

*Von Dr. WALTER BING*

**Bücherei**  
der Reichsakademie für Leibesübungen



Heidelberg und Leipzig  
Verlag Hermann Meister

1927: Dr. Walter Bing, *Ernstes und Heiteres vom weißen Sommersport*, Titelseite



# Neuestes aus dem D.Ö.A.V.

**Tendenzpolitik in der alpinen Literatur — Leistungen jüdischer Alpinisten werden totgeschwiegen — Die „Zeitschrift“ des Herrn Dichtl.**

Die Auseinandersetzungen zwischen dem Olympischen Komitee und den „arisch eingestellten“ österreichischen Skiverbänden (auf die in Nr. 48 der „G.L.-Zeitung“ kurz hingewiesen wurde) erinnern an die unglaublichen Vorgänge, die vor etwa drei Jahren zur Ausschließung der Wiener Sektion Donauland aus dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein führten. Seitdem haben die Wiener antijüdischen alpinen Blätter und die Jahresberichte der arischen Korporationen keine Gelegenheit verkannt, für die „hehren Belange des germanischen Bergsteigertums“, wie es sich in ihren krausen Vorstellungen spiegelt, einzutreten, und den Juden, trotzdem sie nun völlig außerhalb des offiziellen Wiener Vereinslebens standen, eins auszuwichsen.

Genau wie vor drei Jahren richtete sich diese immer noch bei der größten Wiener Sektion Austria zentralisierte und von dem fahim bekannten Ingenieur Eduard Dichtl geleitete Propaganda nicht allein gegen das jüdische Bergsteigertum, sondern gegen alles, was nicht nationalistisch-völkisch sprach und dachte. So wurde nach wie vor die Parole strengen Boykotts aller Arbeiterwandervereine auf sozialistischer Grundlage ausgegeben und befolgt. Die sich als Vertreter des germanischen Bergsteigertums aufspielenden Kreise um Dichtl bekämpften besonders die alpinen Gruppen der „Naturfreunde“, unter denen sich eine Reihe namhafter Alpinisten befinden. Wie sehr man diese Sünden wider den Geist des sportlichen und kulturellen Alpinismus, diese Schädigung des großen Gedankens internationaler, übersozialer und interkonfessioneller alpiner Toleranz auch bedauern muß, so wenig hatte die Diktandigkeit bis jetzt eine formelle Handhabe, sich gegen diese Tendenzpolitik unter der Oberfläche des alpinen Lebens aufzulehnen; denn alles spielte sich ja im internen Leben der Sektionen und Vereine ab. Nach außen aber war die Krierfrage durch Donaulands Ausschluß für den Alpenverein erledigt.

Zwei bezeichnende Vorkisse in die Sphäre desjenigen alpinen Schrifttums, dessen Bedeutung weit über die internen Veröffentlichungen der lokalen Vereine hinausreicht, rufen aber neuerdings zu energischer Abwehr auf. In dem seeben erschienenen

## **Dritten Band der Neuauflage des Purtschellerschen „Hochtouristen“**

sind bei der Gruppe der Günstaler Alpen, die bekanntlich zum bevorzugten Arbeitsgebiet der Wiener Bergsteiger gehören, die Namen aller nicht „arischen“ und nicht völkisch eingestellten Bergsteiger bei der Angabe wichtiger Erstbesteigungen ausgemergelt. Dieses Schulbeispiel sportliterarischer Quellenfälschung und Entstellungstendenz wird noch krasser, wenn man erfährt, daß sein geringerer als Heinrich Heß, der langjährige Herausgeber der „Zeitschrift des D.Ö.A.V.“, der Bearbeiter der betreffenden Gruppe gewesen ist, und daß die Sammlung „Der Hochtourist in den Hochalpen“ in offiziellem Auftrag des D.Ö.A.V. neu veröffentlicht wird. Wer sich über die Methoden orientieren will, durch welche die

Herausgeber und Bearbeiter Verstoß auf Verstoß gegen die Objektivität der Quellenzittierung und der alpinliterarischen Ehrlichkeit begingen, der lese die vorzüglichen Ausführungen nach, die sich in der Novembernummer (Nr. 77) der „Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin“ aus Dr. Josef Braunssteins, des bekannten alpinen Kritikers, Feder finden. Natürlich hat der Verlag („Das Bibliographische Institut“, Leipzig, das die bekannten Meinerischen Reisehandbücher herausgibt) seine blasse Ahnung von der Einstellung der Leute, in deren Händen die Bearbeitung des dritten Bändchens des berühmtesten aller hochalpinen Führer lag. Denn sonst hätte er sich die Vereintragung antijüdischer Ideen in ein für die gesamte deutschsprachige Diktandigkeit bestimmtes Reisehandbuch sicherlich verboten.

**Den Alpenverein aber trifft der Vorwurf, daß er seinen Namen zu einer, wenn auch nur verdeckt betriebenen alpin-literarischen Tendenzpolitik hergibt.**

Der zweite Fall ist weniger „offiziell“, aber weit krasser. Der schon zitierte Vorkissende der Sektion Austria, Ingenieur Eduard Dichtl, hat im Auftrag des Festausschusses der diesjährigen Hauptversammlung des D.Ö.A.V. ein Buch herausgegeben, das den umfassenden Titel „Wiener Bergsteigertum“ trägt und eine Anzahl von Verstößen gegen den Grundsatz der sportlichen und literarischen Objektivität enthält. Nicht nur, daß auch hier wieder der Anteil jüdischer oder aus Arbeiterkreisen stammender Bergsteiger (ich erwähne nur das Liebergehen der Leistungen eines Paul Preuss) verkannt oder ganz verschwiegen wird, nein, es finden sich in dieser seltsamen „Zeitschrift“ noch viel schlimmere Entstellungen.

Wie erinnerlich, haben die meisten österreichischen Bergvereine, vor allen natürlich die Sektion Austria und der als besonders arisch verschriene „Oesterreichische Gebirgsverein“, in der Zeit des Kulturkampfes gegen Donauland Plakate auf ihren, allen Bergsteigern zugänglichen Hütten ausgehängt, auf denen zu lesen stand, daß „Juden und Mitglieder der Sektion Donauland hier nicht erwünscht“ seien, oder gar, daß „Juden ein Aufenthalt nur im Notwendigkeitsfalle und nur für eine Nacht“ (!) gewährt werden dürfe. Angeblich sollen diese Plakate, die nach dem Ausschluß Donaulands verschwanden, hier und da wieder aufgetaucht sein. Daß Herr Dichtl sich aber nicht schämt, in einer offiziellen Zeitschrift, die anlässlich der Tagung aller deutschen und österreichischen Bergsteiger in Wien herauskam, mit deutlichem Stolz auf diese kulturellen Großtaten der Wiener Bergsteiger hinzuweisen, das beweist eine Verrohung des sportalpinen Empfindens, die auch von politisch anders orientierten Bergsteigern verurteilt werden wird. An anderer Stelle verurteilt der Herausgeber die Einstellung der bekannten jüdischen Bergsteiger Max und Guido Mayer und die Aufmachung ihrer Touren,

Fragen, über die man vom alpinen Standpunkt aus geteilter Meinung sein kann. Wenn er sich aber dabei zu dem Bihl verzieht: Die Mayers taugten so wenig zum germanischen Bergsteigertum wie Purtscheller zum Schofardiasen“, so beschmutzt er mit diesem ironisch gemeinten Jüdeln das Andenken des größten Bergsteigers, den Deutschland je hervorbrachte. Denn bekanntlich war es Ludwig Purtscheller, der Menschenwürde, Toleranz und patriotisches Prinzip im Alpenverein in seiner verehrungswürdigen Person auf das Glücklichste vereinigte. Eine Reihe schwerster Bergfahrten führte er in Begleitung seines Freundes Louis Friedmann, des bekannten jüdischen Pioniers der klassischen Bergsteigzeit, aus, und sein langjähriger Tourengefährte bei wichtigsten Forschungsreisen in außereuropäische Hochregionen (Kaukasus und Tian-Schan) war der Jude Gottfried Merzbacher, dessen Traditionen dem „Germanen“ Purtscheller sicherlich die nötige Achtung vor jüdischen Bräuden abgenötigt haben.

Natürlich ist der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein für derartig üble Produkte, wie das Bichlsche Buch (das im Druck und Verlag der Oesterreichischen Staatsdruckerei erschien) nicht en bloc verantwortlich zu machen. Aber

**es muß doch merklich berühren — und hat denn auch die anders eingestellten offiziellen Kreise der Stadt Wien merkbar verstimmt —, daß Erzellenz Sydow, der Vorkissende des Hauptausschusses des D.Ö.A.V., in seiner Dankrede an Wien und seine Gastlichkeit ausgerechnet den Herrn Dichtl als einzigen namentlich erwähnte und ihm „allerwärmsten herzlichsten Dank“ des Alpenvereins aussprach**

(worauf der Sitzungsbericht „Langanhaltenden herzlichsten Beifall“ verzeichnet). Der Gesamtverein und sein Hauptausschuß sollten daher baldmöglichst von Dichtl und Konsorten abtrüden, anstatt sich offiziell oder heimlich mit ihm und seinen Absichten zu identifizieren. In weiten Kreisen der deutschen Sektionen, besonders der Süddeutschen, an deren Spitze die Sektion Frankfurt ihrer Politik der absoluten Parität seit Jahrzehnten treu geblieben ist, mehren sich denn auch die Gegner dieser Art von völkischer Propaganda, wie sie sich neuerdings mit allen Mitteln auch wieder in die offiziellen Publikationen des Alpenvereins Eingang zu verschaffen versteht. So steht denn zu hoffen, daß der Einfluß der vernünftigen Kreise im deutschen Bergsteigertum sich von Monat zu Monat verstärkt und die alte Freiheit der Berge, die allen Alpinisten ohne Ansehen der Konfession, der Rasse und der Nation offensteht, im Sinne der klassischen Bergsteiger des vorigen Jahrhunderts wieder hergestellt werde. Dr. Walter Bing (Frankfurt a. M.).

Januar 1928: Central-Vereins-Zeitung, Dr. Walter Bing, Neuestes aus dem D.Ö.A.V.



BEZUGSPREIS
Tägliche Ausgabe, Sonntags und
Montags zwei Ausgaben, Beilagen
für Fortsetzung des Lesens,
für Hochzeiten und Jahressp.
für Sport, Botanik, für die Frau.

Frankfurter Zeitung
und Handelsblatt

(Frankfurter Handelszeitung)
Fernsprecher Amt Mainz 9190-9175

und Handelsblatt
Begründet von Leopold Sonnemann

(Neue Frankfurter Zeitung)
Postbeckkonto Frankfurt (Main) 460

GESCHÄFTSSTELLEN
und Generalvertretungen
Frankfurt a. M., Große Eschenallee
10/12, Schillerstr. 19/20, Berlin
107, Potsdamer Str. 113, Hamburg 10

Der Sport

Die Auslosung des Wiesbadener Tennisturniers
(Eigener Bericht der „Frankfurter Zeitung“)

Von den in Wiesbaden gemeldeten Spielern und Spielerinnen
haben lediglich Klopfer und der Berliner Stapenhorst abge sagt.
Dafür hat die Liste der „Internationalen“ durch Nachmeldung des
Amerikaners Covington und der Schweizer Luchsinger und Lage
eine Verbesserung erfahren. Das Herreneinzel umfaßt 44, das
Dameneinzel 33 und das Gemischte Doppel 33 Meldungen allein
in der A-Klasse.

In der Meisterschaft von Wiesbaden stehen im ersten
Viertel als Favoriten: Froitzheim und O'Connell. Im zweiten
Viertel wird Gajewich, weil der Hannoveraner Lane voraussicht-
lich nicht antritt, zuerst auf Dr. Nupsch stoßen, der für ihn ein
schwererer Gegner ist. Im Viertelfinale wird der Frankfurter mit
Hektor Fischer zusammentreffen, dem in seiner heutigen Kondi-
tion weder Siebhoff noch Wil Fuchs oder H. Schomburgk gefähr-
lich werden sollten. In der unteren Hälfte sind besonders im
letzten Viertel ausgeglichene Spiele zu erwarten. Wom darf hier
als voraussichtlichster Vorjohrbrundenfavorit gelten, während es
im vierten Viertel, zu der von vielen erwarteten Begegnung
zwischen Franz und Dr. Busch kommen wird.

Das Damen-Einzel spielt vereinigt außer Frau von
Reznicek und Frä. Nussler wirklich die gesamte deutsche
Einzelspieler. Im ersten Viertel gilt Irmgard Kost als
Anwärterin auf den ersten Platz in der Vorjohrbrunde. Im
zweiten Viertel müßte Frau Neppach sowohl gegen Frä. Herbst
als auch gegen Frä. Hammer glatt gewinnen und auch Frä. Weiße
schlagen können. Die untere Hälfte weist stärkere Gegner-
schaften auf. Nach der Papierform müßte es Semifinals zwischen
Kost-Neppach einerseits, Schomburgk-Friedleben andererseits
geben.

Das Internationale Wiesbadener Tennis-Turnier

Grundsätzliche Turnierreform nötig.

(Eigener Bericht der „Frankfurter Zeitung“)

Wiesbaden, 4. Mai. Tennis beginnt langsam, aber sicher
und sichtbar aus der höheren Sphäre des „Gentlemen-Sports“
in die Bezirke des Massensports „abzurücken“. Wenn ein Provinz-
turnier wie das Wiesbadener schon im zweiten Jahre des Be-
stehens auf der neuen allseits als einwandfrei anerkannten tech-
nischen Grundlage derartiges Zuschaueremengen heran-
zuziehen vermag wie gestern und heute, dann muß dem so leicht
ausgehenden und in Wirklichkeit doch so schwierigen Tennis immer-
hin eine Zugkraft und ein sportlicher Wert innewohnen, der die
oft aufgeworfene Frage, ob Lawn Tennis ein „Spiel“ oder ein
„Sport“ sei, in eindeutiger Weise löst: in der Tat, es waren
sportliche Höchstleistungen die sich zwischen dem Grün
des Merotals auf den röllischen Meisterschaftsplätzen des Wie-
sbadener Tennis- und Hockey-Clubs abspielten. Und
es bedurfte wirklich der organisatorischen Vorarbeit eines viel-
köpfigen Gremiums rühriger Tennisfachleute, um die A- und B-
Klasse mit insgesamt 300 Meldungen durch alle Fächer des
Zufalls zu glücklichen Finalen durchzuführen. Oscar Kreuzer
hatte kein leichtes Amt als Turnierleiter. Mit Recht
schritt er gegen Säumige rigoros ein: er ließ die zu spät kom-
menden auswärtigen und deutschen Spieler und wollte das gleiche
Verfahren mit Recht gegenüber Reichsmann anwenden, der am
Samstag seinen Partner O'Connell und seine Gegner Schomburgk-
Heine eine ganze Stunde warten ließ, ehe er sich bequemte, am
Platz zu erscheinen. Nur dem Entgegenkommen der Leipziger war
es zu verdanken, daß die interessante Vorjohrbrunde Warm-Fischer

einzel. Ein langwieriger Kampf zwischen Fräulein Kost und Frau
Neppach, der 9:7, 5:7, 6:4 zugunsten der Könerin endete, ließ
erkennen, daß Fräulein Kost die frihe Sicherheit des vergangenen
Sommers und des winterlichen Hallenkampfes noch nicht ganz
geunden hat, und erwies andererseits, daß Frau Neppach unter
den deutschen Damen immer noch eine sehr beachtliche Stellung
einnimmt. Auf der anderen Seite kämpften Frau Friedleben und
Fräulein Krahwinkel. Den ersten Satz gewann die Frankfurterin
glatt, den zweiten mußte sie mit 4:6 abgeben, um schließlich den
dritten Satz und damit das Wettspiel 6:2 zu gewinnen. In der
Endrunde gegen Fräulein Kost gewann sie durch variiertes Spiel
und genaues Ausplazieren verdient 6:1, 6:2.

Im Herreneinzel boten die Vorjohrbrunden ein Bild sich-
licher Ueberlegenheit der beiden prominenten
Ausländer Fischer und Warm. Ersterer zwang mit
seinem wunderbar leichten Stil den Amerikaner O'Connell 6:1,
6:4 nieder, und Warm siegte gegen Heidenreich 6:4, 6:1.

Im Herrendoppel hatten am Samstag abend Reichs-
man-O'Connell vor der blitzschnellen Kombination Warm-Fischer
mit 3:6, 3:6 die Waffen strecken müssen, und Busch-Fuchs
waren über Froitzheim-Kreuzer, die infolge Ueberanstrengung des
letzteren als Turnierleiter und Froitzheims Indisposition weiter
unter ihrer früheren Form spielten, 6:2, 6:3 Sieger geblieben.
Man hatte allgemein mit einem glatten Sieg der Ausländer im
Finale gerechnet und war nachher angenehm enttäuscht, daß Busch-
Fuchs den ersten Satz mit schönen Negangriffen gewinnen
konnten. Die größere Routine des Dänen und seines gewandten
anglo-iramesischen Partners behielten aber schließlich mit 3:6, 6:4,
6:3, 6:3 die Oberhand. Auf deutscher Seite hielt Dr. Busch tat-





# Nachrichten

des  
**Alpenvereins Donauland**  
und des  
**Deutschen Alpenvereins Berlin**

Schriftleitung und Verwaltung:  
Wien, 8., Länggasse 76

Anzeigenannahme:  
J. Rafael, Wien, 1., Graben 28

1930

Wien—Berlin, 1. Febr. 1930

Nr. 104

## Wandlungen im Alpinismus unserer Zeit.

Von Walter Ding, Frankfurt o. M.

Der Große Krieg hat dem Alpinismus unserer Tage seine Merkmale aufgedrückt und sozusagen seine Schwächen und Stärken deutlicher herausgearbeitet. Wir bauen im Alpinismus auf einer weit über hundert Jahre alten Tradition, haben also eine längere und bewegtere Vergangenheit hinter uns als andere kulturelle Sportgebiete. Und wir haben von unseren Vorfahren ein alpines Erbe übernommen, das uns verpflichtet. Die paar Auserwählten im alpinen Geist, die heute noch unter uns weilen, deren Namen ich aber nicht zu nennen gedente — wie ich es überhaupt vermeiden werde, in diesem Aufsatz allzu viele Namen zu nennen, weil es sich nicht um die Personen sondern um die Sache dreht —, die wenigen großen Alpinisten also, die heute noch aktiv oder passiv unter uns leben, haben ohne Zweifel das seelische Erbe früherer Generationen erworben, um es zu besitzen. Sie alle halten sicherlich die alpine Tradition in ihrer Gesinnung und ihrem Geist nicht weniger als in ihren Worten und ihren Schriften hoch. Die köstliche Auslese, die Hans Fischer in seinem neuen Buch „Der Bergspiegel“ aus der Fülle der alpinen Literatur der letzten dreißig Jahre gibt, beweist deutlich, daß die wenigen, die etwas davon erkannt haben und, töricht genug, ihr volles Herz nicht wahrten, den Zweck und die Ziele des Bergsteigens so richtig erfaßten wie nur irgendein Alpinist der klassischen Zeit. Aber dreißig Jahre, die der Frische ihres Fühlens und der Lebendigkeit ihres Denkens nichts anhaben konnten, sind physisch doch nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. An körperlicher Kraft, an Gesundheit und Ausdauer — in dem also, was man mit einem Schlagwort den Muskel-Alpinismus nennen könnte — haben die jungen Bergsteiger unserer Tage den Alten längst den Rang abgelassen, die jungen Bergsteiger, deren psychischer Mut und deren physisches Training vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken. Gegen übertriebenen Sportgeist unter der jüngeren Generation wäre an sich nichts einzuwenden. (Besitzen doch selbst die Extremsten erfreulicher Weise meist nicht nur den Mut zur Tat, sondern auch den zur Wahrheit und zur richtigen Selbsteinschätzung.) Wenn sie nicht „Gipfelsehnsucht“ saßen, wo sie „Reford“ meinen, wenn sie keine „hehren Gefühle“ heucheln, wo sie doch nur Leistungen bis an die Grenze des Möglichen steigern wollen, wenn sie nicht vor-

geben — um einen viel erörterten Ausdruck eines Bergsteigers der alten Schule zu zitieren —, daß sie auf die Berge steigen, „um zu beten“, obwohl sie in Wirklichkeit ihre Gipfel nur deswegen erstreben, um sich mit ihnen brüsten zu können, dann kann und wird keiner von uns diesen Gipfelfürmern den Respekt versagen, um so eher, als die meisten unter uns es früher ja auch nicht anders getrieben haben.

Aber wogegen wir uns — schärfer und nachhaltiger als bisher — wenden müssen, das ist die alpinethische Unehrllichkeit des heutigen Durchschnittsbergsteigers. Die wenigsten von uns haben sich durch ihre Taten und ihre Gesinnung zu der Höhe alpinen Lebermenschentums aufgeschwungen. Im allgemeinen setzt sich doch das Gros unserer Bergsteiger aus normal denkenden und normal fühlenden Menschen zusammen, die aus Freude an der Natur und aus betontem Lustgefühl an der zu dreiviertel sportlichen Leistung des Bergsteigens ins Hochgebirge gehen. Die wenigsten von ihnen werden sich in langatmigen Erörterungen oder in tiefgründigen Betrachtungen über die Motive ergehen, die sie aus der Stadt hinaus und in die Natur treiben. Vielleicht hat Henri Hoel den Urgrund alles Wanderns mit seinem Wort von der „unerlösten Sehnsucht erotischen Ursprungs“ auf die einfachste (weil animalische) Formel gebracht. Aber es wäre interessant, einmal statisch festzustellen, wie denn eigentlich der Durchschnitt unserer Bergsteiger in der heutigen Zeit denkt und fühlt. Keiner kann bestreiten, daß eine Massenproduktion an sentimentaler und heroischer Alpenliteratur unser alpines Fühlen und Denken nicht geklärt, sondern von Jahr zu Jahr verworrener und unklarer gestaltet hat: Von Hunderttausend unserer deutschen Bergsteiger fühlen sich mindestens 50 vom Hundert (vielleicht sind es sogar 90) in ihrem heiligsten Innern dazu verpflichtet und berufen, der Mitwelt ihr alpines Tun und ihr alpines Fühlen anzuvertrauen. Gewiß ist es notwendig und nützlich, daß sich ein Bergsteiger nicht nur mit seinen äußeren Zielen, sondern auch mit seinen inneren, nicht nur mit seinem Tun, sondern auch mit seinem Geiste, nicht nur mit erreichten Höhen, sondern auch mit gewonnenen Erkenntnissen befaßt. Daß er aber seine gesamte Umwelt unverzüglich von der Aufrichtigkeit und dem Ernst seines alpinen Wirkens zu überzeugen sucht, ist ebenso unnötig wie schädlich. Dieses übertriebene Mitteilungsbedürfnis travestiert die wenigen echten Gefühle, die wir in der Flut der Durchschnittspublikationen finden, ins rein literarische. Wir er-

1. Februar 1930: Nachrichten des Alpenvereins Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin, Dr. Walter Ding über Wandlungen im Alpinismus



# Hamburger Fremdenblatt

2. Ausgabe  
mit den heutigen Schlusskursen

EIGENE BILDTELEGRAPHIE

Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezugspreise: In Hamb.-Hamburg Ausgabe A (einmal täglich) 6 Mark monatlich frei bei Cassa, davon für den Postboten 10 Pf. bei Wöchentlich 5.50 Mark, Ausgabe B (einmal täglich abends) 6 Mark monatlich frei bei Cassa, davon für den Postboten 5 Pf. bei Wöchentlich 5.20 Mark. Abgabenschein ist gefordert. (Vorauszahlung 20 Pf.)  
Ausgabe A 1 Pf. bei Wöchentlich 5.20 Mark, Ausgabe B (einmal täglich abends) 6 Mark monatlich frei bei Cassa, davon für den Postboten 5 Pf. bei Wöchentlich 5.20 Mark. Abgabenschein ist gefordert. (Vorauszahlung 20 Pf.)  
Ausgabe C (einmal täglich abends) 6 Mark monatlich frei bei Cassa, davon für den Postboten 5 Pf. bei Wöchentlich 5.20 Mark. Abgabenschein ist gefordert. (Vorauszahlung 20 Pf.)  
Ausgabe D (einmal täglich abends) 6 Mark monatlich frei bei Cassa, davon für den Postboten 5 Pf. bei Wöchentlich 5.20 Mark. Abgabenschein ist gefordert. (Vorauszahlung 20 Pf.)



Täglich reichillustrierte Kupfertiefdruck-Beilagen

Anzeigenpreise: In der Hamburger Ausgabe (Hamb.-Hamburg und Umgebungen) für Hamburger Anzeigenblätter 65 Pf. die Zeile in der ersten Ausgabe (bis 100 000 75 Pf.), in der zweiten Ausgabe 50 Pf. die Zeile. Die ersten fünf Ausgaben sind kostenlos. In der Hamburger Ausgabe (Hamb.-Hamburg und Umgebungen) für Hamburger Anzeigenblätter 65 Pf. die Zeile in der ersten Ausgabe (bis 100 000 75 Pf.), in der zweiten Ausgabe 50 Pf. die Zeile. Die ersten fünf Ausgaben sind kostenlos. In der Hamburger Ausgabe (Hamb.-Hamburg und Umgebungen) für Hamburger Anzeigenblätter 65 Pf. die Zeile in der ersten Ausgabe (bis 100 000 75 Pf.), in der zweiten Ausgabe 50 Pf. die Zeile. Die ersten fünf Ausgaben sind kostenlos.

Nr. 36 \* Mittwoch, 5. Februar 1930

Abend-Ausgabe

102. Jahrgang 1. Vierteljahr \* 15 Pf.

## Die Akklimatisierung des Bergsteigers an Rekordhöhen. Ergebnisse der deutschen Himalaja-Expedition.

Ende dieses Monats wird unter Führung des Breslauer Geologen Dr. G. Döhrenfurth eine Expedition aufbrechen, um den Kangtjendsonja, den zweithöchsten Berg der Welt, 8385 Meter, im Himalaja-Gebiet, zu bezwingen. Während 1929 die Besteigung von Osten her versucht wurde, wird man in diesem Jahre den Berg von Nordwesten angehen. Gelehrte und Bergsteiger Deutschlands, Englands, Oesterreichs und der Schweiz werden der Döhrenfurth-Expedition angehören, unter anderen Erwin Schneider, Hoerlin und der Engländer Smith.

Ueber die erste deutsche Himalaja-Expedition, die im vorigen Jahre unter Führung des Münchner Notars Paul Bauer von Dr. Allwein, Aufschneider, Dr. Weigel, Brenner, Fendl, v. Kraus, Leupold und Thomes unternommen wurde, insbesondere über die Frage der Anpassung an die dünne Luft in sehr großen Höhen, erhalten wir folgende Darstellung:

Die Erfahrungen der Engländer am Mount Everest deuteten darauf hin, daß der Verlust an roten Blutkörperchen in Höhen von 7000 und 8000 Metern die alpine Leistungsfähigkeit stark herabmindere und daß sowohl Trockenheit der Luft als auch Mangel an Sauerstoff nur durch reichliche Flüssigkeitszufuhr und durch künstliche Sauerstoffatmung gemildert werden könnten. Die Unzulänglichkeit der Sauerstoffapparate, deren Vorteil durch ihr großes Gewicht oft wieder aufgehoben wurde, sollen nach Ansicht der Engländer zu nicht geringem Teil am Scheitern der letzten Mount-Everest-Versuche die Schuld getragen haben. Von vornherein bauten die deutschen Bergsteiger ihre Erstbesteigungspläne lediglich auf der Voraussetzung systematischer physiologischer Anpassung an Höhen und Witterungsverhältnisse auf. Und die Tatsachen haben ihrer Vermutung, es bedürfe nur einer gewissen Zeitdauer, um sich in Rekordhöhe genau so sicher zu bewegen und genau so kräftig zu betätigen wie in 4000er-Region, recht gegeben.

Schon Dr. Allwein hat im Jahre 1928 im Pamir-Hochland die damals überraschende Erfahrung gemacht, daß die Leistungsfähigkeit in Höhen über 7000 Meter durchaus nicht so jählbar abnehme, wie die Engländer auf Grund ihrer Everest-Besteigungen es versicherten. Er selbst führt diese von den bisherigen Erfahrungen in den Bergen und den bisherigen Ergebnissen der Erforschung der Verankertheits-Symptome stark abweichenden Tatsachen nur auf subjektive Anpassungsfähigkeit des Menschen an die klimatologischen und atmosphärischen Verhältnisse in

Bergregionen zwischen 7—8000 Meter zurück. Sein Zuzug an trainierte, die moderne alpine Technik derart beherrschende Bergsteiger, wie es die Mitglieder der deutschen Himalaja-Expedition (und der vorjährigen Pamir-Expedition) waren, gehen mit ihren physischen Kräften weit häufiger um als Gelegenheitsbergsteiger, wie die Mehrzahl der Everest-Engländer es trotz ihrer allgemeinen sportlichen Ausbildung doch wohl waren. Dr. Allwein ist der Ansicht, daß man sich als Alpinist an Sauerstoffmangel und an Trockenheit genau so gewöhnen könne wie an Kälte, Hunger und Durst. Er selbst gibt an, daß er beispielsweise am Nordostsporn des Kantjendzonga und auf dessen Grat, dank der systematischen, sich über einen Monat erstreckenden Anpassungsfähigkeit, weit weniger physische Beschwerden verspürt habe als im Jahre 1928 bei der Besteigung des Pic Lenin (7100 Meter), daß jedenfalls kein wesentlicher Unterschied im physischen Befinden zwischen der Höhe von 7000 und der von 7400 Metern bestehe. Dr. Allwein versicherte, daß er weder unter Hustenreiz, noch unter „gäuden dem“ Durst, noch unter sonstigen physischen oder psychischen Depressionen gelitten habe und daß es auch seinen Kameraden nicht anders als ihm ergangen sei. Behauptungen wie etwa die, daß in derartigen Höhen schon das Ausfinden eines Schubes, daß jeder Schlag mit dem Pickel, jedes Strammziehen des Seils eine körperliche Höchstanstrengung bedeute, verweisen die Kantjendzonga-Fahrer kategorisch ins Reich der Fabel.

Ohne Zweifel sprechen diese praktischen Feststellungen sehr stark für die Annahme, daß die Akklimatisierung in den höchsten Zonen, in die unsere Himalaja-Gipfel aufragen, also in Höhen zwischen 7500 und 8800 Meter, sich sicherlich nicht anders abspielt als in denjenigen Höhen, in denen die Münchner Bergsteiger wochenlang schwere Eis- und Felsarbeit verrichteten. Bei günstigem Wetter, das die Vorschübung weiterer Hochlager auf dem Grat des Kantjendzonga gestattet, dürfte danach die Bewältigung der noch fehlenden 110 Meter Höhendifferenz Bergsteigern vom Range der Münchner Akademiker keine sonderlichen physiologischen Schwierigkeiten bereiten. Neben der glänzenden sportlich-technischen Leistung der Expedition Bauer-Allwein darf diese Erkenntnis, daß alpine Leistungen in höchsten Bergeshöhen auch ohne Sauerstoffapparate möglich sind, als wertvollstes Ergebnis der ersten deutschen Himalaja-Unternehmung festgehalten und ausgewertet werden.

Dr. W. Bing, Frankfurt.



## Neues vom Bergsport.

### Außerlpinde Expeditionen 1931.

Die Kette der außerlpinde Großunternehmen scheint auch im neuen Jahre nicht abreißen zu wollen. Der Kantischenzöngä zweimal von Ost und West vergeblich angegangen, wird zwar 1931 voraussichtlich Ruhe haben. Denn bis jetzt verlautet nichts davon, daß Professor Duchenurth die Münchner Akademie, die vor zwei Jahren in Sikkim mit ihren Versuchen ansetzte, im kommenden Sommer neue Expeditionen ausrüsten werden. Nach wie vor hält übrigens der Führer der Münchner Gruppe, Dr. Paul Bauer, seine Ansicht aufrecht, daß mit der Erreichung des Nordgabels die größten Schwierigkeiten am Kantisch überwunden seien, während die Engländer — mit gewissem Recht auf ihren Höhen Erfahrungen am Mount Everest führend — sich H. S. Smythies Ansicht anschließen, nach der die eigentlichen Schwierigkeiten am Berg erst über 7500 Meter beginnen würden.

Unter der Leitung des Engländers Smythie wird sich 1931 eine rein englische Expedition auf den Weg zum 7500 Meter hohen G. A. Meade begeben, dem wohl am häufigsten, zuletzt 1913 von G. F. Meade besuchten Himalajagipfel.

An rein deutschen Expeditionen dürfte die schon im Vorjahr angekündigte Unternehmung des Münchner Bergsteigers Dr. W. E. Lehmann zum Kanga-Parbat, dem 8000 Meter hohen westlichen Gipfel des Himalaja im Sommer Wirklichkeit werden. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein wird sich an der Finanzierung dieser bergsteigerischen und wissenschaftlichen Expedition beteiligen.

### Ungelöste Probleme in den Alpen.

Wenn man in der Schweiz, von Tirat ganz zu schweigen, auch ziemlich lange suchen muß, um alpines Neuland zu entdecken, so bleibt, wie die letzten Monate dieses überaus mitternachtsigen Bergsommers beweisen, für unternehmungslustige Alpinisten noch manche schwere Arbeit zu tun. Das vorletzte Kälstel am Matterhorn ist zwar jetzt gelöst worden, denn der Furggengrat, an dem sich Nummer 1880, Guido Rey 1899, Binkroy Young 1905 und Baena 1911 vergeblich veruchteten, wurde zum ersten Male von einer Partie unter Führung des bekannten französischen Alpinisten Blanchet durch abenteuerliches Absteigen im Aufstieg und von Enzo Benedetti mit den Führern Carrel und Wich zum ersten Male auch in seiner ganzen Ausdehnung im Aufstieg begangen. Die letztgenannte Partie verließ den Col de Breuil um 6 Uhr früh, erreichte die obere Furggen-Schulter bereits um 10.30 Uhr und den Gipfel in schwieriger Kletterei über den stark überhängenden Grat um 15 Uhr. Das letzte Matterhorn-Problem, die direkte Durchkletterung der Nordwand, um dessen Lösung sich u. a. auch der Wiener Horeichowitsch vergeblich bemühte, bleibt anscheinend dem kommenden Sommer vorbehalten.

„Droites“ in der Mont-Blanc-Gruppe ereignete, und dem die beiden Brüder Schmiel, zwei Wiener Touristen, zum Opfer fielen. Ursache und Herkunft des Absturzes interessieren hier weniger, als die traurige Tatsache, daß die beiden Abgestürzten erst drei Tage nach dem Unglück, nämlich am 3. August, von einer Bergungs-Expedition von Chamoni-Führern zu Tal gebracht wurden. Die Leichen der beiden Oesterreicher waren am Tag vorher von Meade und seinen Gefährten, darunter einigen Führern freiwillig geborgen worden; Meade stellt die Behauptung auf, daß bei rechtzeitig organisierter Nachforschung ein Leben befreit hätte. Mit Recht wirft der Engländer die Frage auf — und hat sie auch in einem Briefwechsel mit dem Präsidenten der Sektion Chamoni und des Comité Central de Club Français vor aller Öffentlichkeit erörtert — ob nicht internationale Vereinbarungen über die Durchsicherung von alpinen Rettungs-Expeditionen durch direkte Verhandlungen zwischen den großen Bergsteiger-Vereinigungen der Schweiz, Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und Italiens eine unaufschiebbare Notwendigkeit seien. Das Bergungsweesen ist ja in den deutschen Alpen, insbesondere durch die Tätigkeit der rührigen „Bergmacht“ einheitlich organisiert worden. Internationale Vereinbarungen fehlen aber noch vollkommen. Die kürzlich gelungenen Versuche der S. A. C. Sektion Bis Sol, mit Hilfe von Kurzwellen regelmäßige radiotelegraphische Verbindung zwischen Hochgebirgsstationen herzustellen, weisen auf diesem Gebiet einen Weg, der von den alpinen Vereinigungen in allen Brennpunkten der Hochgebirgstouristik ohne Zögern beschritten werden sollte.

Dr. W. Bg.

### Wintersport.

#### Neuer deutscher Eislaut-Rekord.

Auf dem Staffelsee bei Murnau wurde am Neujahrstage bei denkbar ungünstigen Verhältnissen die Eislaut-Rekord-Erfahrung von Bayern ausgetragen. Umso mehr ist die Leistung des Münchner Sandtner zu bemerken, der alle drei Rennen über 500, 1500 und 5000 Meter gewann und auf dem weichen Eise den deutschen Rekord über 1500 Meter um  $\frac{1}{10}$  Sek. auf 2:39 Min. verbesserte. Rekordhalter war bisher der Berliner Volkst mit 2:39.4. — Die Ergebnisse: 500 Meter: 1. Sandtner (Münchner Eislaut-Verein) 51 Sek., 2. Richter MGB 52.7, 3. Donaubauer MGB 1500 Meter: 1. Sandtner 2:39 neuer deutscher Rekord, 2. Donaubauer, 3. Höfner MGB. 5000 Meter: 1. Sandtner 10:14, 2. Donaubauer 10:18, 3. Mayer.

## Neues vom Bergsport.

### Eine neue Kantischenzöngä-Expedition der Münchner.

Die von uns vor einiger Zeit ausgesprochene Vermutung, der Kantisch würde in diesem Sommer seine Ruhe haben, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die Münchner Akademiker wollen in diesem Sommer — und womöglich noch früher als vor zwei Jahren, nämlich in den Monaten Juli und August, die sie für die günstigste Angriffszeit halten — den Kantischenzöngä zum zweiten Male bestimmen. Paul Bauer will dieselben Teilnehmer an sich versammeln wie beim ersten Versuch. Nur Dr. Weigel, dem damals, wie erinnerlich, beide Gänge erirren, soll diesmal nicht mit von der Partie sein. Man geht wohl nicht sehr in der Annahme, daß die Münchner auch diesmal wieder vom Zemu-Gletscher (Sikkim) aus, über den Nordostsporn auf den Nordgrat und über diesen zum Gipfel vorzudringen versuchen werden. Der Schlüssel der Erstbesteigung wird zwischen dem etwa 8000 Meter hohen Spornspitzel und dem Kantisch-Hauptspitzel liegen, und die ganze Frage dreht sich also darum, ob die technischen Schwierigkeiten dieses letzten Gratstücks durch genügend rasche Akklimatisierung an höchste Höhen überwunden werden können. Man wird sich daran erinnern, daß Norton und andere Engländer, die am Mount Everest ihre eigenen Erfahrungen höhenphysiologischer Art sammelten, an der Ansicht festhalten, daß die Anforderungen an den Organismus erst von 7500 Meter an außerordentliche Formen annehmen, während Bauer und die Sektoren die Theorie der „progressiven Angleichung“ mit einer Hartnäckigkeit verfechten, die ihnen, wie man hoffen darf, bei günstigen Witterungsverhältnissen diesmal zum Siege verhelfen werden. — Die mehrfach durch die alpine Presse gegangenen Gerüchte, daß auch die Schweizer in diesem Sommer eine Himalaja-Expedition ausrüsten wollen, haben sich dagegen nicht bestätigt.

Ein erfreulicher Beitrag zur fortschreitenden Verforschung der alpinen Gegenseite wird aus den Dolomiten gemeldet. Dort haben prominente Mitglieder des C. A. S., die seinerzeit im Jahre 1911 von einem der besten Felskletterer aller Zeiten, dem 1913 im Dachsteingebiet verunglückten Wiener Alpinisten Paul Preuß zuerst erstiegene „Kleinste Zinne“, einen kühnen Vorbau der bekannten Drei Zinnen, zu Ehren ihres Erstbesteigers „Torre Preuß“ genannt. So steht nun dieser Preuß-Turm als ein Wahrzeichen einer von einem Deutsch-Oesterreicher vollbrachten

Alpensteigerischen Höchstleistung inmitten eines rein italienischen Sprach- und Berggebietes.

### Der Kaukasus — die große Model

Der Kaukasus scheint im kommenden Jahre die Alpen in ihrer Rolle als „play ground of Europe“ in den Hintergrund drängen zu wollen. In einer der letzten Hefen der Mitteilungen des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins berichtet Hugo Tomasek — der Führer der österreichischen Jungmannschaft, die im letzten Sommer größere Touren in Swantien ausführte —, daß die Erschließung des Kaukasus dank der Tätigkeit der sowjetrussischen Bergorganisation Proletarist Tourist rüthig fortschreite. Wenn der 5-Jahres-Plan der Sowjetregierung durchgeführt sei, werde der Kaukasus bald ein Bild bieten, das die Erschließung der Ost- und Westalpen überstiege. Mit großem Kostenaufwand sollen Autostraßen in die drei großen Täler von Baklan, Tschagom und Terel gebaut werden. Die eine Straße soll bis zum bekannten Dzingi-Melcher geführt werden, wo in 2400 Meter Höhe eine große Herberge errichtet. Die Baklan-Straße wird bis zum Fuß des Ubrus geführt, von wo eine Seilbahn die Touristen bis auf die Spitze dieses höchsten Kaukasusgipfels tragen soll. Kalkstein, einer der Hauptbestandteile der Alpinisten, die den Kaukasus in den letzten Jahren besuchten, wird sich zum großen Kurort entwickeln. Schon in diesem Sommer verzeichnete die Fremdenverkehrsstatistik 2000 Touristen (darunter 34 Ausländer), die allerdings meist nur Bässe überschritten. Vielleicht werden aber bei dieser rapiden Erschließungsbewertung die zwei Duzend 4000 Meter hohen Gipfel, die im Kaukasus noch unerforscht sind, im nächsten Sommer dem alpinen Bagemut der verschiedenen kleineren und größeren Expeditionen zum Opfer fallen, die aus Rußland oder vom Ausland her in den Kaukasus pilgern. Tomasek und sein Kaukasusgefährte Müller haben sich wohl auch aus diesem Grunde nach anderen Bergparadielen umgesehen. Sie befanden die Ansicht, den Pic Garro, den die Römische Expedition des Jahres 1928 mit 7680 Meter maß und der also in der Tat die höchste, noch unerforschte Erhebung im Sowjetreich ist, im Sommer dieses Jahres zu besteigen. Ob ihnen ein solches Unternehmen auf so bescheidener technischer Basis gelingen wird, bleibt abzuwarten.

4. Januar und 25. Februar 1931, Frankfurter Zeitung, Dr. Walter Bing: Neues vom Bergsport



## Tut internationale Zusammenarbeit im Bergsport not?

Von Dr. **Walter Bing** (Frankfurt am Main).

Seit 28 Jahren ist im vergangenen Sommer zum ersten Male wieder eine „Internationale Himalaya-Expedition“ zustande gekommen, die unter Leitung von Professor Dr. Georg Dyhrenfurth stand. Die Expedition hat ihr Hauptziel, den Rantschendzönga\*) auf anderen als auf den 1929 von Paul Bauer und Genossen eingeschlagenen Wegen zu besteigen, nicht erreicht. Der Dyhrenfurth'schen Expedition gehörten in der Hauptsache vier deutsche Bergsteiger (Wieland, Hörlin, Richter und Dyhrenfurth mit seiner Gattin) zwei Schweizer (Marcel Kurz und Duwanel), ein Österreicher (der Tiroler Erwin Schneider) und ein Engländer (Frank S. Smithe) an. Es war also ein ziemlich buntes Nationalitäten-Gemisch, das der Züricher Geologe nach dem Hochgebirge des fernen Ostens führte. Es erinnerte in seiner Zusammenfassung etwas an die K<sub>2</sub>-Expedition, die 1902 Oskar Eckenstein mit den Österreichern Pfannl und Wessely und dem Schweizer Guillaumod unternahm und die zu wesentlich weniger greifbaren Ergebnissen führte, als Dyhrenfurth's Rundsahrt. Durchfliegt man die umfangreiche Liste der außer-alpinen Expeditionen der letzten 40 Jahre, so halten sich diejenigen Gruppen, die rein national zusammengesetzt waren und diejenigen, die auf internationaler Zusammenarbeit fußten, im ganzen die Waagschale. Ich rechne dabei allerdings zu den „internationalen“ Expeditionen auch diejenigen, bei denen sich englische Bergsteiger, wie etwa Freshfield oder Mummery, Italiener wie der Herzog der Abruzzen oder Amerikaner wie das Ehepaar Bullock-Workman der Mitwirkung von Schweizer, piemontesischen oder savoyischen Bergführern bedienten. Namen wie Zurbriggen, Maquignaz, Ulmer, Petigay sind ebenso untrennbar mit der Geschichte der alpinsportlichen Erschließung außereuropäischer Hochgebirge verknüpft, wie die der führenden „Herren-Bergsteiger“, die vor und nach der Jahrhundertwende in Zentralasien und Neuseeland, im Pamir oder in den Anden Südamerikas Erstersteigungen und wissenschaftliche Erschließungsarbeit leisteten. In erster Linie waren es bekanntlich die Engländer, die ihre bergsteigerischen Grundzüge von den Alpen auf die 6–8000er Regionen übertrugen. Wie Englands große Alpinisten der „goldenen Zeit“ in den Hochalpen Ersttouren vorwiegend mit Führerhilfe vollbrachten, so nahmen sie auch die erprobten Söhne der Alpen, gleich ob sie nun — national — zu der Schweiz, zu Frankreich, zu Italien oder zu Tirol zu rechnen waren, mit ins Ausland. Sie kannten also neben ihrer großbritannisch-nationalen Einstellung (die wir sehr zu Unrecht oft als britischen Dünkel zu bezeichnen pflegen) sehr wohl den Wert internationaler sportlicher Ergänzung und gemeinamer alpiner Arbeit der Völker. Angeachtet der Verschiedenartigkeit der Sprache und der mannigfachen Unterschiede in der geistigen und sozialen Einstellung zwischen Herren und Führer hat sich das Experiment, außereuropäische Hochgebirge durch solche „international gemischte“ Expeditionen zu erforschen und bergsportlich zu erschließen, in den allermeisten Fällen bewährt. Es ist ja auch gar nicht einzusehen, warum Versuche, die sich in den Alpen von den Kinderjahren des Alpinismus an bis in unsere Zeit als tauglich erwiesen, in den außer-alpinen Hochgebirgen hätten scheitern sollen. Die ganze Erschließung der Alpen basiert doch eigentlich — das lehrt uns jede alpine Chronik — auf der Zusammenarbeit zwischen einheimischen (Führern) und fremden Bergsteigern. Ich kann mich — um nur ein Beispiel zu nennen — keineswegs mit der in verschiedenen alpingeschichtlichen Darstellungen, z. B. auch von Wilhelm Lehner in seinem großen Werk über die Entwicklung des Alpinis-

mus vertretenen Ansicht befreunden, daß der deutsche Alpinismus der klassischen führerlosen Zeit dem englischen Führeralpinismus „alpin-ethisch überlegen“ gewesen sei. Ich möchte im Gegenteil die Behauptung aufstellen, daß der internationale Führeralpinismus Kern und Grundlage einer Epoche bildete, die für uns moderne Alpinisten in unseren einheimischen Bergen zwar als abgeschlossen gilt, in außer-alpinen Gebieten aber sicher noch eine große Zukunft vor sich hat.

Man hat diese ganze Entwicklung bisher immer nur vom rein technischen Standpunkt aus betrachtet und den Wert einer Tour darnach beurteilt, ob sie „mit“ oder „ohne Führer“ ausgeführt wurde. Die für die Erkenntnis des Wesens des Alpinismus ebenso wichtige Frage nach dem nationalen Charakter oder der Internationalität einer Bergkameradschaft ist bisher nie gestellt worden. Die Frage wurde aber brennend in dem Augenblick, als sich in der alpinen Literatur der Gegenwart ein Streit darüber erhob, ob es ratsamer sei, Bergfahrten nur mit Gefährten derselben Nation oder zum mindesten der gleichen Sprache, der gleichen kulturellen und außenpolitischen Einstellung zu unternehmen, oder ob es sich nicht, wie für andere Sportsleute so auch für den Alpinisten empfehle, bei der Wahl der Gefährten nationale Grenzen zu überschreiten und nicht nur alpine Partien, sondern auch außereuropäische Expeditionen auf einer weit umfassenden Grundlage national verschiedener Teilnehmer aufzubauen.

Ich glaube, daß Internationalität im Bergsport uns, mehr als bisher, not tut. Der Krieg hat bekanntlich auch im Alpinismus die Gegensätze zwischen den einzelnen Nationen verschärft und das ist ganz natürlich; denn unvernünftige Friedensverträge haben leider auch in den Alpen Grenzen gezogen, mit denen sich deutsche Bergsteiger niemals einverstanden erklären können. Es herrschen also momentan alpin-politische Zustände, die jede friedliche Zusammenarbeit zwischen denjenigen Nationen, die territorial an den Alpen interessiert sind, wesentlich erschweren, anstatt sie zu erleichtern. Schon aus diesem Grunde verdienen diejenigen Bestrebungen Beachtung, die vorläufig einmal eine internationale Zusammenarbeit auf außereuropäischen, also sozusagen auf neutralen Gebieten zu fördern versuchen. Ich weiß mich mit vielen ausgezeichneten Führern im deutsch-österreichischen, englischen, schweizerischen, italienischen, französischen und jugoslawischen Alpinismus einig, wenn ich in dem Ideal des wahrhaft großen Bergsteigers einen freien, rein auf Menschlichkeit auf gebauten Internationalismus erblicke und die Alpen als den kosmopolitischen play-ground aller Völker Europas bezeichne. Deswegen braucht der wahrhaft international eingestellte Bergsteiger noch lange nicht „unpatriotisch“ und „antinational“ zu sein. Anerkannte Kosmopoliten unter unseren Bergsteigern hängen ganz im Gegenteil mit besonderer Liebe an ihrer Heimat und ihren Bergen und vor dem Krieg war es etwas ganz Selbstverständliches, daß sich berühmte deutsche Bergsteiger mit Engländern, Schweizern, Italienern und Franzosen von alpinistischem Ruf zusammenfanden und mit ihnen gemeinsame Fahrten unternahmen. Vor dem Kriege gab es sogar einen, ganz international zusammengesetzten alpinen Klub, das war der berühmte „Kaukasus Club“, von dem uns Willy Rickmer-Rickmers in seinen Lebenserinnerungen erzählt und der sich aus den damals bekanntesten Bergsteigern Deutsch-Österreichs, Italiens, der Schweiz und Englands zusammensetzte. Die einzigen lebenslänglichen Ehrenmitglieder dieses Clubs waren D. W. Freshfield, Dr. G. Radde, und Vittorio Sella. Wo — so frage ich — findet man heute noch ein solches, über allen nationalen Gegensätzen stehendes Verbundenheitsgefühl wie vor 25 Jahren als es in unseren Alpen zwar noch keine „völkische Bewegung“, aber wohl einen kosmopolitischen Geist gab, der zu den größten Leistungen anspornte, ohne daß dabei die sogenannten nationalen Belange litten.

\*) Dieser 8603 m hohe Gipfel ist entweder der zweit- oder dritthöchste Gipfel der Erde. Sein Rivale ist der K<sub>2</sub> in der Karakorumkette.



# Deutsche Alpenzeitung

zugleich **Alpenfreund** 12. Jahrgang

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS FISCHER, MÜNCHEN

Schriftleitung, Druck und Verlag: Bergverlag Rudolf Rother, München, Hindenburgstraße 49, Bergverlagshaus / Verantwortlich für Österreich: Sepp Dobiasch, Veitsch im Mürztal / Verantwortlich für den Anzeigenteil: E. Müller, München / Nachdruck nur nach Anfrage gestattet / Jährlich 12 Hefte / Preis vierteljährlich Mk. 3.50 durch den Buchhandel, Mk. 3.80 unmittelbar vom Bergverlage Rudolf Rother, München, Hindenburgstraße 49 / Gerichtsstand und Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist München / Fernsprecher Nr. 61155 / Postanschrift: München 19, Brieffach / Postcheckkonten München 18253, Wien 156638, Prag 79431, Zürich VIII/8829, Warschau 191484

HERAUSGEGEBEN VOM BERGVERLAG RUDOLF ROTHER

## Der Alpinismus als Zeitbild

Von Walter Bing

Die Bedeutung der bergsteigerischen Kultur für unser gesamtes ethisches, soziales und wirtschaftliches Leben ist in ihrem Umfange und in der tiefen Beeinflussung gewisser sportgeistiger und sporttechnischer Strömungen unserer Zeit wohl allgemein anerkannt. Heiß umstritten ist aber der Charakter, ist die Struktur des Alpinismus und heiß umstritten ist auch die Wandlung, die der Alpinismus seit den fernen Tagen durchgemacht hat, da er noch ein Privilegium weniger, ein Reservatrecht eines kleinen Häufleins mutiger Pioniere auf dem Wege der Beseitigung hemmender Vorurteile war. Es ist ganz natürlich, daß der Streit der Meinungen gerade im Verhältnis des Menschen zur Natur sehr heftige und sehr widersprechende Formen angenommen hat. Dieser Streit datiert ja nicht erst von gestern. Jean Jacques Rousseau, der Naturapostel der Wende des vorigen Jahrhunderts, hat diese Rückkehr in die Berge mit einem Fanatismus und einer Beredsamkeit gepredigt, die ihm eigentlich auch unter den Führern der klassischen alpinen Literatur einen Ehrenplatz einräumt. Wenn wir heute abermals

von einer „Rückkehr zur Natur“ sprechen, so hat diese Bezeichnung zweifellos eben nur das Wort, aber nicht den Sinn mit jener romantischen Periode gemeinsam, die in der Abkehr von der Kultur das Heil aller großen Seelen erblickte. Wir suchen und wir lieben die Natur — und in ihr das Hochgebirge — heute aus wesentlich anderen Gründen als unsere Vorfahren. Und diese Gründe, diese Wurzeln unseres Bergseins, diese Triebkräfte unseres Bergsteigens sind mannigfaltig wie die Berge selbst. Es hieße Eis auf die Gletscher tragen, wollte man aufzählen, wie die besten Köpfe der letzten 50 Jahre sich bemühten, in das Wesen des Alpinismus einzubringen und den Sinn, den wir dem Bergsteigen unterlegen, zu erforschen. Es ist wohl alles was über das Wesen des Bergsteigens gesagt werden kann, irgenwo und irgendwann schon einmal gesagt worden. Aber alles Geschriebene ist — vom Standpunkt unserer modernen Kultur aus betrachtet — vielfältiges Stückwerk geblieben. „Stückwerk“ darf hier als die getreue Übersetzung des Fremdwortes Mosaik gelten. Und mühsam und lang-

70

März 1931, Deutsche Alpenzeitung (DAZ), Dr. Walter Bing: Der Alpinismus als Zeitbild (Ausschnitt)



## Fahrtenberichte.

**Heimkehr unserer Himalaja-Reden.** Nach Meldungen der „N. N. N.“ kehrten mit dem Dampfer „Frier“ des Norddeutschen Lloyd die Teilnehmer des heurigen Besteigungsversuches am Rangchendzönga in die Heimat zurück, wo sie Ende November heil und wohltauf eingetroffen sind. Dr. Eugen Allwein ist bereits früher nach München geeilt, da sein Vater inzwischen gestorben war. Den sonst glatt zu gewinnenden Sieg über den zweithöchsten Achttausender hat ein Lawinenhang vereitelt, der ein unüberwindliches Hindernis bedeutet für die Eroberung dieses Gipfels auf dem Anstiegswege der Bauer'schen Gruppe. Während des Rückzuges noch verschiedene Rundfahrten unternehmend, über die später ausführlich berichtet werden soll, verdienen alle Beteiligten an dieser Himalaja-Expedition Bewunderung und Dank der gesamten Bergsteigerschaft. Der kluge Verzicht angesichts des nahe liegenden Zieles ist eine nicht minder mutige Tat wie das tatkräftige Vordringen bis zu diesem Wendepunkt. Bauer und seine Kameraden verdienen, daß man, stolz auf ihre Leistungen, dankbar ein Preislied auf sie anstimmt. Willkommen in der Heimat! „Bergheil!“ den Wadern!  
S. B.

## Fehde im Bergsport.

In der alpinen Literatur befehden sich zur Zeit zwei Richtungen mit einer Heftigkeit, die überrascht, wenn man sich daran erinnert, daß vor mehr als 20 Jahren die bekannte Polemik zwischen Eugen Guido Lammer und Professor Schulz bereits gleiche Probleme anschnitt, ohne sie zu lösen. Mit der Begründung, der Alpinismus der heutigen Jugend sei keine Tat mehr, sondern nur noch nackte Rekordleistung, suchen wiederum Verfechter der „klassischen“ Idee des Bergsteigens gegen die modernen Methoden und die rein sportlich zu wertenden Höchstleistungen des Nachwuchses zu kämpfen. Jüngere Münchner Bergsteiger haben sich in einer nicht gerade geschmackvollen Art gegen die Verleihung der Adlerplakette des Reichsausschusses an die Erstbesteiger der Matterhorn-Nordwand, die Brüder Franz und Toni Schmidt, gewandt. Man hat nicht nur versucht, dieser enormen Leistung an Mut, Tatkraft und Ausdauer jede Bedeutung abzubrechen, sondern glaubt die höchste Auszeichnung, die der deutsche Sport zu vergeben hat, dadurch ins Lächerliche ziehen zu können, daß man die Brüder Schmidt auf eine Stufe mit „Sprintern, Kugelstoßern u. ä.“ stellte. Der Vergleich mit Leichtathleten (und „ähnlichen“ Sportsleuten) ist unseres Erachtens für die Brüder Schmidt ebenso ehrenvoll wie für die Spitzenvertreter der besten Leistungen. Aber wenn man schon die Tatsache, daß alpine Rekordleistungen durch Plaketten ausgezeichnet werden, als eine dem Alpinismus wesensfremde Neueinrichtung ablehnt, dann muß man als Verfechter derartigen Gedanken wenigstens so konsequent sein, sich auch gegen die Auszeichnungen zu wenden, die die Stadt München — in sicher richtiger Erkenntnis der großen bergsportlichen Leistungen der Teilnehmer an der letzten Kantschke-Expedition — den Mitgliedern der Gruppe Bauer kürzlich überreichte.

oben: Mitteilungen des DuÖAV, 1. Dezember 1931, Heft 12, Jubelbericht des Hauptschriftleiters Hanns Barth zur gescheiterten Himalaja-Expedition von Paul Bauer, die auch zwei Todesopfer zu beklagen hatte!

unten: Frankfurter Zeitung, 28. Februar 1932, Dr. Walter Bing: Neues vom Bergsport (Auszug)



# Der Bayerländer

Mitteilungen der Alpenvereinssektion Bayerland e. V. in München

Der Bayerländer wird allen Mitgliedern der Alpenvereinssektion Bayerland kostenfrei zugestellt.

Schriftleitung: Julius Trumpp, München 27, Ismaningerstraße 154/1.

42. Heft (seit Erscheinen)

München August 1932

## Kritik im Alpinismus.

Ich verstehe zwar nicht, warum Herr Bauer über zwei Jahre wartete, ehe er es für notwendig befand, meine angeblichen zahllosen „Unkenntnisse“ und „Irrtümer“ aufzudecken. Und ich antworte ihm lediglich aus dem Grunde, weil ich nicht den Eindruck erwecken möchte: ich ginge einer Diskussion der von ihm angeführten Fragen vor dem Forum der „Sektion Bayerland“ aus dem Wege. Ich bedauere aber schon deswegen, daß Herr Bauer zu unserem Sprechabend nicht erscheinen konnte, weil ich ihm weit lieber vor versammelter Sektionsmitgliedschaft Rede und Antwort gestanden hätte, als hier in den Blättern der Sektion Bayerland, wo es allein aus technischen Gründen nicht möglich ist, auf alle seine Behauptungen gründlich einzugehen. Hätte Herr Bauer, den sonst üblichen Weg gewählt, und seine Entgegnungen zu meinen Kritiken an die Blätter gesandt, in denen meine Aufsätze erschienen sind, so wären seine Verwahrungen wirksamer gewesen.

Ich darf also in aller Kürze und ohne jene bedauerlich persönliche Schärfe, die leider in Herrn Bauers Angriffen an vielen Stellen zu entdecken ist, auf seine einzelnen Einwände gegen meine Kritiken an seinen beiden Expeditionen eingehen. —

1. Ich gestehe freimütig, daß mir an zwei Stellen meiner Artikel Irrtümer unterlaufen sind. Die Entstehungsursache des Lapsus mit den roten Blutkörperchen (Hamburger Fremdenblatt vom 15. 2. 1928) kann ich heute nicht mehr feststellen, da ich das Manuskript nicht mehr besitze. — Der Artikel liegt über zwei Jahre zurück. Ich war aber schon vorher davon überzeugt, daß die Einwirkungen der Höhe in einer Vermehrung der roten Blutkörperchen und nicht in einem Verlust zum Ausdruck kommen. — Mein zweiter Irrtum besteht darin, daß in der Tat Mallory und Irvine Sauerstoff mithatten. Den Höhenrekord ohne Sauerstoff halten Norton und Somervell. Aber Herr Bauer hat Unrecht, wenn er behauptet, „kein Engländer hätte an eine Akklimatisierung über 8000 m geglaubt“. Ich brauche nur an Odell zu erinnern, der bekanntlich ohne Sauerstoff auch noch über 8000 m erstaunlich leistungsfähig war und im dritten Everestwerk ausführlich hierüber berichtet.

2. Herr Bauer zitiert verschiedene Sätze aus meinen Artikeln unvollständig und zusammenhanglos. Ich habe zum Beispiel nie behauptet, daß Bauers Expedition 1929 die „erste deutsche Himalaya Expedition“ war. Auch die Überschrift des betreffenden Artikels im Berliner Börsen-Courier stammt nicht von mir. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Brüder Schlagintweit bei ihren Versuchen am 7700 m hohen Ibi Gamin nicht als Pioniere für die Erforschung der „8000 er Region“ betrachtet werden können. Und die Pfannl-Wessely'sche Unternehmung am K 2 rechne ich nicht zu den eigentlichen Himalaya, sondern zu den Karakorum Expeditionen.

3. Daß ich Herrn Bauers Kaukasus Fahrt nicht unter die außeralpinen Großexpeditionen einzureihen vermag, die für die Himalaya-Rundfahrt beispielhaft wirkten, ergibt sich ohne Weiteres aus dem Zusammenhang des betreffenden Artikels im „Berliner Börsencourier“ vom 29. 9. 29. Im übrigen habe ich — das versteht jeder Leser aus Herrn Bauers eigenen Worten — nie davon gesprochen, daß Boeck in die 8000 er Region vordrang, sondern, daß er, wie auch Bauer — bergsteigerische Expeditionen „unternahm“. Zwischen „vordringen“ und „unternehmen“ besteht aber ein großer Unterschied.



4. Wenn Herr Bauer ferner versichert, daß die Expedition 1929 von alpinen Mäcenen „gar nichts“ erhielt, so stimmt das nicht ganz. Oder bestreitet Herr Bauer, daß Dr. Hambüchen-Berlin, der es mir selbst erzählte, einen Beitrag von 1000 Mark zu den Kosten der 1. Rundfahrt beisteuerte?

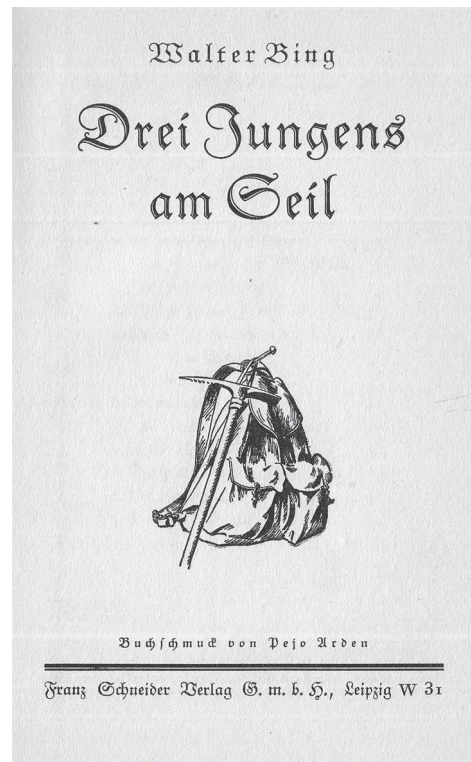
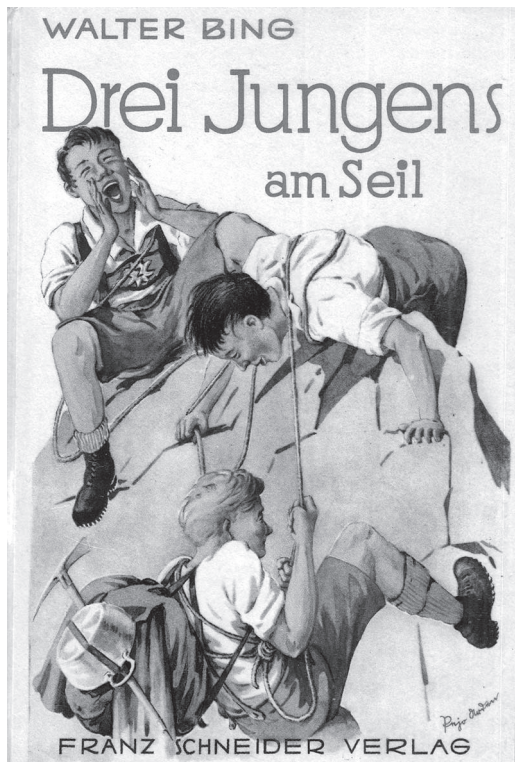
5. Einem sehr schweren, auch durch Vergeßlichkeit nicht entschuldbaren Irrtum ist Herrn Bauer bei seiner Verteidigung gegen meine Kritik an Schallers Todessturz zum Opfer gefallen. Herr Bauer behauptet nämlich, es hätte an der Unglücksstelle „überhaupt keine Felsrippe“ gegeben. Ganz abgesehen davon, daß Herr Bauer im Bergsteiger (September 1931) berichtet, der überlebene Träger habe sich „an einem Felsblock befunden“, an dem man ihn nach dem Absturz mit dem Seil festband, schreibt Herr Bauer im „Alpine Journal“ wörtlich: „The third man at the very last moment, quick as a lightning, doubled the rope, slinging it over the belay rock. It was then cut by the edge of the rock rib.“ Vielleicht erklärt Herr Bauer den Mitgliedern unserer Sektion, die nicht genügend englisch verstehen, wie er das Wort „rock rib“ übersetzt. Ich übersehe es mit Felsrippe und mit nichts Anderem. Und wenn Herr Bauer die Situation jetzt anders darstellt, so ist das ein sehr merkwürdiger Versuch, mir nachträglich die Unterlagen für meine rein sachlich fundierte Kritik zu entziehen.

6. In seiner Entgegnung auf meine Ansichten über die physiologischen Leistungen Hörlins und Schneiders am Jonsong Peak erweckt Herr Bauer durch ein ungenaues Zitat die irrtümliche Auffassung: ich hätte die Leistung seiner Gruppe mit der Dyhrenfurths und seiner Leute qualitativ auf dieselbe Stufe stellen wollen. Das habe ich niemals auch nur versucht. Ich habe in dem fraglichen Artikel (Börsencourier vom 28. 10. 31.) ausdrücklich auf die Besonderheit hingewiesen, daß Schneider und Hörlin am Jonsong Peak mit leichtem Gepäck stiegen. Ich habe daraus lediglich die Schlussfolgerung gezogen, daß mit Bauers „primitiven Methoden“, also mit schweren Rucksäcken und unter Verzicht auf Trägerhilfe, über 8000 m Erfolge außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich werden.

7. Wenn ich — Herrn Bauer zwar nicht persönlich — wohl aber seinen Kreis in der Frankfurter Zeitschrift der „Sport“ (die sich notabene nicht in öden Schimpfereien, sondern einer scharfen aber sachlichen Kritik an Mißständen im sportlichen Leben gefällt) angegriffen habe, so tat ich das — leider — mit gutem Grund. Denn Herr Bauer wird nicht bestreiten wollen, daß von Kreisen, die ihm nahestehen (oder wenigstens nahestanden) und von denen er — wie ich mit Bedauern feststelle — bisher offiziell nicht abgerückt ist — gegen die Dyhrenfurth'sche Expedition Stimmung gemacht wurde.

Zum Schluß sei mir gestattet, in aller Bescheidenheit darauf hinzuweisen, daß meine Artikel durchaus nicht nur „offene oder versteckte Seitenhiebe“ gegen Herrn Bauer und seine Gefährten enthielten, sondern eine ganze Reihe uneingeschränkter Anerkennungs-Urteile über die Kühnheit und Konsequenz der Bauer'schen Methoden. Jeder Bayerländer, der sich für den genauen Wortlaut meiner Artikel insbesondere der laufenden Artikelreihe in der „Frankfurter Zeitung“ interessiert, kann die Ausschnitte von mir beziehen. Er wird dann, wie ich hoffe, zu der Überzeugung gelangen, daß ich mich unbeschadet meiner pflichtgemäßen Kritik an gewissen Methoden und Ansichten Bauers nach bestem Wissen und Gewissen bemühte, seinen Leistungen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Jeder, der diese Artikel aufmerksam liest, wird zugeben, daß ich mit meiner Kritik zur Mehrung des bergsteigerischen Ruhms der Gruppe Bauer und damit auch des Ansehens der Sektion Bayerland beigetragen habe. Dr. Walter Bing.





1932 und 1933: Zwei Publikationen von Dr. Walter Bing für Kinder und Jugendliche

**J E N A M E N D E S V O L K E S !**

Privatklagesache des Schriftstellers Dr. jur. Walter Bing  
in Frankfurt/Main, Feldbergstr. 7,

Prozessvollmächtigter Rechtsanwalt und Notar Dr. Ernst  
Hochschild in Frankfurt/M.,  
Siebergasse 10,

Privatklagers,

gegen den Notar Paul Bauer in Kabburg, Oberpfalz,

Prozessvollmächtigte die Rechtsanwälte Dr. Barmann  
und Dr. Thiele, München, Karlsplatz  
22 a. Unterbevollmächtigte die  
Rechtsanwälte Dr. Lischberger u. Dr.  
Jedelberger in Frankfurt/Main,  
Goethestr. 35,

Angeklagten,

wegen öffentlicher Beleidigung.

Das Amtsgericht in Frankfurt/Main hat auf Grund der  
mündlichen Verhandlung vom 14. I. 1933 in der Sitzung  
vom 21. Januar 1933, an der teilgenommen haben :

Amts- und Landgerichtsrat Dr. Regent,  
als Amtsrichter,

Justizangestellter Ungehener,  
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt :

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter öffent-  
licher Beleidigung / § 185, § 193, § 200 STGB § 20 Abs. I  
Pressengesetz zu einer Geldstrafe von 80. — RM. (Achtzig  
Reichsmark), hilfsweise zu 10 Tagen Haft und in die  
Kosten des Verfahrens einschliesslich der dem Privat-  
kläger zu ersetzenden notwendigen Anlagen des Ver-  
fahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen,  
den entscheidenden Teil des Urteils binnen 3 Wochen seit  
Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils  
tenore je einmal in Grasse § mal 6 cm auf Kosten des  
Angeklagten in „ Bayerländer “, Erscheinungsort München,  
und in „ Bergsteiger “, Erscheinungsort Wien öffentlich  
bekannt zu machen.



Notar Paul Bauer,


N a b b u r g,

Bayern.

Im Auftrage des Herrn Vorsitzenden sende ich Ihnen anbei den Zeitungsausschnitt der Elsass-Lothringer Zeitung zurück und gleichzeitig einen Fahnenabzug der am 1. September erscheinenden Nr. 9 der Mitteilungen, der eine Berichtigung Dr. Bings enthält. Wir müssen dieselbe natürlich bringen, werden sie aber an den Schluss des Abschnittes " Allerlei " setzen. Der Herr Vorsitzende ( Univ.Prof.Dr. Raimund v.Klebelsberg, dzt. Reischach (Riscone ) Pustertal ) ersucht um umgehende Mitteilung, ob Sie auf Grund dieser Notiz Ihr für den Bergsteiger bestimmtes Schlusswort ändern wollen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

AUG. 1933

Geblüht	S	g	Stattung	<b>Telegramm</b> von			Befördert:
Bar...							an
Märkte						am	
						um	
						Leg.	
						durch	
Angenommen:			Nummer	Wortzahl	Aufgabebetrag	Uhrzeit	
Stempelabdruck bei Zulieferer			Beförderungsweg Dienstliche Angaben		Deutsche Schrift - Genaue Anschrift - Bestimmungsamt am Schlusse		
			Holzhausendruck		Kandlgasse 19		W i e n (Bestimmungsamt)
Bemerkungen auf der Rückseite			Berichtigung Doktor Bing nicht bringen				
			Hauptausschuss				

17. August 1933: Schreiben der Kanzlei des DuÖAV an Paul Bauer und Anweisung an die Druckerei



### Mitgliederbewegung.

Neuaufnahmen: Hans Ellner, Ingenieur, Wasserburg a. S. I; Max Hirner, Mechaniker, Reutte i. Tirol; Max Reuß, Dipl.-Ing., Lindau i. Bod.  
Ausgeschlossen: Dr. Walter Bing, Frankfurt a. M.  
Gestorben: Anton Steck, Albert Voit, München.

Aus der Versammlung heraus wird spontan vorgeschlagen, von einer Neuwahl abzusehen und den bisherigen 1. Vorsitzenden Dr. Hartmann als Führer zu bestätigen. Ein Widerspruch findet nicht statt und Dr. Hartmann gilt als Führer des Vereins-schiffes. Der Führer hinwiederum gab unter dem Dank für das ihm bewiesene Vertrauen bekannt, daß seine künftigen Mitarbeiter die Herren des bisherigen Ausschusses sein würden.

Ergänzend teilt er noch mit, daß das verwaiste Amt des 2. Vorsitzenden vertretungsweise durch unsern Hans Jenko übernommen worden ist; der bisherige Turenwart, Karl Grünwald, ist schon vor längerer Zeit von seinem Amt zurückgetreten. Ludwig Steinauer ist als Nachfolger eingetreten.

Punkt 5. Satzungsänderung: Einführung des Arierparagraphen. In einer kurzen Aussprache wird daran erinnert, daß Bayerland schon seit dem Kriegsende Nichtarier nicht mehr aufgenommen hat. Der Führer stellt den Antrag in § 3, Absatz 1, Satz 2 vor dem letzten Wort die Worte „Arischer Abstammung“ einzufügen. Die Annahme dieses Antrags erfolgt einstimmig.

Punkt 6. Anträge: Aus der Versammlung liegen solche nicht vor. Lediglich das frühere Mitglied Dr. Bing hat gegen seinen Ausschluß Berufung an die Hauptversammlung eingelegt. Dr. Bing war weder erschienen noch vertreten. Dr. Hartmann trägt den Fall kurz auf Grund der Akten vor, die Versammlung lehnt ohne Stellungnahme zu den Ausführungen des Dr. Bing dessen Einwendungen ab und billigt die Handhabung des Sektionsausschusses auf Ausschließung.

Mit den von vaterländischem Geiste getragenen Schlußworten des Führers klang die harmonisch verlaufene Versammlung mit einem Heil auf die Sektion aus.

Hans Baum, Schriftführer.

oben: Mai 1933, Der Bayerländer, Nr. 45: Mitteilung des Ausschlusses von Dr. Walter Bing

unten: August 1933, Der Bayerländer, Nr. 46: Bestätigung des Ausschlusses von Dr. Walter Bing aus der DuÖAV-Sektion Bayerland, auf maßgebliches Betreiben von Paul Bauer hin

Demgegenüber wurde der Gerichtsentscheid vom Januar 1933 – die Verurteilung von Paul Bauer im „Bayerländer“ zu veröffentlichen – nicht erfüllt!

Dr. WALTER B. BING

# WIRTSCHAFT UND WÄHRUNG FRANKREICHS

IM SPIEGEL DER JAHRESBERICHTE  
DER BANQUE DE FRANCE

Mit einem Vorwort von

E. DE SEZE

Directeur Général des Etudes et du Crédit à la Banque de France

FRITZ KNAPP VERLAG



FRANKFURT AM MAIN

*1956: Finanzpolitische Publikation von Dr. Walter Bing*



# AUTOMOBIL REVUE

ERSTE SCHWEIZERISCHE AUTOMOBILZEITUNG  
ZENTRALBLATT FÜR AUTOMOBIL UND STRASSENVERKEHR

Redaktion und Administration: Nordring 4, Bern, Telefon (031) 2 82 82  
Geschäftsstelle Zürich: Stampfenbachstr. 40, Zürich 23, Tel. (051) 23 96 71  
Erscheint jeden Donnerstag — Einzelnummer 50 Rp. — Abonnementspreise  
Inland: Jährlich Fr. 18.50; halbjährlich Fr. 9.25 — Ausland, beim Ver  
bestellt: Jährlich Fr. 27.50, halbjährlich Fr. 13.75 — Postcheckkonto III 44

## Persönliches

### Walter Bing siebzigjährig

Am 19. April feierte der Pariser Korrespondent unseres Blattes, Walter Bernard Bing, seinen siebzigsten Geburtstag. Der aus Ste-Marie aux Mines (Haut-Rhin) gebürtige Elsässer schloss sein Rechtsstudium mit dem Dr. iur. an der Universität Strassburg ab. Im Ersten Weltkrieg hatte er als Elsässer mit der deutschen Armee Dienst zu leisten und erlitt im Herbst 1917 eine schwere Verletzung, die zu einer Beinamputation führte. Nach einer Tätigkeit für eine französische Bank, für die er von 1920 in Frankfurt tätig war, widmete er sich von 1927 an ausschliesslich dem Journalismus. Als Franzose verliess er Deutschland nach der Machtergreifung durch Hitler und vertrat in Strassburg den «Paris-Soir» bis zur Evakuierung der elsässischen Hauptstadt, worauf er sich nach Paris und später nach Clermont-Ferrant begab. Mit der Unterwerfung der Presse unter die Fuchtel des Vichy-Regimes unterbrach er seine offizielle Tätigkeit als Journalist, begann aber 1941 mit der Zusammenarbeit mit schweizerischen Blättern.

Seit damals, also seit genau zwanzig Jahren, ist Walter Bing auch als Kor-

respondent unseres Blattes in Frankreich tätig und hat sich in dieser Zeit durch seine temperamentvolle, von grossem Verantwortungsbewusstsein



getragene Berichterstattung über das Automobil und den Strassenverkehr in Frankreich sowohl bei den Lesern der «Automobil Revue» wie auch in unserem westlichen Nachbarland grosses Ansehen errungen. Dem jugendlichen und tatkräftigen Jubilar entbietet die «AR» auch im Namen ihrer Leser die besten Glückwünsche. Br.



# AUTOMOBIL REVUE

Erste schweizerische Automobilzeitung

Nr. 19 22. April 1971 66. Jahrgang  
AZ 3000 Bern 1 Einzelnummer 80 Rappen

Redaktion und Administration: Postfach 2665, CH-3001 Bern 1  
Telephon 031 42 31 31 — Telex Hallwag Bern 32 460  
Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 28.80, halbjährlich Fr. 15.40  
Ausland (beim Verlag bestellt): Westdeutschland: jährlich DM 38.40, halbjährlich DM 20.20  
Übriges Ausland: jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—, Postcheckkonto Bern 30-414

## Siebzig Jahre um das Auto

Von Walter Bing

*Am 19. April feierte unser Pariser Korrespondent, Dr. Walter B. Bing, seinen 80. Geburtstag. Gleichzeitig sind 30 Jahre verstrichen, seitdem er erstmals für unser Blatt arbeitete. Wir haben den nach wie vor aktiven Jubilar gebeten, unseren Lesern von einigen markanten Episoden aus seiner journalistischen Tätigkeit rund um das Auto zu berichten. Red.*

Der Titel übertreibt nicht: Mein erstes Autoerlebnis liegt tatsächlich siebzig Jahre zurück. Damals bestieg ich das erste Automobil meines bewegten Lebens. Es war ein *Landaulet 60 HT*, das die *Fiat-Werke* im Rahmen ihrer ersten Fabrikationsserien exportierten. Nachbarn meines Elternhauses im oberelsässischen Markkirch hatten sich diesen damals unerhörten Luxus geleistet, und an der Seite eines uniformierten Chauffeurs, der Schalthebel und Handbremse noch auf dem Trittbrett dieser «*Conduite extérieure*» betätigte, ratterten wir stolz durch das noch herrlich verkehrsarme Vogesen-tal zur Hohkönigsburg, damals noch eine romantische Ruine.

Als Student vor dem Ersten Weltkrieg hatte ich wenig Sinn für Motorsport und Tourismus und empfand Hemmungen, mich anders als per Pedes oder allenfalls mit dem Velo fortzubewegen. Als ich 1913 einen Skiausflug ins Bernina-Gebiet unternahm, schien mir das Autoverbot des Kan-

tons Graubünden noch als ganz natürlich.

Sicher wollte mich das Schicksal für meine jugendliche Anti-Auto-Einstellung nicht strafen. Aber wegen einer schweren Verletzung musste ich mich seit 1917 damit abfinden, dass ich nie einen eigenen Wagen lenken konnte. Seither bin ich zum ewigen «Mitfahrer» auch als Sportjournalist verurteilt, konnte aber neben manchem berühmten «Tester» oder Sportchampion Platz nehmen. Unvergessen bleibt eine Fahrt, die mich 1930 mit einem bekannten Europa-Bergmeister in einem offenen Mercedes-Sportwagen mit Kompressor von der Rheinebene über die Hornisgrinde ins Murgtal und zurück nach Baden-Baden führte. Weniger beschwingt fühlte ich mich, als mich zwanzig Jahre später der französische Ingenieur Grégoire mit einem der ersten, ursprünglich für Simca bestimmten Prototypen seines Dyna von Nanterre über vereiste Strassen auf den Mont Valérien «testete». Seit-



Gezielte Fragen — Walter Bing hat das Wort an einer Pressekonferenz in Frankreich.

Schluss Seite 2



# Siebzig Jahre um das Auto

Schluss von Seite 1

her weiss ich, was Schleudern bedeutet.

Am amüsantesten war ein Ausflug, der mich im Oktober 1944 von meinem Journalistenexil in Clermont-Ferrand über die im Herbstlaub glühenden Waldberge des Forez nach Lyon und über Amberieu nach Bellegarde zur Schweizer Grenze brachte. Ich thronte auf einem grossen Berliet-Lastwagen mit Holzgasgenerator neben einem Chauffeur aus der Auvergne, dessen Auftrag lautete, für eine grosse Zeitung aus Clermont-Ferrand Druckpapier in Bellegarde in Empfang zu nehmen. Ich benützte die Gelegenheit, um die wegen der von der Befreiungsregierung erlassenen Postsperrre liegengelassenen Manuskripte durch einen Kollegen aus Annemasse in die Schweiz schmuggeln zu lassen. Ueber diese abenteuerliche Fahrt habe ich in der «AR» vom 13. Juni 1946 berichtet.

## Dreissig Jahre mit der «AR»

Sehen wir ab von einem Bericht über ein Zwölfstundenrennen auf der Opelbahn in Rüsselsheim, den ich kurz vor Hitler als Frankfurter Korrespondent von «L'Auto» (Paris) verfasste und bei dem ich mein Urteil noch durch keine automobilistischen Sachkenntnisse getrübt habe. Meine Tätigkeit als Automobiljournalist begann aber richtig erst im Jahr 1940.

Nach der Besetzung Frankreichs gab ich jede Tätigkeit für die gleichgeschaltete Presse des Landes auf und suchte nach einem journalistischen «Maquis». Durch Vermittlung von Freunden ergab sich nicht nur eine Verbindung zu den «Basler Nachrichten», denen ich bis heute treu geblieben bin, sondern auch, und zwar ganz unbeabsichtigt, zur «Automobil Revue», und zwar mit einem Versuchsartikelchen über

die Generatorenfahrzeuge jener benzinlosen, schlimmen Zeit.

Voller Eifer und Naivität klopfte ich dann eines Tages in Montferrand an das schmiedeiserne Tor der «Manufacture française des Pneus Michelin». Man wies mir höflich, aber bestimmt die Tür und bedeutete mir mit mitleidigem Lächeln, dass selbst Ihre Majestät die Königin der Niederlande die Michelin-Werke nicht habe besichtigen dürfen. Immerhin drückte man mir einen «Waschzettel» in die Hand, und mit Hilfe der Stadtbibliothek von Clermont-Ferrand kam es doch noch zu einem Artikel für die «AR».

An diesen missglückten Versuch der Fühlungnahme mit der Michelin-Gruppe musste ich denken, als ich 1948 als akkreditierter «AR»-Korrespondent einen Telefonanruf des freundlichen Pressechefs von Citroën erhielt, der mich bat, womöglich in Begleitung meines Berner Chefredaktors zu einem Gespräch mit Pierre Boulanger, dem damaligen Generaldirektor, an das Quai de Javel zu kommen. Wir folgten der Einladung, die wir als Auszeichnung empfanden, denn vor 23 Jahren empfing man bei Citroën prinzipiell keine Journalisten. Der Grund: Im Gegensatz zum grössten Teil der französischen Presse hatte die «AR» den Mut gehabt, den ersten Prototyp des «Döschwo», der am Pariser Salon 1948 seine Premiere erlebt hatte, als «eine der genialsten Schöpfungen der Nachkriegs-Automobiltechnik» zu bezeichnen. Seither war mein Ruf als Autojournalist — zu Recht oder zu Unrecht — fest begründet.

Zwei unter den zahllosen Werkbesichtigungen, die ich seit Kriegsende unternommen habe, hinterliessen besonders starke Eindrücke. 1945 empfing mich in Stuttgart der lebenswür-

dige, allzu früh verstorbene Vorgänger Artur J. Kesers, Gerhard Naumann, und zeigte mir die einzige Werkhalle, die in Untertürkheim auf dem Schutt, der zerbombten Firma auferstanden war, und in der man — alte Mercedes-Benz aus dem Krieg reparierte. 1946, also ein Jahr nach der Verstaatlichung der Renault-Werke, besuchte ich deren Anlagen in Billancourt, in denen die Fließbänder mitten in den Kriegstrümmern wieder zu laufen begannen. Die Augenscheine solcher Folgen des Zweiten Weltkrieges bildeten einen wertvollen Hintergrund für meine späteren Berichte über die Automobilproduktion. Denn nur wer ermessen kann, was in Europa seit Kriegsende an Wiederaufbauarbeit in der Autoindustrie geleistet wurde, wird den Problemen gerecht, die die Motorisierung seit Jahrzehnten stellt.

\*

Grosse Genugtuung bereitete mir beim Suchen nach konstruktiven Lösungen das Verständnis, das ich für meinen ständigen Kampf gegen Protektionismus und Dirigismus in der Autoindustrie gefunden habe, und zwar sowohl bei Freunden wie bei einigen fairen Gegnern meiner Veröffentlichungen. Ebenso stellte ich mich gegen überspitzte Planwirtschaft und gegen deren gefährlichste Aspekte, die Dauerinflation der Preise und die Verzerrung des Wettbewerbs in der Autoindustrie durch die ständigen Preis- und Fiskalmanipulationen.

Fünfundzwanzig Jahre lang glaubte ich an eine Liberalisierung der französischen Automobilwirtschaft. Heute ist sie unwiderruflich gesichert, mag auch der Pferdefuss des Protektionismus hin und wieder zum Vorschein kommen.

Dass dieses Ziel erreicht wurde und wir in der «AR» dafür kämpfen durften, ist mein schönster Lohn. Mein Dank gilt nicht nur meinen Kollegen in der Redaktion, sondern vor allem den unbekanntenen Lesern, die mir so lange Gefolgschaft leisteten.

W. Bg.



# AUTOMOBIL REVUE

Erste schweizerische Automobilzeitung

1

3. Januar 1980 75. Jahrgang  
AZ 3000 Bern 1 Einzelnummer Fr. 1.20/DM 1.80

Redaktion und Administration: Postfach 2665, CH-3000 Bern 1  
Telefon 031 42 31 31 — Telex Hallwag Bern 32 460  
Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 54.60, halbjährlich Fr. 28.30  
Ausland (beim Verlag bestellt): BR Deutschland: jährlich DM 78.—, halbjährlich DM 40.—  
Übrige Länder: jährlich Fr. 88.20, halbjährlich Fr. 45.10. Postcheckkonto Bern 30-414

## Walter Bing gestorben

In seinem Heim starb am 5. Januar *Dr. iur. Walter B. Bing*, seit 1940 Pariser «AR»-Korrespondent, in seinem 89. Altersjahr.

Bis vor wenigen Wochen führte Walter Bing seine Tätigkeit für die «AR» trotz mancher Altersbeschwerden mit vorbildlichem Elan weiter. Das Blatt verliert in ihm einen Wirtschaftsjournalisten der besten Schule. Der am 19. April 1891 geborene, mit der Schweiz eng verbundene Elsässer, seit 1918 aus innerer Überzeugung Franzose, begann seine Korrespondententätigkeit für die «AR» unter abenteuerlichen Umständen 1940 aus dem französischen «Maquis». Der Wirtschafts- und Sportjournalist erwarb sich bald Fachkenntnisse im Strassenverkehr, den er als Zehnjähriger bei seiner ersten Autofahrt kennengelernt hatte.

In Berichterstattung und vor allem in seinen Kommentaren drang immer wieder eine liberale Wirt-



Walter Bing 1

schaftsauffassung durch, die ihn zur klaren Stellungnahme gegen übertriebenen Gouvernementalismus, besonders im Sektor der Automobilindustrie, veranlasste. Mit zunehmendem Alter konzentrierte sich der einstige freie Journalist immer stärker auf sein Lieblingsblatt, dem er bis zum Ermatten seiner letzten Kräfte die Treue gehalten hat. *Br.*

17. Januar 1980, AUTOMOBIL REVUE, Nr. 3: Nachruf für Dr. Walter Bing